F. XXXIV. 61/b.

(Spanisches)
Amerika

Geogr.
o. 365/2

Nachrichten

von

verschiedenen Ländern

des

Spanischen Amerika.

Aus eigenhändigen Aufsätzen
einiger Missionare der Gesellschaft Jesu,

herausgegeben

von

Christoph Gottlieb von Murr.

Zweiter Theil.

Mit einer Original-Charte.

Halle,

verlegt bey Joh. Christian Hendel.

1811.

Nachricht des Verlegers.

Mancherley Art Geschäfte, besonders eine weitläuftige Correspondenz hielten den Hrn. von Murr ab, diesen zweyten Band gleich nach dem ersten, so wie es beschlossen war, folgen zu lassen. Als Verleger, trug ich bey dem hohen Alter des Verfassers Bedenken, mit dem Abdruck dieser Fortsetzung eher anzufangen, bis ich das vollständige Mst. hiezu in Händen hätte. – Nach öftern Erinnerungen erhielt ich es endlich zu Anfange des Märzmonats d. J. mit der Aeußerung: es solle nur noch eine kleine Vorrede von ihm dazu kommen, die er mir nach zugesandten abgedruckten Bogen schicken wollte. – Am Druck wurde hierauf sogleich angefangen, und wenige Wochen nachher meldete mir ein Bekannter aus Nürnberg: der Hr. v. Murr wäre in der Mitte des Aprilmonats mit Tode abgegangen. Es erscheint demnach, um dies Werk vollständig zu machen, der noch übrige Theil dieser so merkwürdigen Reisenachrichten, welcher, sowohl in Hinsicht der Berichte über noch nicht ganz bekannte Länder als in Betracht der Natur-, Länder- und Sprachkenntnisse dem wissenschaftlichen Publikum nicht gleichgültig seyn kann.

Halle, d. 7. May. 1811.

Joh. Christ. Hendel.

Inhalt
des zweyten Theils.

IV. Des Abbé Franz Benno Ducrue Reise aus Californien, durch das Gebiet von Mexico nach Europa im Jahr 1767. . . . . S. 389

V. Des P. Bernhard Havestadt Reise nach Chile 1746 bis 1748., dessen zwanzigjähriger Aufenthalt bis 1768., und seine Rückreise im Jahr 1770. . . . . S. 431

VI. Des P. Joseph Garcia's Reise und Schiffsahrt von seiner Mission auf der Insel Kaylin, im Archipelagus von Chiloe, gegen Süden. Im Jahr 1766 und 1767. . . . . S. 497

Des P. Joseph Garcia Tagebuch der Reise und Schiffsahrt von seiner Mission auf der Insel Kaylin im Archipelagus von Chiloe, bis gegen Süden. Im Jahr 1766. Aus dessen spanischer Handschrift übersetzt von C. G. v. Murr. S. 507

IV. Des

IV.

Des Herrn Abbé

Franz Benno Ducrue

ehemaligen Vorstehers aller californischen Missionen der Gesellschaft Jesu.

Reise aus Californien,

durch das Gebiet von Mexico nach Europa im Jahr 1767.

Aus dessen eigenhändigen lateinischen Nachrichten.

Vorbericht.

Bereits vor Aufhebung der Gesellschaft Jesu sammelte ich manches von Californien, und dem gegenüber liegenden Neu-Navarra u. a. m. So erhielt ich z. B. im Jahr 1772 aus Spanien Noticia breve de la Expedicion militar de Sonora y Cinaleo, su exito feliz y ventajoso estado, en que por consequencia de ello se han puesto ambas provincias. En Mexico, 1771. 8v. und nachher vom Herrn Abbé Franz Benno Ducrue aus München, J. 1778. des in Neustadt am 29ten Sept. 1772. verstorbenen P. Jacob Bägerts in Mannheim 1773. gedruckte Nachrichten von der amerikanischen Halbinsel Californien, mit einer schönen Karte, worauf Californien von P. Wenzel Links äußersten Entdeckungen an, nämlich von der Mission von S. Beneventura bis zur Mission von San Joseph del Cabo. Herr Abbé Ducrue schrieb mir über dieses folgende interessante Briefe.

Ich

München, den 27. August 1778.

Ich bitte, diese kurze Reisebeschreibung *) die ich Ihnen überschicke, nach Belieben zu übersetzen, wenn Sie solche dieser Mühe würdig finden. Uebrigens mögen Sie nach eignen Gutdünken mit dem übrigen machen, was Ihnen beliebt.

Franc. Benno Ducrue**)
Californiae per 15. annos Missionarius.

München, den 9. December 1778.

Was die beygelegten Formuln einiger Redensarten in californischer Sprache belangt, hätte ich vieles zu schreiben. Weil Sie aber mir erlauben, dieses nach Gelegenheit zu thun, so will ich nur kürzlich melden, daß dreyerley Sprachen in Californien sind, nämlich die de los Picos, dann die de los Waïcuros, (von welcher P. Bägert Meldung gethan), und endlich die de los Laymónes, welche den ganzen Norden hinauf geredet wird, doch so, daß innerhalb zwey und drey Missionen schon ein merklicher Unterschied in Worten und Dialecten ist. Es ist daher niemals möglich gewesen, von dieser Sprache eine Grammatik zu verfassen. Die Aussprache ist meistenstheils gutturalis und narium. Nichts desto weniger will ich mich befleißigen, so viel ich mich noch erinnern kann, einiges in diese Sprache übersetzt zuzuschicken.

*) Ich ließ sie im 12ten Th. m. Journals S. 217 — 267. abdrucken. M.

**) Er ward in München den 10 Jun. 1721 geboren, kam d. 28 Sept. 1738 in den Orden, und starb in seiner Vaterstadt am 30sten März 1779. M.

München, den 19. Jan 1779.

-- Ich muß mich billig schämen, daß ich Ihnen, die californische Sprache betreffend, kein vollständiges Vergnügen verschaffen kann, weil wir keinen Buchstaben von allem, was wir in 15 Jahren, so ich in selben Missionen gelebt, nicht ohne Mühe zusammen geschrieben, haben retten können. Man hat uns in Havana alle Schriften und Bücher, bis auf das Brevier, genommen. Die laymonische Sprache, welche von der Mission S. Xaverii bis den ganzen Nord hinauf sich erstrecket, (wie ich schon in meinem letztern Schreiben gemeldet,) ist von Mission zu Mission so sehr unterschieden, daß man bis in die dritte oder vierte sich kaum einander mehr verstehet. Es sind gegen Süden noch zwey andere Sprachen, von denen P. Bägert meldet, welche von der unsrigen völlig abweichen. Und dieses ist eben auch die Ursache, warum wir keine Grammatik von dieser Sprache haben verfertigen können. Nichts destoweniger, um Ihrem Begehren so viel Genügen zu verschaffen, als mir meine Wenigkeit noch gestattet, und so viel ich mich noch erinnern kann, so lege ich gegenwärtige Zeilen aus der californischen Sprache bey, mit Bitte, Sie wollen mir meine Fehler verzeihen. Denn es mag wohl seyn, daß ein anderer, der mit mir in diesen Missionen gelebet, wieder eine andere Schreibart gebrauche, weil keine allgemeine vorhanden: daher denn ein jeder der Unsrigen auf seine Weise, und nach seinem Gutdünken, geschrieben, um die Aussprache der Wörter auszudrücken. --

Tejoe,

Tejoe, *unus.*
Gowac, *duo.*
Kamioec, *tres.*
Nauwi, *quatuor.*
De hoc vocabulo in veritate dubito, et non bene recordor, utrum sit *californicum*, vel *mexicanum* vocabulum *).
Hwipey, *quinque.*
Californii usque ad numerum quintum tantum numerant; deinde duplicare solent, u. g. pro *sex* dicunt *kamioec kawam*, tres bis.
Diosjúa ibiñi **), *Deus non moritur.*

1 2 3 5 4
Tamma amayben metañ aguinañi.
1 2 3 5 4
Homo annos multos non vivit.
1 2 3 4 5
Uamibutel guiwuctujua nangassang.
1 2 4 4 5
Vir hic suam uxorem amat.
1 2 3 4
Wakoebutel wakameta.
1 2 3 4
Mulier haec gravida fuit.
1 2 3
Whanu wamijúa wangata.
1 2 3
Parvulum musculum peperit.
1 2
Uybetel luhu.
1 2.
Aegrotat adhuc.
1 2
Wahnu awiangga.
1 2
Infans flet.

Tam-

*) Est mexicanum. Scribitur etiam *Nahui.* M.

**) ñ ut in *hispanicum* año. M.

1 2 4 3
Tammabutel gadeki.
1 2 4 3
Homo hic non videt.
1 2 4 3
Guiwuetuja ducuiñi.
2 1 4 3
Vxor ipsius non audit.
1 2 3
Uamibutel nutmang.
1 2 3
Vir hic (est) mutus.
1 2 3
Waknajua lebieng waypmang. *)
1 2 3
Infantes omnes valent.
1 2 3 4
Tejoe kanopa tahipomang.
1 2 3 4
Vnus cantate bene certe.
1 2
Kamoe dalama.
1 2
Alter loquitur.
1 2 3
Kênassa maba guimma.
1 2 3
Soror tua dormit.
1 2 3 4 5 6 7
Kenedabapa urap, guang lizi, guimib tejunoey.
1 2 3 4 5 6 7
Pater meus edit, et bibit, sed parum.

Mabe-

*) Mang est particula expletiva, valetque *certe.*

M.

1 2 3
Mabelajua dalama may.
1 2 3
Lingua loquitur male.
1 2 3 5 4
Kadagua gadey iguimil decuiñi.
1 2 3 4 5
Piscis videt, sed non audit.
1 2
Kahal ka.
1 2
Aqua grandis, s. fluvius.
1 2
Nupi va.
1 2
Meum pectus dolet.
1 2 3 4
Juetabajua tahipeñi.
2 1 4 3
Meus sanguis non est bonus.
1 2 3
Kotajua kamang, gehua.
1 2 3
Lapis est grandus, durus.
2 2 3
Maka hauiley mang.
1 2 3
Venter est plenus certo.
1 2
Ussi mancu.
1 2
Ignis est calidus.
1 2
Kalal bemalacù.
1 2
Aqua est dulcis.

2 1 3
Ibungajua ganehmajen kaluhu.

1 2 3
Sol Luna est major.

1 2 3
Annet andemajuong galamata.

1 2 3
Heri noctu pluit.

Diese Formeln hatte ich im J. 1777. aus St. Petersburg von Hn. Hartwig Ludwig Christian Bacmeister, Inspektor des Gymnasii der Königl. Akademie der Wissenschaften, lateinisch, russisch, französisch und deutsch erhalten, weil sie zu dem großen Russischen Sprachenwerke dienen sollten. Ich ließ sie besonders drucken, mit der Aufschrift: Formulae, quas in alias linguas conversas velim, und erhielt sie in verschiedenen amerikanischen Sprachen von meinen Freunden, die ich in meinen Litteratur-Journale Th. IX. in der der Guaroni-Sprache (in Paraguay) drucken ließ. Ich hatte sie Herrn Abbé Martin Dobritzhoffer in Wien zu danken.

Der vortreffliche jetzt 87jährige Greis, Herr P. Anselm Eckart*), jetzt im Collegio S. J. zu Düneburg

*) Er ist gebohren zu Bingen am 4. Aug. 1721, trat am 12. Jul. 1740 in die Gesellschaft Jesu, legte am 10 Oct. 1755 das vierte Gelübde ab, und war von 1753 bis 1757 Glaubensprediger in der Capitanía von Pará in Brasilien. Pombal ließ ihn 16 Jahre nebst andern Unschuldigen in den Kerkern der Festung St. Julian schmachten. Er hat große Verdienste um mein Litteratur-Journal, und die Historia Persecutionis Pombalianæ wird auch dem Gefühllosesten Beyleid abzwingen. Ich ließ 1803 seine deutsche Ueber-

neburg in Weiß-Rußland, mit welchem ich seit 1777 einen so angenehmen, als lehrreichen Briefwechsel unterhielt, hat mir zum sechsten und siebenten Theile besagten Journals Sprachproben der brasilischen Landessprache mitgetheilt. Diese weicht von den andern vier brasilischen Sprachen der Topinaker, Tupiker, Tupinamber (die an die Capitania da Parà gränzen) und Topayer völlig ab.

In dem 1804 herausgegebenen Conspectu meiner Bibliothecae glotticae universalis, habe ich S. 25. und 26. folgender neun californischen Dialekte Erwähnung gethan:

1. *De los Picos.*
2. Populi *Laymóna.*
3. *Cotschimì.*
4. *Utschitì.*
5. *Pericùa.*
6. Ein unbekannter Dialekt, dessen sich die Völker bedienen, zu welchen P. Wenzel Link J. 1766 an Missionarius kam.
7. Der Waïkurische Dialekt. Ist aus P. Jacob Bägert's Nachrichten von Californien, (Mannheim, 1773. 8. mit einer Karte) S. 175 – 194 bekannt.
8. Regionis Achastliorum.
9. Ecclemachorum, versus Orientem.

Die Nachrichten Herrn Abbé Wenzel Links, die er für mich bestimmte, werden den Lesern von des Herrn

berseßung von de Marquis Alorna Beschreibung der Gefängnisse von Junqueira in Portugal, und seinen lateinischen Auszug aus Johann Kofflers Beschreibung von Cochinchina drucken.

M,

Herrn Ducrue Reisebeschreibung vieles noch mehr aufklären. Hier ist sein Schreiben an einen seiner Ordensbrüder.

Ollmütz, 1778.

Bester Freund!

Ich übersende hier einen Nachtrag zu denen vielfältigen Historien Californiens. Denn, nie ist ein Land so häufig in allen Sprachen beschrieben worden, als diese elende Halbinsel. Was man dabey gesucht, davon kann keine andere Ursache seyn, als die Jesuiten vollends recht ins Geschrey zu bringen, da man sie in diesem Winkel der Welt mit Reichthum, Gold, Silber und Perlen verhäuft, welche doch im ganzen Lande nicht zu finden sind. Ich muß oft herzlich lachen, wenn ich die Portugiesen, ja selbst Spanier, die es doch besser wissen sollten, Franzosen, Engländer, ja Deutsche mit größter Versicherung auftreten sehen, um von der Herrlichkeit Californiens eine reitzende Beschreibung zu machen. Nur über eines verwundere ich mich, daß die zwey französische Astronomi, die, um den Durchzug der Venus im Jahr 1768 zu beobachten, nach Californien abgeschickt wurden, bey ihrer Rückkehr keine Beschreibung von Californien bekannt gemacht haben. Ich habe zum wenigsten noch nichts davon gehört. Ich zweifle nicht, sie würden die Wahrheit geschrieben haben, wie sie es mir zusicherten. Als ich mit ihnen in Spanien in Portu St. Mariae sprach, wiesen sie mir eine Mappe, auf welcher meine Reisen schon damals aufgezeichnet waren. Diesen würde die Welt besser glauben, als allen Jesuiten. Ich weiß wohl, daß

Jesui-

Jesuiten selbst in diesem Stücke sehr gefehlt haben, (lese man in Stöckleins Briefen die Nachrichten von Californien); allein es ist dazumal geschehen, worunter 10 bis 20, und noch mehr Jahren, der aus Erz gegossene Californische Himmel einmal häufiger Regen herabgießt, die Bäche mit Wasser anfüllt, und die sandigen Wüsten mit etwas Gras überzieht; hernach bleibt der Erdboden wieder 10 und noch mehr Jahre ohne Regen, folglich dürre und unfruchtbar; da sieht man, wie sich die Erdbeschreiber geirrt haben, um von einem Jahre auf immer zu schließen. Herr Professor Schlözer in Göttingen macht eine solche Beschreibung von Californien, die ich nicht genugsam bewundern kann. Er sagt: daß bey gehöriger Cultur diese Halbinsel zuverlässig alles hervorbringe, was zu Erhaltung des Lebens nöthig ist. Ich hatte die letzte Mission, wo ich die meisten Californier getauft, und wenn die beyden Meere mich und alle Indianer nicht erhalten hätten, so hätten wir alle bey aller Cultur verhungern müssen, und so von andern Sachen.

Ich statte meinen gehorsamsten Respect an Herrn von Murr, bitte meine schlechte Schreibart nicht übel zu nehmen, weil ich von Weihnachten her sehr mühseelig bin.

Omnes ex corde saluto, alio die plura,

Tuus Link.

Die hier vom sel. Link erwähnte Beschreibung von Californien zwey französischer Astronomen kam 1772 zu Paris in 4to heraus: Voyage en Californie, pour l'observation du passage de Venus sur le disque du soleil le 3. Juin 1769, contenant la description de la route de l'auteur à travers le Mexique; par feu Mr. l'Abbé *Chappe* d'*Auteroche*: redigé

redigé et publié par Mr. *Cassini*, fils. Das Leben des Abbè *Chappe* steht in *Jean Bernoulli* Recueil pour les astronomes. Vol. II, 1772. gr. 8v.

Don *Vicente Vila* und Don *Juan Perez* hatten 1769 und 1770 den Auftrag, die Nordküsten von Californien von Sonora und der Pimerie aus, zu untersuchen.

Im J. 1774. drang die Fregatte San Jago bis zum 55sten Grade 49 Minuten (nordwärts); im folgenden Jahre kamen Don *Bruno de Eceta*, Don *Francisco de la Bodega*, und Don *Juan de Ayala* auf der Galliotte la Sonora und dem Poketboote San Carlos, bis zum 58sten Grade.

In Herrn Pallas neüen nordischen Beyträgen, zür physikalischen und geographischen Erd- und Völkerbeschreibung, ist im dritten Bande, No. 9. das Tagebuch einer im J. 1775 zu Untersuchung der nördlich von Californien fortgesetzten Küsten, geschehenen Reise, durch Don *Francisco Antonio Mourelle*, zweyten Steuermann der k. span. Flotte.

Herr Magellan hat dieses Tagebuch ins Englische übersetzt. Auf einer kleinen Karte ist die besegelte Küste von Nordamerika abgebildet.

La Perouse hat im ersten Bande seiner Entdeckungsreise, 1786 von dem neuesten Zustande Californiens Nachricht gegeben. Die Missionen unter den Franziskanern sind daselbst noch auf eben dem Fuße, wie zuvor bey den Jesuiten. Herr von Lamanon giebt auch S. 215. u. f. der deutschen Uebersetzung von den Sprachen der Einwohner von Monterey und der Mis-

sion von San Carlos, welche das Land der Achastlier und der Ecclemachs begreifen, Unterricht. Diese gehen völlig von den Sprachen der Californier ab. La Perouse erklärt S. 220. die Insel Nostra Señora de la Gorta, die im 28sten Breitengrade liegen soll, wenn man von Monterey, der Hauptstadt des südlichen oder alten Californiens, nach Makao fahren will, für fabelhaft.

Das Californische Meer (Marvermejo, das rothe Meer) ist vom südlichen oder alten Californien zu verstehen. Das neue Californien hat noch keine festen Gränzen auf der Nordseite. Seit 1770 ist die Hauptstadt Monte Rey. Auf den Charten wurde Californien lange Zeit falsch als eine Insel gezeichnet*).

---

1) Des Herrn Abbé Wenzel Link's *) Nachrichten von Californien.

Vom eigentlichen Californien oder der Halbinsel, worin die Jesuiten ihre Missionen hatten, kann ich einige Nachricht ertheilen, nämlich vom San Lucas,

*) La Californie est redevenüe de nos jours une Péninsole, comme on l'avoit reconnue au temps de sa première découverte, quoique regardée depuis long-temps comme une Isle sur les Cartes. *Voyage en Sibérie, fait par ordre du Roi en 1761. Par Mr. l' Abbé Chappe d' Auteroche.* Tome I, seconde Partie, à Paris, 1768. kl. Fol. S. 349. M.

*) Er lebte noch 1790 in Olmütz. Er war aus Joachimthal in Böhmen gebürtig. M.

22 Grad bis zum großen Fluß Colorado 32 Grad nördlicher Breite. Was Sir Franz Drake, Admiral George Anson, und der Carmeliter Torquemada von Fluren, romantischen Wäldern, kühlend erfrischenden Brunnen und Bächen, und andern Seltenheiten Californiens geschrieben haben, denen auch Herr Professor Schlözer in seiner neuen Erdbeschreibung Amerika's gefolgt ist, muß man von jenem Striche landes verstehen, welches sich vom 32 Grad bis Cap. St. Sebastian unter 43 Grad oder vielleicht noch weiter bis zum vorgeblichen Archipelago S. Lazari erstreckt, wo man bisher durch so viel Jahre umsonst den Paß aus der Hudsons Bay in das Südmeer gesucht hat. Weil diese Abtheilung ausser Acht gelassen ist, so entstanden verschiedene Irrungen in Absicht der Historie von Californien. Was aber diese Halbinsel merkwürdig macht, ist ihre vortrefliche Lage: erstlich wegen der Gallionen der Philippinischen Inseln, welche jährlich nach Acapulco in das mexikanische Reich kreuzen, und nie dahin kommen würden, wenn sie sich nicht nach Californien wendeten, um unter dem 35sten Grad einen angenehmen Wind nahe an dem Ufer aufzusuchen, und vorher in Cap. San Lucas anzulanden, wo sie ihre vom heftigsten Scorbut befallene Kranke aussetzen. Ohne diese Hülfe würden gewiß wenig gesund in Acapulco anlanden, weil die Luft vom 35sten Grad an nahe an den Gebürgen Californiens so durchdringend ist, daß schier Niemand von dieser Plage frey bleibt. Zweytens ist die Lage dieser Halbinsel für die Feinde Spaniens sehr vortheilhaftig, welche sich vielmals in verborgenen Häfen aufgehalten und die vorbeyseegelnden Gallionen gekapert haben. Drittens ist sie vortreflich

wegen der Länder ausser der Halbinsel, die man so hoch anrühmt, die aber vielleicht mit der Zeit manche Streitigkeiten verursachen werden. Ja man weiß, daß sich sogar die Moskoviten aus Kamschatka im J. 1729 unter dem Capitain Öerings, und im J. 1741 unter den Capitän Ichirikow und Herrn Croyere, nach den Küsten Californiens gewagt haben.

Diese Lage bewog die Könige von Spanien, sich des mühseligen Californiens nach der Zeit anzunehmen, und etliche 40 Soldaten mit einem Hauptmann zu erhalten, um der Krone zuzutheilen, was die Missionarien durch Bekehrung dieser Völker erobern würden. Es ist demnach Californien oder die so berufene Halbinsel der nördlichste Theil Neu-Spaniens in Amerika, gegen das stille Meer hin, welche zwar dem Eroberer Cortes nicht unbekannt blieb, hernach auch von verschiedenen Spaniern wegen ihres Perlenfangs zu unterjochen fruchtlos ist versucht worden, bis endlich ein Jesuit aus dem adlichen Geschlecht der Salvatierra von Mayland nach unzähligen Beschwernissen, nach unbeschreiblicher Mühe und Arbeit in der Bay St. Dionysius den 25 Octob. 1697 den ersten Fuß darein gesetzt, und dann zur Bekehrung dieser elenden Völker den ersten Grund gelegt hat. Allein, da dieses unfruchtbare Land nichts hervorbringt, wodurch der königlichen Kasse ein Vortheil zufließen konnte, mußten die Jesuiten in Mexico von guten Freunden dasjenige erbetteln, was zur Erhaltung der Missionarien höchst nothwendig war. Da die jenseits des Californischen Meerbusens liegenden Missionen in Cinaloa, Sonora, Pimeria und andere jährlich aus der königl. Casse vorher erhalten worden, ist den Jesuiten in Californien nachher

alle Hofnung, von daher etwas zu erlangen, weiter gänzlich benommen worden. Was sollte man auch von Californien hoffen? Es ist darin kein Bergwerk, kein fruchtbares Feld, kein Wald, nichts zur Unterhaltung des Menschen (das Meer ausgenommen) zu finden. Man erblickt nichts als Felsen, Klippen, steile Berge, sandige Wüsten und ungeheure, gleichsam mit Fleiß aufgethürmte Steinklippen. Doch sahe man nach und nach dem Vortheil der Lage Californiens ein; der König bestimmte Soldaten, und es fanden sich Gütthäter so wohl in Mexico, als in Spanien selbst, welche alles ersetzten, was das Land nicht geben konnte. Die Missionen haben sich hernach gegen Süden und Norden so verbreitet, das von Cap. Sn. Lucas bis gegen den 31sten Grad nördl. Breite im Jahr 1767 kein Ungetaufter mehr zu finden war.

Man kann in der That diese Halbinsel das mühseligste und unfruchtbarste Land nennen: denn wenn auch in einer oder andern Mission etwas von Früchten angebauet wird, so ist das keine Probe eines durchgängig fruchtbaren Erdreichs. Man hat die Missionen nothwendig bey einem kleinen Bach, oder bey einer Quelle aufrichten müssen. Das Wasser wird in Haltern gar fleissig gesammelt und aufbehalten, um damit die etwaigen Gartenfrüchte zu begießen, oder die wenigen Aecker von Mais oder türkischen Korn und Weitzen zu befeuchten; denn auf einen Regen kann man sich nicht verlassen. Auf den höchsten Gipfeln der Berge und in der Gegend von Sn. Lucas regnet es bisweilen, wodurch etwas von Hornvieh und Schafen erhalten wird. Es ist gewiß, daß in der letzten Mission Sn. Borgia unter dem 30 Grad durch ganzer 7 Jahre es nicht geregnet hat,

hat, woraus zur Genüge abzunehmen, wie unfruchtbar und unangenehm das Land sey. Die trockenen Wasserbäche zeigen zwar, das vielleicht in 15 bis 20 oder gar 30 Jahren häufige Wassergüsse sich ereignen, welches manche verleitet hat, anders von Californien zu schreiben, als es in der That selbst ist; allein so viele trockene Jahre beweisen das Elend und die Unfruchtbarkeit des Landes. Der König von Spanien hat im Jahr 1765 anbefohlen: man sollte die Küsten Californiens gegen das stille Meer untersuchen, um einen sichern Hafen ausfindig zu machen, wo die Philippinischen Schiffe ihre mit Scorbut behafteten Kranken aussetzen könnten, damit nicht durch längere Schiffahrt bis zum Cap. Sn. Lucas die Kranken noch schwächer, und die noch übrigen Gesunden krank würden. Diese Untersuchung hat mit großer Beschwerde und Mühe 2 Monat gedauert. Man hat den großen Fluß Colorado zu Gesicht bekommen, die Halbinsel vollkommen unter dem 32sten Grad entdeckt; aber man hat zur Sicherheit der Gallionen nicht einen Tropfen Wasser in den vielfältigen Häfen gefunden, obwohl die tiefsten Brunnen in denen anliegenden Sandbänken am Fuß der höchsten Berge sind gegraben worden. Was für eine Beschaffenheit, ausser der Halbinsel, das übrige unter dem Namen California in den Mappen gezeichnete Land habe, lasse ich jedem frey, der es gesehen hat, nach Belieben zu beschreiben. Die letzte Mission gegen Norden zählte 1767 über 5000 Californier, die vom Jahre 1760 bis dahin alle in loco sind getauft worden: und wenn der californische Meerbusen sammt dem stillen Meere, die gegen 20 Stunden voneinander sind, ihnen nicht mit Fischen, Muscheln

scheln, Austern, Schildkröten und dergleichen die nöthige Nahrung ertheilte: so würden sie vom bloßen Lande, wie der Missionair, unmöglich leben können. Und wenn man von hier bis zum Cap. Sn. Lucas noch andere 7000 Californier hinzurechnet, die in verschiedene Missionen eingetheilt sind: so kann man die zahlreichen Völkerschaften Californiens berechnen, da man in einem Strich von 9 Graden nördlicher Breite, und von 20 bis 40 Stunden von einem zum andern Meere nicht mehr als etwan 12000 Menschen zählt. Und da diese wenigen Völker in einem so weitschichtigen Lande sich kaum ernähren können: so ist dieses ein Beweis der Dürre und Unfruchtbarkeit dieser Halbinsel. Wahr ist es, der californische Meerbusen unter dem 30 und 31sten Grade wimmelt gleichsam von Fischen ꝛc.; allein da diese Leute nur gewohnt sind, von einem Tag bis zum andern zu leben: so leiden sie, wenn aber ein heftiger Sturm auf dem Meer entsteht, und dieser etliche Tage anhält, die äusserste Hungersnoth.

Von Wäldern und Bäumen läßt sich gar nichts schreiben, es sey denn, daß man unnützes Gehecke und dürre Sträucher unter sie rechnen will. Wenn man in den letzten Missionen auch auf 30 Meilen einen Baum hätte holen sollen, um damit die Kirche zu bedecken: so würde man keine Mühe erspart haben; allein nirgends ist ein Baum zu finden, so daß man alles zum Bau, zur Zimmer- und Schreinerarbeit dienliche Holz übers Meer herbringen muß. Der Engländische Capitain Woods-Rogers, welcher im Jahr 1710 an diesem Theil Californiens angelandet, sagt recht in seiner Reisebeschreibung: Was denjenigen Theil Californiens, den ich selbst gesehen, anlanget,

so fand ich ihn voll Berge, unfruchtbar und hier und dort mit kleinem Geheck. - - Unter allen Orten und Ländern, wo wir angefahren sind, ist Californien am wenigsten im Stande, seine Einwohner zu ernähren. Und doch war Rogers an dem besten Stück von Californien ans Land gestiegen, nämlich an der äussersten Spitze gegen Süden. Die so hoch angerühmte Frucht Pitahaya bleibt in ihrem Werth, doch findet man sie nur in jener Gegend, wo es zum wenigsten einmal im Jul oder Jun regnet. Alsdann blühet der Strauch, und bringt die herrlichste und schmackhafteste Frucht hervor. Unter dem 29, 30 u. 31sten Grad ist wenig davon zu sehen, weil es darunter selten, oder gar nicht regnet. Nur allein die rothe Pitahaya, mit einer angenehmen Säure gemischt, ist dem Lande eigen und dessen beste Frucht; man hat sie zweypfündig gefunden. Andere weiße und röthliche Pitahayas findet man im Ueberfluß jenseit des Meerbusens in Sonora und Cinaloa.

Der Perlenfang in Californien ist eben so elend, wie alles Uebrige. Man hat zwar ein großes Geschrey darüber in der Welt gemacht, und die californischen Missionarien gleichsam mit Perlen überschüttet (man lese nur die im Jahre 1767 zu Paris gedruckte Historie), allein man hat in 7 Jahren nicht Einen gesehen, der von dem Fang etwan 100 oder 200 Stück mit allen Unkosten davon getragen hätte. Man sehe die in Mannheim im J. 1772 gedruckte californische Historie. Da nur arme Spanier sich nicht tiefer als etwan zwey Klaftern in das Meer herablassen, und sich nur eines Stricks bedienen, auch von Jahr zu Jahr an dem Ufer die nämlichen Gegenden besuchen, wo schon al-

les rein ausgeplündert ist: was für einen Fang kann man sich da versprechen! Sie wissen nichts von Maschinen, wie in Ost-Indien: und so bleiben die Muscheln in der Tiefe, es sey denn, daß ein heftiger Sturm etliche derselben aus dem Grunde reißt und an das Ufer wirft. Nebst diesem sind die Perlen, weil sie kein Wachsthum haben, und gleichsam aus besagter Ursache noch unzeitig sind, sehr klein, von keiner weißen Farbe, wie die orientalischen, sondern bläulicht und schwarz. Hätte man in der Mission Sn. Borgia Holz: so würde man am Ufer des californischen Meerbusens, wo allein die Perlen zu finden sind, den vortrefflichsten Kalk aus den Perlmuscheln zubereitet haben.

Von den Thieren ist ein Amphibium nachzutragen, welches sich am Ufer des stillen Meers gegen den 29 und 30sten Grad finden läßt, dem man den Namen Castor gegeben hat, weil sich dieses Thier nicht anders verdolmetschen ließ, und wovon eine kurze Anzeige allein in der zu Madrid gedruckten californischen Historie zu lesen ist. Dieses amphibische Thier ist von dem wahren Castor sehr unterschieden; denn es gleicht vielmehr mit dem Rüssel und den übrigen Theilen des Leibes einem Schwein von einem halben Jahre, nur anstatt der Hinterfüße hat es Flossen, womit es mit unglaublicher Geschwindigkeit schwimmt. Doch hat es so zartes Haar, daß dessen Feinheit jener des wahren Castors übertrifft, und so schwarz, daß man es von dem schönsten schwärzesten Sammet kaum unterscheiden kann. In der Fühlung ist es weit zärter, als der feinste Sammet. Zu Anfang Juni kommen diese Thiere zu Tausenden von dem stillen Meer her geschwommen, und

lagern sich hernach an den Rand des Ufers, wo sie von den Californiern überrascht und erschlagen werden; denn mit Pfeilen sie zu erschießen, wäre Schade wegen des schönen Felles. Dieses Fell wäre von großem Werth, wenn man es in Californien recht auszuarbeiten gewußt hätte, und der Missionair würde sich damit großen Vortheil verschaffen, wenn er es unbeschädigt in fremde länder verschicken könnte. Allein die Hitze ist zu arg, und von der Gerberey verstand man nichts, so daß die meisten Häute verderben mußten. Man zweifelt nicht, daß man nach und nach Mittel treffen wird, dieses kostbare Fell zu benutzen. Das Fleisch hingegen ist schmackhaft zu genießen.

Man schreibt von Californien: daß es sehr kalt seyn müsse. Ich behaupte aber das Gegentheil, indem die Halbinsel bis zum 32sten Grad sehr warm ist. Bis gegen diesen Grad gehen alle Mannspersonen ganz nackend auch von Weibspersonen hat man Beyspiele: doch die meisten bedecken sich mit elenden Fetzen, was zum Wohlstand erforderlich ist. Wie würden also so nackende leute bey großer Kälte bestehen können? Wenn an den höchsten Gipfeln der Berge unter dem 31 und 32sten Grad bey einem rohen Norwest-Wind das Wasser etwas weniges gefriert, so sind die Thäler ausserordentlich heiß, und niemals wärmer als bey Nachtzeit, wo sich alle Winde legen, und der Sand, die Felsen, die Steine und Klippen die von der Sonne den ganzen Tag über empfangene Hitze gleichsam wieder absetzen. Mein Thermometer zeigte mir um Weihnachten eben den Grad der Wärme, als zu Ollmütz in den warmen Tagen des Juni und Juli. Man darf in Californien wegen Abänderung kalter oder warmer Witterung

kerung das ganze Jahr hindurch die Kleidung nicht ändern.

Von Häusern wissen die nördlichen Californier gar nichts. Sie lagern sich im Sande, am Ufer beyder Meere, und ändern ihre Lagerstätte alle Tage. Weil aber die Christen elend gekleidet, und in schlechten Hütten zum wenigsten zu schlafen gezwungen werden: so mußten die Missionarien der äußern nördlichen Missionen die Kinder aus Wohlstand den Eltern entreissen, und sie in der Mission erziehen. Was es aber für Arbeit und Sorge gekostet hat, diese Kleinen zu ernähren und zu bekleiden, kann man sich in einem Lande vorstellen, das nichts hervorbringt, so daß alles über das Meer gebracht werden muß.

Mit dem Schaalfisch an der Küste des stillen Meers, welches Herr Professor Schlözer beschrieben, hat es seine Richtigkeit. Ich habe etliche hundert Muscheln davon nach Europa gesendet, wo sie alles Lob und Beyfall erhalten haben. Ihr Glanz übertrifft die schönste Perle, und sie sind nirgends als im 31 und 32sten Grad zu finden.

Dieses sind nun alle Herrlichkeiten und Seltsamkeiten der berufenen Halbinsel Californien, welche wegen Reichthum und Ueberfluß in der ganzen Welt die Jesuiten gehässig gemacht hat. Portugiesische, Spanische, Französische, Engländische und davon copirte deutsche Historien reden von nichts, als von Ueberfluß an aller Gattung der Nahrung; auch von Perlen, Gold und Silber, welches die Missionarien niemals gesehen und das auch, wer noch immer dahin kommt, nie sehen wird. Ich betheure vor der ganzen Welt, gleichwie ich ohne einen Kreutzer, oder wie die

die Spanier reden, ohne einen Real zu haben, in Californien gelandet bin, und in dieser Armuth sieben Jahre alldort zugebracht, also bin ich auch, ohne einen Real mitzuführen, abgesegelt. Doch erstatte ich hier meine öffentliche Danksagung dafür: daß wir aus Deutschland bey einer so langen Reise zu Wasser und zu Lande mit allen Nothwendigkeiten sind reichlich versehen worden, bis wir wiederum in unser Vaterland angekommen, wohin wir sonst nichts aus Californien mitbrachten, als das Vergnügen: dulce est meminisse laborum.

So abgeschmackt, und lächerlich dieses vielen vorkommt, so ist es doch die gründlichste Wahrheit; denn ich erzähle, was ich gesehen und selbst erfahren, besonders vom 25sten Grad bis an den großen Fluß Colorado unter dem 32sten Grad nördlicher Breite, wo sich die Halbinsel endet, und das feste Land sich ungemein ausdehnt. Hätten die Erdbeschreiber dieser Weltgegenden die Halbinsel von besagtem festen Lande, dem man auch den Namen California beylegt, besser unterschieden: so würde der eingebildete Reichthum, die bezauberten Wiesen und Weiden, die schönsten Fluren und andere Seltenheiten ihnen nie in die Feder gekommen seyn. Wer also Californien bis zum Cabo blanco, Mendocino, oder gar bis zum Archipelago S. Lazari ausdehnt, der kann von den anliegenden Landschaften schreiben, was ihm beliebt; dieses kann aber unmöglich von der Halbinsel Californien verstanden werden.

---

2)

2) Des Herrn Abbé Franz Benno Ducrue Reisebeschreibung aus Californien durch das Gebiet von Mexico nach Europa, im Jahr 1767.

Als unsre ganze Gesellschaft aus Spanien und aus allen amerikanischen Provinzen dieses Königreichs vertrieben wurde, so traf dieses auch die Missionen in Californien. Den 30sten Novbr. am St. Andreastage 1767 langte der neue königliche erste Statthalter Don Gaspar Pórtola*) im Hafen von St. Joseph del Cabo**) mit 50 Soldaten an. P. Ignaz Tirsch, aus Kommotau in Böhmen gebürtig, eilte aus seiner 12 Stunden davon entlegenen Mission vom heil. Jakob herbey, ihn mit seinem Gefolge zu empfangen, und ihn liebreich nach seiner Mission zu begleiten; wo Pórtola weder Pulver, noch Kanonen, noch 10,000 Flinten, (wie man ihm von Spanien aus weißgemacht hatte,) sondern arme christliche Indianer fand. Mit Thränen machte er dem guten Pater die Absicht seiner militärischen Mission kund, die freilich von der apostolischen des Paters sehr verschieden war. Dieser meldete es sogleich seinen Obern.

Por-

*) Aus Catalonien, Dragoner-Capitain, mit 6000 Gulden jährlicher Besoldung. M.

**) Sie ist die erste Mission und wird also genannt, weil sie nahe bey dem Cabo oder Vorgebirge des heil. Lukas, am californischen Meere liegt. M.

1767.
Pórtola *) setzte seine Landreise von 150 Stunden fort, bis er nach Loreto kam, welches die erste Mission in Calofornien ist. Daselbst empfieng ihn der P. Rector mit allen Ehrenbezeugungen, und er wohnte in unserm Hause.

Am folgenden Tage, den 1sten December 1767, schrieb er an den P. Visitator **), der in der Mission von Santa Maria zu Guadalupe war, überaus höflich und lud ihn nach St. Loreto ein. Dieser schickte sodann Briefe nach allen Missionen und reiste nach Loreto ab. Er war seit 15 Jahren Visitator unserer californischen Missionen, und mußte nun mit Betrübniß voraussehen, daß so unzählige Arbeiten, die seine Vorfahren seit 70 Jahren der Kirche geleistet hatten, nun bey den armen Californiern unnütz werden sollten. Der traurige Tag seiner Abreise nach Loreto war da; seine betrübte Heerde nahm mit Heulen und Wehklagen von ihm Abschied, als sie sich ohne Hirten sahen. Denn die Franziskaner waren noch nicht angelangt, so daß nun in den Missionen Californiens, welche bey 400 Meilen oder Stunden ausmachten, kein Priester war. Es hatte zwar der Capitán Pórtola einen Geistlichen mitgebracht; er war

*) Dieser Ehrenmann konnte freilich mit seiner Besoldung von 4000 Piastern vieles ersparen; denn er brauchte kaum für sich und seinen Secretair 200 Realen in dem armen Californien, wo man wenig Geld verschwenden konnte, und die Zeit mit der Guitarra vertreiben mußte. Sein Feldprediger, Don Fernandez, ein Weltpriester, wollte sogleich zurückkehren.

**) Die Bescheidenheit meines sel. Freundes Dücrüe erlaubte es ihm nicht, sich zu nennen. Er war Vorsteher und Visitator dieser Missionen. M.

war aber zu alt, zu unwissend in den Sprachen des Landes, und unmöglich im Stande, sich das Heil so vieler Missionen angelegen seyn zu lassen.

Thränen und Klagen halfen nichts. Der königliche Befehl mußte vollstreckt werden. Der P. Visitator suchte alle Trostgründe hervor, seine untröstliche Heerde aufzurichten, von der er sich endlich mit beklemmter Brust, unter Weinen und Danksagungen losriß und auf sein Pferd schwang. Er hatte nur Wenige zu Begleitern ausgesucht, aber eine Menge gab ihm viele Stundenweit das Geleite. Die, so er sich zu Gefährten ausersehen hatte, blieben fünf Wochen in Loreto, und konnten den guten Pater nicht eher verlassen, als bis er zu Schiffe ging. Mit inniger Wehmuth und mit häufigen Umarmungen verliessen sie ihn endlich, und kehrten voll Jammer und Herzeleid zu den Ihrigen wieder zurück.

Eben so gieng es beym Abschiednehmen von den übrigen Missionen. Vorzüglich legten die Indianer der Mission der heil. Gertrud *) ihre Liebe gegen ihren Seelenhirten, P. Georg Rehds, **) an Tag. Er hatte sich einige Tage vorher am Fuße sehr beschädigt, konnte

*) Sie liegt zwey Tagereisen nordwest von der Mission des heil. Ignatius. Sie wurde 1751 gestiftet. P. Retz, (wie mir einst meine Freunde schrieben,) würde die Kirche seiner Mission mit einer Orgel versehen haben, wenn ihn nicht die spanischen Schnapphähne weggeführt hätten. Es waren bereits zwey schöne Orgeln in Californien, und die dritte sollte mit nächsten aus Mexico dahin gebracht werden. M.

**) Aus Coblenz gebürtig, und geb. 1717: trat 1733 in den Orden. Er war im Collegio zu Düren im Jülichschen, als die Gesellschaft 1773 aufgehoben wurde. M.

1767.
konnte also nicht reiten. Seine Neubekehrten machten demnach eine Auswahl unter sich und trugen ihn 40 Stunden weit. Er hatte bey 2000 Indianer bekehrt, und die ganze Gegend dieser Mission, die zuvor wie mit Steinen und Disteln besäet war, in sehr fruchtbare Aecker und Weinberge verwandelt. Kirche und Häuser dieser Mission bauete er mit großer Sorgfalt. Ueberhaupt wird man sich wundern müssen, wenn man unsers P. Jakob Bögerts *) Nachrichten von Californien, S. 220 u. f. von den Einkünften und von der Verwaltung unsrer dasigen Missionen liest: daß alle Missionarien von 1697 bis 1768 nicht von dem katholischen Könige, sondern von Privatpersonen unterhalten wurden. Diese gaben für eine jede neue Mission entweder 20,000 Gulden baares Geld, oder so viel an Gütern, die in Alt- und Neumexico lagen, daß sich das jährliche Einkommen davon etwa auf 1000 Gulden belief, für welche unser Schaffner oder P. Procurator zu Mexico alle Jahre im Märzmonate jeder Mission das Benöthigte zuschickte.

Am Weihnachtsabend (24 Dec.) kam der P. Visitator in Loreto an. Tags darauf händigte ihm der neue Gouverneur das Schreiben des Vicekönigs von Mexico ein, und am folgenden Tage (26 Dec.) wurde ihm, dem P. Rector, seinem Gehülfen und dem Bruder das königliche Decret vorgelesen. Es mußten dem Don Portola die Schlüssel eingehändigt werden, nebst

*) Er starb am 29sten Sept. 1772 zu Neuburg an der Donau. Sein oben S. 391. angeführtes Buch, das zu Manheim ein Jahr nach seinem Tode herauskam, ist ein Muster der Wahrheit und der größten Bescheidenheit eines würdigen Heidenbekehrers. M.

1767.

nebst den Rechnungen und vorräthigem Gelde, das sich auf 7000 spanische Thaler (Piaster) belief, so wie auch der sämtliche für die Missonen angeschafte Vorrath, der etwa 60,000 Piaster betragen mochte. Da der P. Visitator selbst nicht mehr in seine Mission nach Santa Maria de Guadalupe zurückkehren durfte, so trug er dem P. Franz Escalente in der benachbarten Mission auf, die verlassene Heerde zu trösten.

Aus den übrigen Missionen schickte man zwey Verzeichnisse von dem Kirchengeräthe, und von den Feldgütern ein, deren Besorgung nebst den Schlüsseln den Missionaren noch gelassen wurden, bis zu ihrer Abreise.

Während den Anstalten dazu, grassirte in der Mission von St. Franz Borgia eine Seuche, welche viele Indianer hinrafte. P. Wenzeslaus Link *) aus Böhmen hatte daselbst beynahe 2000 Heiden bekehrt. Es durften nur zwey Priester daselbst bleiben, um Kranke und Gesunde zu trösten und ihnen das heil. Sacrament zu reichen. Sie hatten viele Mühe, einem Tumult ihrer Neubekehrten vorzubeugen, die ihre Seelenhirten nicht von sich lassen wollten. Am 19ten Januar kam die Nachricht: daß Franziskaner von San Petro de Alcantara, nach einer Fahrt von 83 Tagen angelangt wären, und nun in unsre Missionen kommen

*) Auf der vom P. Ferdinand Consak nett gezeichneten Karte, die P. Jakob Vögert herausgab, sieht man die von ihm 1766 angelegte äusserste Mission von St. Bonaventura, am californischen Meere, bis an den rothen Fluß (Rio colorado). Er kam mit 16 Soldaten und 100 Indianern bis an die Sandgegenden besagten Flusses Er lebte noch 1790 in Ollmütz, wo er 1773 bey Aufhebung des Ordens Katechet war. M.

1767.

men sollten, welche jedoch bald hernach, wie wir sehen werden, andern ihrer seraphischen Ordensbrüder, aus einer andern Provinz, zufolge eines neuen Befehls des Vicekönigs von Mexico, Platz machen mußten.

Der dritte Februar war der Tag unsrer Abreise, da wir 15 Missionare nebst einem Bruder, das uns so theure Californien verließen. P. Georg Retz las die letzte Messe, und der P. Visitator hielt die letzte Predigt daselbst, ehe wir an Bord giengen. Der fast 33jährige eifrige Missionar P. Lambert Hostell *) feyerte das Fest der heil. Jungfrau, wobey P. Johannes Dietz, ein Mexicaner, predigte. Don Gaspar Pórtola wollte uns des Nachts zu Schiffe gehen lassen, um allen Auflauf zu vermeiden; aber er betrog sich. Kaum hatten wir unsre Wohnung verlassen, als schon alles, Spanier und Indianer, das Ufer füllten. Wir hatten uns nach einer kleinen Abendmahlzeit wieder in der Kirche versammelt, um für ganz Californien den Höchsten anzuflehen, und um glückliche Schiffarth zu beten. Und nun naheten wir unschuldig Vertriebene dem Ufer, allwo die Menge, worunter auch spanische Soldaten waren, uns umringte, und auf das rührendste von uns Abschied nahm, so daß selbst der Gouverneur sich der Thränen nicht enthalten konnte. Dieser Befehlshaber hatte nämlich von allem das Gegentheil gesehen, was man ihm von uns in Spanien weis gemacht hatte, und war vollkommen von unsrer Unschuld überzeugt. Voll Mitleiden suchte er uns unser Unglück zu erleichtern, so viel er es thun konnte.

Er

*) Geb. 1706. Er trat 1725 in den Orden, und lebte nach dessen Aufhebung 1773 im Collegio zu Düsseldorf als Monitor Rectoris und Præfectus Spiritualis. M.

1767.

Er versah uns mit allen Bedürfnissen zu unserer so weiten Reise. Unsre Indianer, die wir nun verlassen mußten, trugen uns an Bord. Lebe wohl, rief ich aus, werthes Californien! geliebtesten Indianer, lebt wohl! Eine höhere Verordnung, nicht unser Wille ist es, daß wir von euch getrennt werden; dies geschieht aber nur dem Körper nach: in unsre Herzen seyd ihr ewig eingeschrieben! auch der Tod soll dieses Andenken nicht tilgen können. Höret auf, um uns zu weinen, wir sind glücklich, daß wir euch auf die Wege des Erlösers geleitet haben, um dessen Namen willen wir alle Schmach gern ertragen. – So betraten wir getrost das Schiff.

Erste Schiffahrt.

Dieses Schiff von zwey Masten war eine Gattung von denen, welche die Spanier Paños nennen. Es war eben dasselbe, worauf uns jährlich unsre Bedürfnisse zugeführt wurden. Für sechszehn Reisende war es nicht bequem. Wir breiteten unsre elenden Betten auf dem Boden aus, und ruheten bis der Tag anbrach. Es war der vierte Februar. Alles war bereit, die Anker zu lichten, so bald der Wind günstig wehete; aber es war gänzliche Windstille und wir mußten im Anblicke des Hafens von Loreto bleiben. Aber am folgenden Tage war der Wind uns so günstig, daß wir vier Tage hernach Abends in den Hafen von Matonshel an der Küste von Mexico einliefen. Wir wollten uns eben durch nöthigen Schlaf erquicken, als sich eine Barke mit dem Befehle näherte, die Anker wieder zu lichten und eine (span.) Meile zurück in den Hafen von

1768.
San Blaz *) zu segeln; zugleich erschienen zwey königliche Bediente, die sich so grob aufführten, daß es beinahe zwischen ihnen und unsern Soldaten zu Schlägen gekommen wäre, wenn sie nicht davon wären abgehalten worden.

Am folgenden Tage (10. Febr.) kam ein anderer Schiffer (Piloto), setzte den unsrigen ab, der ein Californier war, und seit vielen Jahren den Missionen treu und fleißig gedient hätte, nahm uns alles, was wir zu unsrer Reise vom Gouverneur bekommen hatten, und sagte: das Schiff sey königliches Gut. Er ließ uns blos unsre Reisekisten. Als wir an das Land stiegen, mußten wir unter Zelten liegen und waren häufigem Ungezieferr ausgesetzt.

In diesem Hafen brachten wir vier Tage zu. Nun ging das Landreisen nach Vera Cruz an. Wer unsere elenden Pferde, Sättel ꝛc. gesehen hätte, würde Bedauren mit uns gehabt haben. Bey Hitze und Regen mußten wir Tag und Nacht reiten. Armselige Hütten waren unsre Absteigequartiere; kamen wir in ein besseres, so durften wir mit dem Besitzer nicht sprechen. Als wir in Tepiqur anlangten, welches das erste Dorf in Guadalaxara ist, hatten wir noch, ausser unsern vier Wachtsoldaten, mehrere in unsrer Wohnung, weil es nur königlichen Beamten verstattet war, mit uns zu sprechen. Nur die Franziscaner **) von San Piedro von Alcantara

*) Dieser Hafen war neu angelegt und für die Ausladung der Waaren der Registerschiffe aus den Philippineninseln, anstatt Acapulco, bestimmt. M.

**) In der Noticia breve de la Expedicion militar de Sonora y Cinaleo, su exito feliz y ventajoso estado en que por consequencia de ello se han puesto ambas Provincias, (Mexico, 1771. 8.) heißen sie Reformados. M.

tara erhielten diese Erlaubniß. Wir ertheilten ihnen eine kurze Nachricht von Californien. Am 17ten Februar setzten wir unsere Reise nach Guadalaxara fort, wo das königl. Obertribunal und ein Bischof ist. Da der von Don Galves verordnete Vicevisitator bereits von unserer Ankunft Nachricht erhalten hatte, so kehrten wir vor der Stadt in unserm vormaligen Landgute ein. Besagter Herr Vicevisitator empfing uns sehr höflich, und vier Tage lang bewirtheten uns die Freunde des Ordens aufs herrlichste. Es lieh uns sogar das Domkapitel die benöthigten Kirchenornate zur solennen Messe zu Ehren der heil. Jungfrau von Guadalupe, worauf wir Tags darauf den 21ten Februar unsern Weg nach Mexico fortsetzten. Der Bischof von Guadalaxara ließ uns durch einen Canonicus Glück wünschen, daß wir um des Hauptes unsrer Gesellschaft willen in das Elend wandern müßten.

Die Stadt Xerez und das Dorf Iraquato nahmen uns aufs liebreichste auf. Das Volk drängte sich herbey, die vertriebenen Jesuiten zu sehen, und uns alles anzubieten, was sie hatten. Besonders gaben sich die Nonnen nicht eher zufrieden, als bis wir am folgenden Tage in ihren verschiedenen Klöstern Messe lasen, wohin uns die Edlen der Stadt Xerez in ihren Kutschen fahren ließen. Alle wünschten sehnlichst unsre Wiederkunft. Die Einwohner des Dorfes Iraquato erwiesen uns unter häufigen Thränen alles Gute, was nur in ihrem Vermögen stand. Sie tauschten unsre elende Betten mit den kostbarsten, die sie hatten; sie spannten so gar ihre Wagen an, und führten uns bis zum

1768.
Dorfe Salamanca, wohin uns auch die Studenten der seraphischen Väter begleiteten.

Nach Mexico durften wir nicht kommen, sondern wir blieben zwey Tage in einer andern Stadt, mexicanisch Quauxtitlan genannt. Zwey reiche Spanier erhielten vom Vicekönig Erlaubniß, uns zu besuchen. Sie reichten uns Kleider und Hemden, nebst großen Geldbeiträgen. Der Vicekönig ließ uns durch jemand um Bericht vom jetzigen Zustande Californiens ersuchen, die wir ihm gerne nach der strengsten Wahrheit ertheilten, ob wir schon wußten, daß Neid und Mißgunst sie unnütz machen würden.

Drey Tage hernach führte man uns auf Wagen nach der Stadt Xalappa, wo uns Herr Campo nur anderthalb Tage zu bleiben vergönnte. Und so langten wir, nach einer Reise von 44 Tagen, am 27ten März am Palmsonntage, um 9 Uhr Vormittags nach Vera Cruz. Wir ritten unter Begleitung von Soldaten auf Mauleseln.

Auch in dieser Stadt hatten wir unser Quartier bey den Franziscanern, wo uns neue Soldaten erwarteten, und allen Weltlichen den Zutritt verwehrten, auch uns am Messelesen hinderten. Der edle Spanier Don Bustillos zeichnete sich vor unsern vielen Wohlthätern aus, die uns heimlich (mit Connivirung des Gouverneurs) besuchten, und reichlich mit Reisevorrath versahen. Am vierten April frühe nach 6 Uhr und 20 Minuten erfolgte ein 7 Minuten anhaltendes Erdbeben. Das Volk lief auf die Gassen und betete. Diese heftige Erschütterung that vielen Schaden, und es kamen einige Personen unter den Ruinen eingestürzter Häuser um.

End-

Zweite Schiffahrt.

Endlich am 13ten April führte man uns nach Tische an Bord, unter Begleitung einer großen Anzahl von Leuten, die über unsere Landesvertreibung trauerten. Damit es uns auch nicht an neuem Kummer und Uebung der Geduld fehle, schiffte man, ausser neun Soldaten, vierzig Verbrecher nach der Havana ein. Man konnte also von uns sagen: Et cum iniquis computati sunt.

Unser Schiff, Santa Anna, war nicht groß, aber desto schlechter. Man fand, als wir nach einer 24 tägigen Fahrt am 5ten May im Haven von Havana ankamen, daß der ganze Boden verfault war, so daß selbst die königlichen Beamten die göttliche Vorsehung bewunderten, die uns vor dem Schiffbruche bewahret hatte.

Kaum hatten wir Anker geworfen, als eine Begleitung vom Gouverneur Don Francisco Antonio Buccarelli y Ursua an unser Schiff gesandt wurde, die uns nicht in unser Collegium in die Stadt, (es war nicht Raum in dieser Herberge) sondern nach einem Landgute bei der Vorstadt brachte, welches nahe bei der Capelle der heil. Jungfrau del Rey liegt. Ehr wir ausstiegen, zählte man uns. Auf dem besagten Landgute erwarteten uns arme, wehrlose, vertriebene Priester, 26 Soldaten mit Flinten und aufgepflanzten Bajonetten. Sie formirten eine Reihe auf beiden Seiten, und wir gingen durch sie hindurch fröhlich und getrost. Hier waren wir bis zum 18ten May eingeschlossen. Es war ein großes Haus mit vielen Zimmern. Der Hof war vergittert, und ein Obrister hatte das Commando. Die Kost war geringe; auch durfte niemand mit uns reden,

den; denn es war den Soldaten bey schwerer Strafe verboten. Beim Bartabnehmen war allemal ein Soldat zugegen, und als ihn einer von uns, um eine Redprobe zu machen, anredete, antwortete er nur durch Kopfnicken. Zwey Sklaven waren unsre Bedienten. Sie wurden allemal visitirt, damit sie keine Briefe überbringen konnten. Blos zur Zeit des Mittagsmahls oder Abendessens wurde der Vorhof eröffnet, es saß aber jedesmal ein Offizier an dem Eingange. Das Beste war noch die Erlaubniß, Messe zu lesen.

Am Tage nach unsrer Ankunft kamen andre Diener des Gouverneurs, die unsre Kisten öffneten, alles durchsahen, und alle Schriften, welche die Missionare viele Jahre lang verschiedenen Inhalts aufgesetzt hatten, ja sogar Bücher, Bibeln, und unsre Ordensregeln wegnahmen. Als wir ihnen wegen der letztern (Regulae S. J.) Vorstellungen machten, gaben sie zur Antwort: dieses sey das schlimmste Buch. Sie ließen uns nur das Brevier. Indessen hatten wir die Vorsicht gebraucht, schon vorher einige geistliche Bücher auf die Seite zu schaffen. Der katholische König hatte dieses nicht befohlen, es war blos ein Privatwerk unsrer Feinde. Am 16ten May gab man uns die Erlaubniß, in unserer Privatkapelle solenne Messe zu lesen.

Drey Tage hernach, nachdem wir das Reiseschiff San Joaquim bestiegen, und von den königlichen Beamten Abschied genommen hatten, lichteten wir die Anker und ein günstiger Wind brachte uns bald aus dem Hafen. Der Schiffsherr, Joaquim de la Cruz, ein reicher Kaufmann, war uns sehr

erge-

ergeben. Nicht so freundschaftlich waren die andern gegen uns gesinnt. Da sie aber unser Betragen sahen, und uns besser kennen lernten, bemitleideten sie uns sehr, und erwiesen sich sehr freundschaftlich. Am 10ten Juni hatten wir einen schrecklichen zweytägigen Sturm auszustehen; aber die göttliche Vorsehung rettete uns, so wie auch beym dreymaligen Abreißen des Steuerrudertaues.

In den letzten Tagen unsrer Fahrt, nahe an den Küsten von Portugal, entdeckte man zwey afrikanische Raubschiffe. Wir hatten 16 Kanonen und rüsteten uns zum Streite. Wir selbst nahmen Flinten zur Hand. Die Schiffe kamen uns immer näher; da sie aber unsere Anstalten sahen, kehrten sie auf einmal um. Dies war ein großes Glück für uns; denn unsre Wehr und Waffen waren nicht in dem besten Zustande. Unsere Flinten waren so verrostet, daß wir am folgenden Tage, da zu Ehren der heil. Jungfrau von der Regel (Santa Virgen a Regla) das Geschütz losgebrannt wurde, unter lachen unsre Flinten mit Lunten anzünden mußten.

Am 18ten Jul liefen wir, nach einer funfzigtägigen Fahrt, mit göttlicher Hülfe in Cadiz ein, und Tags darauf brachte man uns nach dem zwey Stunden davon entlegenen Hafen (Puerto de Santa Maria.)

Es waren bereits hundert unsrer Mitbrüder daselbst, die fast aus allen amerikanischen Provinzen dahin gebracht worden, und ihre Abfahrt nach Italien erwarteten. Sie waren in verschiedene Klöster einquartirt, so wie auch unsre Mexicanischen Mitbrüder aus Californien, von welchen wir aber nach

der Mittagsmahlzeit getrennt und zu den Franziscanern gebracht wurden.

Wir waren in allem sechszehn, 15 Priester und ein spanischer Layenbruder, zwey Mexicaner und acht Deutsche. Diese waren Lambert Hostel von Münster-Eiffel im Herzogthum Jülich; Xaverius Bischof aus Glatz in Schlesien; George Redhs aus Coblenz; Franz Inàma aus Wien; Ignaz Tirsch aus Commotau in Böhmen; Wenzeslaus Link, aus Joachimsthal in Böhmen; Jacob Bögert vom Oberrhein, und ich von München. Eben so viel, nämlich 16 Jesuiten, einen Bruder und 15 Priester, liessen wir zurück und in Californien begraben.

Unsre acht spanischen Mitbrüder waren untröstlich, da sie uns, ihre vieljährigen Mitarbeiter, verlassen mußten. Wir fanden bey den seraphischen Vätern viele der Unsrigen, aus Sardinien, Italien und Deutschland. In unterschiedlichen kleinen Zimmern brachten wir hier acht Monate und sieben Tage sehr unbequem zu. Wir mußten unsre Betten in kleine Zimmer bringen lassen, wo in manchen 4, 8 bis 12 Personen beysammen wohnen mußten, ohne einen andern Hausrath zu haben, als unsre Reisekisten; eben so wenig durften wir auch einen Fuß vors Haus setzen. Der einzige Trost für uns Verlassene war noch dieser: daß wir täglich in der Kirche Messe lesen durften. Diese Erlaubniß war unsern vorher da gewesenen Brüdern nicht ertheilt worden. Mit Betrübniß sahen wir an der Thür unsers Hospitzhauses den Namen Jesu von der Mauer abgerissen und überall ausgelöscht! Dieses Verfahren, so wie auch das gegen unsre Novizen, war sowol Katholischen als

Akatholischen zur Aergerniß. Denn diese wurden, dem königlichen Dekrete zuwider, ihres Lehrers beraubt, in Klöster vertheilt, und mit Drohungen viele Monate lang, sogar mit Versagung der Absolution, versucht, sie zur Entsagung unsers Ordens zu bewegen. Es blieben aber 26 unbeweglich, denen man mit Gewalt die Kleidung abriß, und ihnen im J. 1769 binnen 3 Monaten das Land verbot. Sie fanden aber an der sechsten Niece des heil. Borgia, an der Herzogin dieses Namens, eine großmüthige Wohlthäterin. Diese Prinzessin gab ihnen Wohnung und Unterhalt bis zu ihrer Abreise. Die meisten hatten ohnehin schon das Gelübd mit Erlaubniß ihrer Provinzialen abgelegt; auch fanden sie mehrere Wohlthäter, so daß sie ihre Reise nach Rom vollenden konnten.

Wir mußten indeß noch einen andern traurigen Zufall erleben. Am 5ten Januar 1769 mußten 4 Jesuiten aus unserm, und einer aus dem Augustinerkloster in ein anderes der Franziskaner wandern, wo man sie strenge bewachte. Es waren diese P. Johann Nepomucenus Erlacher und Ignaz Fritz aus einer böhmischen Provinz, Melchior Straßer und Franz Xavier Kißling aus Oberdeutschland, und Michael Meyer vom Ober-Rhein. Sie waren über 20 Jahre in der Mission auf den Inseln, oder dem Archipelagus von Tschilor. *) Man weiß nicht, was die Ursache dieser neuen Gewaltthätigkeit gegen unsre Mitarbeiter war. Indeß entstand das lächerliche Gerücht: sie hätten diese Insel den Engländern durch Verrätherey in die Hände spielen wollen, da doch seit mehr

*) Diese große Insel liegt in der Südsee, dem vesten Lande von Tschile gegen über. Hievon unten ein mehreres, in No. VI. mit der Karte. M.

mehr als 36 Jahren kein englisches Schiff dahin, so wenig als ein holländisches nach Californien gekommen war. Wir sahen blos Registerschiffe aus den Philippineninseln.

Damit aber auch wir übrigen noch mehr Geduld lernen möchten, so langte ein Befehlshaber aus Madrid an, der uns das königliche Verweisungsdecret erneuerte. *) Endlich kam ganz unverhoft vom Hofe die Erlaubniß: daß wir Deutsche über Ostende nach unsern Provinzen zurückkehren dürften; die andern aber wurden nach Italien verwiesen. Diese unsere Freiheit hatten wir vorzüglich dem österreichschen Herrn Consul zu danken, der durch den kaiserlichen Gesandten zu Madrid, Herrn Grafen zu Colloredo, uns diese Gnade zuwege brachte, deren sich 19 deutsche Jesuiten seitdem zu erfreuen hatten.

Wir bestiegen am 16ten März ein vom Könige für uns gemiethetes holländisches Schiff, und zogen am St. Josephstage den 19ten dieses Monats die Segel auf. Jeder von uns erhielt ein königliches Reisegeld von 75 Piastern, die uns am Tage vor der Abfahrt ausbezahlt wurden.

Drey

*) Im Jahr 1782 wurde Don Carlos besser gegen die spanischen Jesuiten gesinnt. Man schrieb mir 1783 aus Rom: daß sie nicht nur Erbschaften in Spanien antreten durften, sondern man sagte auch sogar: daß der König nicht abgeneigt sey, den Orden wiederherzustellen.

M.

1769.

Drey Tage hielt uns die stürmische See im Hafen von Cadiz zurück. Am Tage nach unsrer Entfernung, welche für uns ein Glück war, traf ein königlicher Befehl ein: die acht deutschen Jesuiten aus Californien enge zu verhaften; aber zum Glück für uns Verfolgte befanden wir uns bereits in der weiten See, denn der Himmel half unsrer Unschuld. Warum diese neue Ordre gekommen war, das ist uns bis diese Stunde unbekannt, und wir wären uns ohnehin unsrer Unschuld vollkommen bewußt gewesen.

Der günstige Wind änderte sich an der Küste von Portugal; denn wir hatten auf unsrer 26tägigen Fahrt meistens stürmische See, so daß uns sogar das große Segel zerriß.

Am 13ten April liefen wir im Hafen von Ostende ein. Wir waren in allem 14 Priester und 5 Layenbrüder. Der österreichische Gouverneur, obschon ein Akatholikus, erwies uns alles Gute und empfing uns mit größter Freundschaft. Wir verweilten zwey Tage daselbst. Ueberall, wo wir in den Niederlanden durchkamen, empfieng uns eine solche neugierige Volksmenge, daß die Unsrigen zu Brügge und Gent aus ihren Collegien uns Kutschen schicken mußten, um nur recht bald zu ihnen zu kommen.

1769.

Und so gelangte jeder von uns, unter Preis und Dank gegen die göttliche Vorsehung bey den Seinigen, und ich insbesondere glücklich in meiner geliebten Vaterstadt München an.

V.

Des

P. Bernhard Havestadt

Reise nach Chile 1746 bis 1748,

dessen zwanzigjähriger Aufenthalt

bis 1768,

und seine Rückreise im Jahr 1770.

Vorbericht.

Das Königreich, jetzt Audiencia de Chile, (Tschile) nicht Chili, *) erhielt am wahrscheinlichsten diesen Namen von dem Worte Tschile, welches gewisse Vögel aus dem Geschlecht der Drosseln, oft wiederholen. Die erste Horde der Indianer, die sich daselbst niederliessen, gab dem Lande diese Benennung. Etwa 100 Jahre vor der spanischen Eroberung, die sich im J. 1551 anfieng, unterjochten die Incas die nördlichen Provinzen von Chile, und Cuyo oder Cujo. Die Spanier besitzen seit dem J. 1771 dieses Land in Ruhe. **)

Das eigentliche Küstenland von Chile liegt in der gemäßigten Zone, und erstreckt sich zwischen dem 24 und 45sten Grad südlicher Breite auf 1260 geographische Meilen, deren 60 auf einen Grad gehen. Seine Breite geht vom 304ten bis 308ten Grad der Länge, den ersten Meridian durch die Insel Ferro gerechnet. Sein ganzer Quadratinhalt, die Cordilleras mitgerechnet, welche Chile gegen Morgen begränzt, beträgt 378,000 Quadratmeilen.

Der

*) Hr. Dr. Brandis behielt in seiner Uebersetzung des italienischen Versuchs einer Geschichte von Chili vom Abbé J. Ignaz Molina, (Leipz. 1786 gr. 8v.) diesen Namen bey; und wenn Molina in der Anmerkung S. 5 schreibt: daß Chili wie Cili gesprochen werde, so ist dieses von der italienischen Aussprache zu verstehen. M.

**) Raynal hist. philos. et polit. des établiss. et du commerce des Européens dans les deux Indes. Tom. IV. pag. 254 sq. M.

Der Handel nach Lima und Paraguay ist seit dem J. 1778 sehr beträchtlich.

Gegen Abend gränzt Chile an das südliche Weltmeer, gegen Mitternacht an Peru, gegen Morgen an die Provinzen Tucuman, Cujo und die patagonischen Länder, und gegen Mittag an die magellanischen Gegenden.

Die Einwohner nennen ihr Vaterland Chili mapu, Land von Tschile, und ihre Sprache Chili dugu, Sprache von Tschile. Von dieser letztern haben Vidauré und Molina, insonderheit aber P. Bernhard Havestadt in seinem Chili dugu*) sive res Chilenses, Monasterii 1777, in 3 Theilen in 8. mit einer Karte rc. interessanter Nachrichten ertheilt.

Der Verfasser überschickte mir, mit einem höflichen Schreiben vom 7ten Julius 1778, aus Cöln, seiner Vaterstadt, ein schönes Exemplar seines Buchs. Er war 20 Jahr Missionar in Chile, und hatte es schon, da er noch in diesem Lande war, verfertigt, aber mit gar zu vieler unsinniger Andächteley, Küpferchen und Holzschnitten überladen, wie mir damals auch unter obigem Dato P. Adam Contzen, öffentlicher Lehrer der Philosophie im Exjesuiten-Lehrhause in Cöln schrieb. Der gute Havestadt war damals durch Reisen, Mühseligkeiten und Arbeiten entkräftet, fast blind. Legere, schrieb er mir, sine multa molestia non possum, cum vix videam, quae hic scribo; tam parum abest, quin sim plane cœcus. Reliqua narrabit Chili dúgú. Mari! Mari! (i. e. salve! salve!) Colo-

*) Eigentlich de Lingua, seu Idiomate Indo-Chilensi. M.

Coloniæ, *in dem ehemaligen Jesuiter-Collegio*, ubi morabor usque ad primam diem Septembris; eo ipso die reversurus Monasterium Westphaliae, animo ibidem manendi usque ad obitum, nisi Deus O. M. aliter disponat. Er starb daselbst am 21ten Januar 1781 in seinem 67sten Jahre. Er gehörte zur niederrheinischen Provinz, und ersuchte den Obern, bei seiner Zurückkunft aus Amerika 1769, um die Erlaubniß, sein Werk drucken zu lassen. Diese übergaben es, wie es bei den Jesuiten der Brauch war, drey geschickten Männern zur Censur. Diese fiel aus, wie es die übertriebenen Andächteleyen und Küpferchen verdienten. Nachdem die Gesellschaft erloschen war, machte sich der Verfasser an den kölnischen Censor librorum, J. G. Kaufmanns, S. Theol. D., und bekam von diesem die Approbation vom 23. März 1775.

In Rücksicht auf die Sprache von Tschile ist das Buch von größter Wichtigkeit. Er hatte über zwölf Jahre daran gearbeitet.

Das Unnütze der Andächteley geht uns nichts an. Das ganze Buch ist in VII. Partes und numeros oder 866 Paragraphos eingetheilt. Der erste Band hat 536 Seiten, und enthält die Grammatik der Sprache, welche nicht schwer ist; sie hat nur eine Declination und Conjugation. Eigenschaften derselben findet man S. 183. und ein Vocabularium, seu Indiculus universalis R. P. *Francisci Pomey* S. J. in Linguam Chilensem translatus, steht S. 189-532.

Die Aussprache weicht in sechs Buchstaben von der spanischen ab, z. E. n lautet wie ng.

Oratio Dominica.

Inchin ta in chao huenu mo tamlelu ùfchigepe ta mi nûi; eimi ta mi Reyno inchin mo cupape; chumgechi ta mi piel vemgequei Huenu mapu meu, vemgechi cai vemgepe ta Tue mapu meu: Chai elumoin ta in vill antù cofqué; perdonanmamoin ta in puhuerilcan, chumgechi enchin perdonaquebiin ta in pu huerileteu; lelmoquilin ta in huerilcanoam; huera meu montulmoin. Amen.

Dieses Tschilesische Vaterunser macht den Anfang S. 539 des zweyten Bandes, dann folgen Hymnen, Gebete ꝛc. so daß man die ganze Messe in Tschilesischer Sprache lesen kann. S. 585. ist auch das Vaterunser in Versen. Nun kommt von S. 601 bis 807 noch ein Vocabularium, und S. 811 bis 883. ein lateinisches, das den Anfang des 3ten Bandes macht. S. 884 giebt er eine Probe seines spanischen Werks, welches man ihm mit mehrern Büchern und Handschriften, (welches Schicksal alle Jesuiten in America betraf) theils noch in Chile, theils in Lima 1768 wegnahm. Er hatte in dieser Grammatik die Ordnung de P. Luis de Baldivia (en Lima, 1606. 8.) beybehalten, aber mit großen Vermehrungen und Verbesserungen, auch mit Beyfügung eines Vocabularii Chilo-Hispanici. P. Havestadts einziger Lehrmeister war zu Santa Fè in Neu-Granada 1748 zwey Monate lang P. Xavier Wolfwisen aus Bayern, ein Bruder des Freyherrn von Wolfwisen, der 1742 die Stadt Straubingen vor den Anfällen der Oesterreicher vertheidigte und rettete. Der Titel des spanischen Werks war: *Chilidugu*, ò Lengua de los Indios de el Rey de Chile; Enseñada sumamente por el R. P.

R. P. *Luis de Baldivia*, de la Compañia de Jesus, y mas por extenso por el *P. Bernardo Havestadt* de la Misma Compañia.

Hierauf folgt eine Zuschrift (an den Namen Jesus) und eine Vorrede, woraus man sieht, daß P. Havestadt eilf Sprachen verstanden habe, so auch Musik. Denn nach S. 891. kommen 8 Seiten nett in Kupfer gestochen: Chili dugu Pars sexta: Notæ Musicæ ad canendum in Clavichordio Cantiones Partis tertiæ, (sie stehen im 2ten Bande, S. 583 u. f.) a. n. 650. ad n. 676. eigentlich 675.) Diese chiloensische Texte fangen mit dem Credo an, worunter auch ein Lied vom P. Luis de Baldivia ist. S. 893. bis 851. liest man das lateinische Diarium seiner Reise, welches ich deutsch übersetzt habe und folgen lasse. Dann kommen auf 77 Seiten Lachrymæ salutares, oder Partes III. lateinischer Canticorum. Den Schluß macht die Karte: Mappa Geopraphica exhibens Provincias, Oppida, Sacella &c. quæ mensibus Novembri ac Decembri ann. 1751, et Januario, Februario et Martio anni 1752 peragravit ad Indorum Chilensium terras excurrens P. Bernardus Havestadt, e Soc. Jesu Missionarius. Hieronymus Strübel, sculp.

Die älteste deutsche Nachricht von Chile giebt folgendes Buch an: Die 25ste Schiffahrt nach dem Königreich Chili in Westindien, verrichtet durch Hn. Heinrich Brawern und Hn. Elias Herckemann, im Jahr 1642 und 1643. Frankf. am Mayn, 1649. 4t. mit Kupfern.

Ovalle

Ovalle hat eine Geschichte von Chile herausgegeben, so auch Bruder Gregorio de Leon, Giacomo Tesillo, D. Melchior dell'Aquila, und ein Ungenannter, dessen kurze Nachricht 1776 in italienischer Sprache herauskam.

Die Erdbeschreibung von Chile haben Samson de Abeville, der Abbé Joh. Dominicus Coletti, und der englische Verfasser der amerikanischen Gazetteer sehr gut erörtert. Insonderheit sind folgende zwey Werke sehr nützlich:

Des Abbé Philip Vidauré kurzgefaßte, geographische, natürliche und bürgerliche Geschichte des Königreichs Chile, aus dem Italiänischen übersetzt von C. J. J. (Jagemann). Mit einer Karte. Hamburg, 1782. 8v.

Versuch einer Naturgeschichte von Chili. Von Abbé I. Ignaz Molina, aus dem Ital. übersetzt von J. D. Brandis. Mit einer Landkarte. Leipz. 1786. gr. 8v. Das Original hat folgenden Titel:

Saggio sulla Storia naturale del Chili, del S. Abbate *Giovanni Ignazio Molina*. In Bologna 1782. 8v. 376 S. nebst einer Karte von Chili. Götting. gel. Anzeigen, 1784, S. 2070 u. f. – 2080. Der Flächeninhalt von Chili, den Strich in den Anden mit eingeschlossen, beträgt 378,000 Quadratmeilen, deren 60 auf einen Grad gehen.

Die Sprache der Chilesen ist vom Peruanischen so stark verschieden, als das Italienische vom Deutschen. Hr. Molina hat viele Wörter, vornähmlich von Zahlen bis auf 2000 beygefügt. Er macht auch zu einer bürgerlichen Geschichte von Chili Hoffnung.

Aus

Aus Molina, Anton Zachar. Helm Reise von Buenos Ayres über Potosí nach Lima 1788–1793, und der Herren von Humbold und Bonpland Voyage, troisième Partie, Essai politique sur le Royaume de la nouvelle Espagne &c. sieht man große Fortschritte der Bildung und Entwickelung der Verstandeskräfte in den Hauptstädten Mexico, Havanah, Lima, Santa Fè, Quito, Papayan und Caraccas. Eben so werden auch in Tschile Naturgeschichte und nützliche Kenntnisse erweitert. Man hat daselbst gute Sammlungen von Naturproducten: z. B. von Stein- und Metallarten, Pflanzen, Säugthieren, Amphibien, Insecten rc. Zu allen diesen hatten die Jesuiten den Grund gelegt, und die Indianer aufmerksam auf Naturproducte gemacht. Sie hatten selbst ansehnliche Sammlungen in ihren Missionen angelegt und Seltenheiten gesammelt, wie z. E. der sel. Bayer, (Th. I. S. 378, woselst Z. statt 1755 zu lesen ist 1775), deren sie aber von den groben spanischen Knöpfen beraubt wurden.

Eine Spinnenart in Chile ist größer, als die berühmte Surinamische *), und so groß, als die brasilianische Vogelspinne **): denn ihr Leib hat die Größe

*) Von dieser Aranea avicularia *Linn.* (Colibrifresser) ist ein schönes Exemplar in Weingeist, in dem Trewischen Museo in Altdorf.

**) Sie ist so groß, daß die Portugiesen die klauenartigen Fangzangen als Zahnstocher in Gold fassen lassen. Sie nennen sie, wie mich mein werthester alter Freund, Herr P. Anselm Eckart, Mitglied der Ges. Jesu zu Düneburg in Weißreußen, belehrte, Aranha carangueјeira, die Krebsspinne. Aranei huius, in Brasilia maximi, unicus pilus, schrieb er mir 1780., si tantum carnem tetigerit, ut saepius audivi, (nec eam tam prope con-

ße einer kleinen Hühnereyes. Sie ist so harmlos, daß die Kinder mit ihr spielen, ja ihr sogar die Klauen oder Zangen der Kinnlade ausbrechen, als Zahnstocher, und als ein Mittel gegen das Zahnweh. Diese große Spinne (Aranea scrofa mol.) ist braun und behaart, hat starke haarichte Beine, vier Augen, die vorn an der Stirn ein Viereck bilden. Sie lebt unter der Erde, oder wol nur, wie verschiedene der Unsrigen, in kleinen Höhlen des Rasens und Gesteins. Molina S. 188. 189.

Von einer andern großen Spinnengattung in Paraguay schreibt der sel. Abbé Martin Dobritzhoffer, im 2ten Theile seiner Geschichte der Abiponer in Paraguay S 407 der deutschen Uebersetzung also: „Am meisten hat man sich vor gewissen großen Spin„nen in Acht zu nehmen, welche die Spanier Arañas „peludas (behaarte) und die Quaranier ñanduquazù „(große) nennen. Ihr Körper ist 3 Zoll lang und „besteht aus 2 Theilen. Der vordere ist größer, un„gefähr 2 Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ breit, und etwas flach ge„drückt; der andere hingegen sieht runder aus, ist „jedoch an Größe und Gestalt einer Mußkatennuß „gleich. Ihr durchlöcherter Rücken vertritt die Stel„le eines Nabels. Ihre blitzenden Augen bestehen „in kleinen Punkten. Ihre langen und überaus spi„tzigen Fangzangen lassen viele ihrer besondern Schön„heit wegen in Gold fassen und gebrauchen sie theils „zum Zahnputzen, theils zu andern Dingen. Die

„ganze

contemplatus fui) caussa est dolorum maximorum. Im Jahre 1808 sah ich allhier in einer Naturaliensammlung, die öffentlich gezeigt wurde, eine der allergrößten dieser brasilischen Spinnen unter Glas. Das trockene Exemplar war sehr beschädigt.

„ganze Haut dieser Spinne ist mit kurzen und schwärz-
„lichen Haaren überdeckt, die aber so zart und weich
„anzufühlen sind, daß man sie für Seide halten möch-
„te. Sie hat nicht lange, behaarte, und mit mehr
„oder weniger Knötchen versehene Füße, denen allen
„am Ende eine Art von Krebsscheere angefügt ist.
„Diese Beine thun ihnen den Dienst der Hände und
„Füße. Im Zorn beißt sie jedermann. Den kaum
„sichtbaren Biß verrathen eine gewisse Feuchtigkeit,
„eine schwarzblaue Geschwulst, und der darauf fol-
„gende heftige Schmerz. Diesen Spinnengift haben
„wir für den menschlichen Körper, wenn er in den-
„selben gedrungen war, nicht nur gefährlich, sondern
„auch tödtlich gefunden. Kaum konnten wir den
„von der großen Spinne Gebissenen mit allen Arz-
„neymitteln, welche sonst gegen das Schlangengift
„vortreflich wirkten, ihr Leben retten. Diese Spin-
„ne hält sich meist in Zäunen, Baumhöhlen und Ri-
„tzen der Mauern auf, wo sie sich, wie alle die andern,
„mit Weben abgiebt.„

Des

Des Herrn Abbé Bernhard Havestadt Reise nach Chile (Tschile), bis zum Jahr 1748, dessen dortiger Aufenthalt bis J. 1768, und seine Rückreise nach Westphalen im Jahr 1770.

Im Jahr 1746 war ich Missionar zu Horstmar in Westphalen, und sehnte mich bereits seit vielen Jahren, als Glaubensprediger in Indien angestellt zu werden. Unverhoft ward ich nach Chile im mittägigen Amerika berufen, und reiste über Cöln nach Amsterdam, wo ich 9 Tage blieb. Am 22sten August 1746 kam ich nach Lissabon. Nach zehnmonatlichem Aufenthalt schiffte ich mich den 14ten May des folgenden Jahres nach Rio-Janeiro in Brasilien ein, wo wir am 14ten Julius anlangten. Am 10ten November kamen wir nach Buenos Ayres; am 2ten Februar 1748 legte ich das vierte Gelübd' ab. Nach einer 41tägigen Reise gelangte ich durch los Pampos nach Mendoza. Wir verliessen daselbst unsre Wagen und ritten auf Mauleseln über die Cordillera, und kam ich nach 14tägiger höchst beschwerlichen Reise mit meinen Reisegefährten nach Sant Yago in Chile, von da nach Concepcion, und dann reiste ich bis zum 39sten Grade Süderbreite. Die Länder der Indianer von Chile, welche jenseit des Flusses Biobio liegen, wenn man sie von der Insel Chiloe und vom Haupthafen Valdivia oder Baldivia absondert, werden in 4 Vutan mapu, oder Provinzen eingetheilt, nämlich Lafquen, Vutan mapu, die Seeküste, Rágitun

gitun Vutan mapu, die daran stoßenden Länder; ina pire V. m., die Ebenen an den Anden, und Pire V. m. die Anden selbst.

In diese Ländereyen mußten wir uns jährlich theilen: zwey reißten nach der Seeküste, einer nämlich aus dem Missionshause Tucapel, der andere von Arauco. Der Missionar von Santiago besuchte das daranstoßende Steppen-Land. In die Ebenen an den Anden, und in diese selbst kam der Missionar von Santa Fè. Auf meiner Karte sind diese zwey letztern Provinzen gezeichnet, die ich in den letztern Monaten des Jahrs 1751 und 1752 durchreißte. In dem ersten Jahre erhielten 2130 Kinder die heilige Taufe. Achthundert Indianer wurden copulirt, worunter 26 Caziquen waren. Innerhalb 108 Tagen durchreißte ich 462 französische Meilen oder Stunden (Leucae). In diesem letztern Jahre 1752 legte ich in 152 Tagen mehr als 600 spanische Meilen zurück, von Santa Fè aus, bis zum Flusse Alipen, oder 39 Grad Süderbreite. Von da gieng ich zu den Pueltschen, in die jenseits der Anden liegenden Steppen, oder bis zu den Pampos, wo Malalhur unter dem 35sten Grade Süderbreite liegt. Es wurden in diesem 1752sten Jahre 812 Kinder getauft, und 400 Paar copulirt, unter welchen vier Caziquen waren, und der Toqui (Waffenkönig) Anúgrù.

Am 30sten October 1751 ließ ich mich über den reißenden Fluß Biobio rudern, nicht weit vom Castell el Nascimiento, welches damals diesseits dieses Flusses lag. Ich schlief diese Nacht an dessen Ufer. 1 Meile (Stunde).

Den

1751.

Den 31sten October predigte ich im Kirchlein des Caziquen Don Juan Namculien am Flusse Bureu, über den ich zu Pferde setzte. 7 Meilen.

Den 1ten November kam ich Nachmittags zur Capelle des Caziquen Don Francisco Cupaiantu. 3 Meilen.

Den 2ten November kam ich nach Cùlaco, am Flusse Biobio. 7 Meilen.

Den 3ten November kam ich nach Huinquen an eben diesem Flusse, besuchte Rucalzue, wo ehemals ein Missionshaus war. 3 Meilen.

Den 4ten November kam ich zur Capelle des Caziquen Don Nicolaus Pùtapichun. 9 Meilen.

Den 5ten November ritten wir durch den Fluß Bureu, kamen zur Capelle des Caziquen Don Juan Maritlaf, im Districte Mulchen, welcher ein fortlaufender Wald von Aepfelbäumen ist. 2 Meilen.

Den 6ten November predigte ich und las Messe unter einem vom edlen Indianer Don Francisco Rapiontú aus laubästen geflochtenen Schirme. 1 Meile.

Den 7ten November hatte ich geistliche Verrichtungen bey dem Caziquen Don Lorenço Malillancu. 2 Meilen.

Den 8ten Nov. bey Don Juan Carùantù. 1 Meile.

Den 9ten Nov. kamen wir an die Furten oder seichten Oerter von Mùlchen, predigten in der Capelle des Don Juan Millolaf.

Den 10ten Nov. schlugen wir unser Zelt nicht weit vom Indianer Ignaz Millacheuqur auf. 3 Meil.

Den 11ten N. bey dem Indianer Juan Millacuña. 3 Meilen.

Den

1751.

Den 12ten November kamen wir bey dem Caziquen Don Andrès Levorpillan, wo sich die Flüsse Rugaico und Mininco vereinigen. 3 Meilen.

Den 13ten Nov. bey Philipp Cuyenahuel. 2 Meilen.

Den 14ten Nov. bey Andrès Cayuqueupu. 2 Meilen.

Den 15ten Nov. bey Johann Chihuaillanca; kamen wieder über den Furt des Flusses Rugaico. 2 Meilen.

Den 16ten Nov. kamen wir nach Colue, einer vormaligen spanischen Stadt, deren Rudera man noch sieht; predigten in der Capelle des Caziquen Lorenço Huechucoyam, am Flusse Rugaico. 9 Meilen.

Den 17ten Nov. nahm uns der gute Bruder des verkehrten Caziquen Don Francisco Huenupagi, nicht weit vom Flusse Malleco, liebreich auf.

Den 18ten Nov. setzten wir über die Furten des Flusses Malleco, kamen zur Wohnung des Andrès Paginamum. 2 Meilen.

Den 19ten Nov. hatten wir geistliche Verrichtung bey Ignaz Quetepagi. 2 Meilen.

Den 20sten Nov. bey dem Caziquen Don Pedro Loncopagi. 2 Meilen.

Den 21sten Nov. in Requem, bey den Caziquen Don Juan Millapoa. 3 Meilen.

Den 22sten Nov. in Chacaico bey dem Caziquen Don Ignacio Chagqueihuenu. 4 Meilen.

Den 23sten Nov. in Colùco. An diesem Orte könnte eine Mission errichtet werden. Es giebt viel Bäume daselbst zum Hausbau. Der Cazique Don Pablo Millahueque nahm uns sehr gut auf. 2 Meilen.

Den

1751.

Den 24sten Nov. kam ich in Temucuicui, bey Diego Huenchullanca an. 2 Meilen.

Den 25sten Nov. in Chucauco bey Martin Cheuquemilla. 2 Meilen.

Den 26sten Nov. in Caglo, beym Caziquen Don Francisco Caturehue. 5 Meilen.

Den 27sten Nov. in Choquechoque, bey Johann Manquevùdù. 5 Meilen.

Den 28sten Nov. in Reivú bey dem Caciquen Don Juan Anùgrù. 4 Meilen.

Den 29sten Nov. in Panqueco bey Don Alonza Neyulafquen. 2 Meilen.

Den 30sten Nov. in Meco bey Domingo Reumailafquen. 2 Meilen.

Den 1sten December kam ich in Boyelemu bey Don Angelito Rucalafquen, am Ufer des Flusses Taàyen an. Von da ist der Weg nach Virquen kürzer und besser. 2 Meilen.

Den 2ten Dec. in Dencol bey Johann Ancamilla. 3 Meilen.

Den 3ten Dec. in Cuyenquen, bey Lorenz Coluhuala. Wir kamen über den Fluß Taiyen. 17 Meilen.

Den 4ten Dec. setzten wir über den gefährlichen Fluß Cautun, der sich bey der ehemaligen Stadt Emperial in die Südsee ergießt; kamen nach Arquenco, logirten beym Caziquen Don Nicolas Caniunamcu. 3 Meilen.

Den 5ten Dec. in Putaco bey Pancho Painequeupu. 2 Meilen.

Den 6ten Dec. in Mulpiutue, bey Stephan Pailla Cheaque. 4 Meilen.

Den

1751.

Den 7ten December waren wir in Navao bey Alonzo Neculpichun. Eine Meile davon war eine kleine Festung der alten Spanier, wovon noch ein großer Haufen Steine übrig ist, den sie Culacura nennen. 5 Meilen.

Den 8ten Dec. in Blámuco bey Don Juan Naminahuel. Dieser fruchtbare Ort ist, wegen der zahlreichen Einwohner, der Mission sehr vortheilhaft. 7 Meilen.

Den 9ten Dec. in Tuftuf bey Matthäus Jaupilaf. 4 Meilen.

Den 10ten Dec. in Millahurico bey Don Feliz Hualipaune. Einwohner und Fruchtbäume sind häufig. 2 Meilen.

Den 11ten Dec. in Calbuco, bey den Caziquen Don Juan Remunahuel. 2 Meilen.

Den 12ten Dec. in Rahue bey Wenzel Cheuhainivudu. Ich konnte hier nicht, wegen häufigen Regens, über den Fluß Alipen kommen. Südlich ist Santà Fè weiter entlegen. 4 Meilen.

Den 13ten Dec. in Cuduleuvu bey Christoval Millanamcu, wohin man über eine lange und schmale hölzerne Brücke gelangt. 4 Meilen.

Den 14ten Dec. in Rehuemu bey Don Juan Turcullanca. Unterweges sieht man den feuerspeyenden Berg Villarica mit einer langen Bergkette bis zum feuerspeyenden Chagll, dessen Ansicht uns die dichten Waldungen verbargen. 8 Meilen.

Den 15ten Dec. in Meco bey dem Caziken Don Pancho Catuleuvu, nahe am Flusse Cautun. 6 Meilen.

Den 16ten Dec. in Capinmo bey Pedro Huenupagi. 5 Meilen.

Den

1751.

Den 17ten Dec. waren wir in Quemchol (span. Kemtschol) bey Luis Painegru. 3 Meilen.

Den 18ten Dec. in Huemvali, bey den Caziken Don Juan Namcupillan. Wir kamen auf einer breiten Brücke über den Fluß Huerquehue. Dieser Ort ist das Winter-Asyl der Pehuentschen. Er ist wie eine Festung unzugänglich, denn von einer Seite fließt hier der sehr reißende Fluß Cautun, auf einer andern ist der sehr tiefe Graben unterhalb des Flusses Huerquehue, wieder auf einer andern Seite sind die Anden und der feuerspeyende Chagll (Tschagll) der aus zwey Oeffnungen Flammen und glühende Steine auswirft, und von dichtesten Wäldern umgeben ist. 9 Meilen.

Den 19ten Dec. in Puconileuvu bey Gabriel Reumailafquen. Auf einem wenig bekannten Pfade kam ich über den Fluß Cautun, und zwar sehr früh, ehe der Schnee von den Anden zu schmelzen anfing. 3 Meilen.

Den 20sten Dec. in Hueracovud bey dem Caziken Don Francisco Aleantu. 3 Meilen.

Den 21sten Dec. in Menuco, bey Pedro Painellanca. 3 Meilen.

Den 22sten Dec. in Entuco, bey Don Juan Lemunahuel. 4 Meilen.

Den 23sten Dec. in Cullum, bey Johann Nahuelantu. 6 Meilen.

Den 24sten Dec. in Tautauco, bey Inigo Unalafquen. 4 Meilen.

Den 25sten Dec. in Clallecura, bey Don Luis Cheuquemanque. 4 Meilen.

Den

1751.

Den 26sten Dec. in Pelleco bey Don Andres Huaiquilaf. 8 Meilen.

Den 27sten Dec. in Coluco bey Augustin Huaiquipagi. 4 Meilen.

Den 28sten Dec. in Dummu bey Ignaz Millanamun. 4 Meilen.

Den 29sten Dec. in Taiyen bey Thomas Huenahuel. 7 Meilen.

Den 30sten Dec. in Vihuen bey Panchillo Paillahuala. 5 Meilen.

Den 31sten Dec. in Cule bey dem Caziken Don Pedro Ptulpi. Der Fluß Vihuen ist wohl eben der, welcher auch Mininco heißt. In Tschile ist es gewöhnlich, daß ein Fluß an verschiednen Orten andere Benennungen hat. Hier ist er voll Klippen und großer Steine. Wir mußten einen hohen Berg sehr beschwerlich auf- und absteigen. Vormals war in Cule das Missionshaus in einem wirklichen Thränenthal, in einem traurigen engen Platze am Flusse Rugaico, allwo die Pehuentschen hin und her wanderten, zu großem Hindernisse unsers Bekehrungsgeschäftes. 8 Meilen.

Im vorigen Jahre reiste ich noch weiter, predigte in Picupicu bey Juanillo Taruplqui; 6 Meilen. In Viluruca, 8 Meilen. Hier kommt man über die erste Reihe der Andes, deren Gipfel mit Schnee bedeckt sind, ritt über den Berg Rugaico, der ganz mit einem dichten Fichtenwalde überzogen ist. Der Weg ist abscheulich, rauh und voll Steine. Ich kam nach Lolco zu Don Martin Gruantu; rückwärts ist der Vulcan Callaqui, und über die Flüsse Vilucura und Lonco. Ich sah mich gehindert, nach Piulentue,

 Huiyili

1752.

Huiyili und an andere Orte jenseits des Flusses Biobio zu kommen, und kehrte also wieder nach Cule zurück.

Jahr 1752.

Januar 1. reißte ich früh von Cule ab, durch Wälder, wo nur eine einzige Quelle trinkbaren Wassers war, übernachtete nahe am Flusse Mulchen, nicht weit von der Capelle des Cazifen Don Juan Millalof, (man sehe oben den 9ten Novbr.). Ich kam theils auf dem Pfade, theils mit dem Nachen über den Biobio, und langte, Gott sey gepriesen! um 3 Uhr Nachmittags wieder glücklich und gesund in meinem Missionshause zu Santa Fé an, wovon Cule 30 Meilen entfernt ist. Ich machte bald hernach wieder eine Excursion nach den Andes und in die Gegenden der Pehuentschen, die zu Pire Vutan Mapu gehören; ferner zu los Pampas, wo die Pueltschen oder Patagonen *) wohnen. Die Nacht des 29sten Januars brachte ich in Dito zu, das 16 Meilen von Santa-Fé und acht von der Stadt los Angeles liegt. 16 M.

Am 30sten Jan. ließ ich mein Zelt eine Meile unterhalb dem Flusse Entuco aufschlagen, an einem angenehmen Orte, der Waldung, Wasser und Weide im Ueberflusse hat. 8 M.

Am 31sten Jan. brachte ich die Nacht an den Erzschlacken zu, die der feuerspeyende Berg de la Laxa auswirft. Des Tages ist er mit einer Wolke bedeckt,

*) Von den Pueltschen oder Ostmännern, haben Stämme den größten Theil von Ost-Chile inne; nur oben in Norden sind spanische Ortschaften. Die Spanier nennen den Stamm der Taluheten (Het oder Volk) Pampas. Diese Taluheten wohnen eigentlich in Süd-Tucuman, folglich nicht im eigentlichen Patagonien. M.

1752.

deckt, des Nachts aber wirft er mit großem Getöse und Erderschütterung Flammen und Schlacken aus. Im Jahre zuvor war ich in größter Lebensgefahr. Unser Hund hatte sich wund gelaufen, rollte sich zusammen, und rutschte so von der Höhe des Berges herab, kam aber mit großer Anstrengung an die Füße meines Maulthiers, welches aber zu gutem Glücke, anstatt in den Abgrund zu stürzen, stillstand, bis sich der Hund losmachte. Gott sey Preiß dafür! Es ist wirklich gefährlich und auch unnütz, auf solchen beschwerlichen und langen Reisen Hunde mitzunehmen, weil sie sich die Füsse wund laufen, und in wenigen Tagen so abgemergelt werden, daß sie nicht mehr fortkommen können.

Febr. 1. Der Vulkan de la Laxa, (weil er an diesem Flusse liegt) wüthete so heftig, daß wir von den Stein- und Schlackenauswürfen fast bedeckt wurden. Der Berg war eine Meile weit von uns entfernt: dennoch waren wir in eine schwarze Nacht von Rauchwolken eingehüllt, bis wir endlich unter dem Donnergetöse beynahe am Gipfel, jedoch unbeschädigt, gelangten. Ich hatte alle Mühe meinen vier Indianern Muth einzusprechen, daß sie nicht umkehrten. 8 M.

Am 2ten Febr. trafen wir auf die Pehuentschen*) in Liúcura, allwo sie ihre Feinde stündlich erwarteten. Dennoch hörten sie meine Predigt aufmerksam an, und brachten mir ihre Kinder zur Taufe. Hier fängt sich das den Thieren tödtliche Kraut an, wovon ich hernach beym 19 u. 20sten Febr. melden werde. 16 M.

 Am

*) So genannt von den Fichtenwäldern; Pehuen, eine Fichte. M.

1752.

Am 3ten Febr. schlugen wir unser Zelt nicht weit von Grúleuvú auf. Messe, Predigt, Taufe. 8 M.

Am 4ten Febr. nach geendeter Messe kam der Cazike Don Francisco Curulpulqui, und bat mich, ich möchte sie auch den Seinigen lesen, das ich auch gern that. 1 M.

Febr. 5. Nach zurückgelegten 2 Meilen unter beschwerlichem Herabsteigen, kamen wir über den Fluß Tucuman, und brachten die Nacht jenseit des gefährlichen Flusses Nudquen zu. 8 M.

Am 6ten Febr. übernachtete ich in Putunmalin. Wir mußten mit großer Beschwerlichkeit Berge auf- und absteigen; einer derselben war sehr hoch und steil. Ein andrer Weg ist zwar besser, aber wegen böser Kräuter und Disteln gefährlich. 14 M.

Am 7ten Febr. kam ich nach Tomen, wo ein Thal und See am Fuße zweyer Vulcane sind, die Punmahuida genannt werden. Tomen liegt 2 Meilen von Putunmalin. Bis dahin geht der Weg zu den eine Tagreise davon entlegenen Salzgruben. Ich kam nach Panmahuida, zur Zeit des Cahuin: so nennen sie die der Trunkenheit und Fröhlichkeit gewidmeten Tage. Es war eben der letzte, als ich ankam, da ich einen Säbelhieb an den Kopf erhielt. Die Sache trug sich so zu. Während der Zeit, daß meine Indianer mein Zelt aufschlugen, kamen die Pehuentschen, um zu hören, wer ich sey und was ich ihnen bringe? Einer nannte mich Señor Capitan, ein anderer Señor Huinca, (d. i. Spanier), aber keiner Patiru (Pater), weil hier den meisten die Missionare unbekant sind. Ich antwortete ihnen, daß ich sie gern beisammen sehen, und ihnen morgen mehreres

sagen

sagen wolle. Als ich so sprach, kam der älteste Sohn des Caziken und Obersten der Gegend Vutan mapu Toqui) dieses Ortes, den noch in derselben Stunde dieser üble Sohn im Gesichte verwundete. Dieser Kerl kam zu Pferde hinter mir her und schrie: Huinca gelai vinu? (Spanier, bringst du Wein mit?) Da ich nun eben mit andern sprach, und ihm nicht sogleich antwortete, gab er mir mit seinem Säbel einen so mächtigen Seitenhieb an den Kopf, der queer durch den hohlen obern Theil meines Huthes ging, daß ich die Funken mir aus den Augen zu fahren glaubte. Alle Umstehende hielten mich für verwundet, und da sie mich unverletzt sahen, als ich den Huth herabnahm, glaubten sie fest, ich sey ein Zauberer. Ich würde von dem Kerl noch mehr Hiebe bekommen haben, wenn nicht ein Puelsche, mit Namen Lincopitschun, mich sehr vertheidigt hätte. Am folgenden Tage, als er in einer andern Kleidung zu mir kam, kannte ich ihn nicht, weil ich kurzsichtig bin, und man es mir nicht sagte. Als ich mich nach ihm erkundigte, war er über alle Berge.

Den 8ten Febr. predigte ich eifrig und taufte viele Kinder.

Am 9ten kamen wir nach Ranqlmalin. 8 M.

Den 10ten Febr. ritt ich über die Furth Pichicovudleuvu, und übernachtete in Lifcai. 10 M.

Den 11ten Febr. am Flusse Calmuco, 2 Meilen von Huincan.

Den 12ten Febr. brachte ich allda die Nacht zu, nach einem Umwege von 4 Meilen. 6 M. Don Pancho Huenu Calquin brachte uns wieder auf den rechten Weg. Man hat hier zwey Wege bey verschiedenen

1752.
nen Zeiten. Der eine führt nach Nordosten, fällt sogleich in die Augen und ist im Winter dienlich; der andre Weg gegen Nordwesten ist mit tiefem Schnee bedeckt. Im Sommer findet man nach einer oder zwey Tagereisen weder Wasser noch Futter. Dieser Weg läuft zwischen enge Gebirge, sodann gelangt man zu einer Ebene, die sich gegen Osten erstreckt, an deren äussern Gränze der Fluß Chacaico läuft, wo wir an diesem Tage blieben. 6 M.

Am 14ten Febr. erreichten wir das Ufer des Flusses Vuta Covudleuvu, der dem Biobio nichts nachgiebt, und gerade gegen Osten läuft. Hier suchten wir am Ufer die Furth zu entdecken, und kamen auf einen Berg, von da wir die 4 Meilen entlegene Furth entdeckten. Der Fluß wird hier durch viele kleine Inseln getheilt. 4 M.

Den 15ten Febr. Nun setzten wir über den Fluß Vuta Covudleuvu, durch Anführung eines hier Wacht haltenden Pueltschen, der nach Malalhue vorausgieng, den Seinigen Nachricht zu geben. 1 M.

Am 16ten Febr. kamen wir nach Malalhue. Dieser Ort liegt fast parallal mit dem Flusse Maule in Chile jenseit der Anden von los Pampos de los Puelches. Man erblickt hier eine unermeßliche Reihe Berge (Cordillera nevada) die sich von Süden gegen Norden erstrecken, unter welchen el Zerro nevado der höchste ist. Eine glaubwürdige Person theilte mir folgende Reiserute mit: Malalhue. El arroyo, Saucezito (Weidenbach). 7 M. Unbewohnte Gegend. Los Chacayes, 5 M. von Pueltschen bewohnt. El Chadileuvu oder Rio de los Sauces (Weidenfluß), oder los Chacàicos, 9 Meilen, Pueltschen. El Rio atuel.

1752.

atuel oder Pelahuen; 5 M. Pueltschen. El alquitran *); 8 M. ohne Wasser. El rio Diamante ò Manqueclen; 6 Meil. rauhe Wege. El arroyo ondo (der Wellenbach) oder el arroyo del medio; 6 M. unbewohnt. Los Papayos, oder Cortaderas; 6 Meil. Pueltschen. Lo de Alvarado, oder la Cenaguita de Claucha; 7 M. Lo de Videla, oder la Isla: 14 M. Lo de Correa, estantia (Station) Tunayan, 6 M. La estacada (Barriére); 12 M. wenige Einwohner. El Carrizal (Riedgrasland) 5 Meil. Spanier. Der Fluß Mendoza, 8 Meilen. Die Stadt Mendoza, 5 Meilen.

Zu Malalhúe waren drey Cazicken der Pueltschen, Marivutai, Huelecalquin und Chueyu, des verstorbenen Panturuero Sohn, nebst ungefehr 200 Reutern, unter welchen sich einige aus Mendoza geflüchtete Spanier in Pueltscher Kleidung befanden. Einer aus Mendoza, Namens Vauju, mit einem ungeheuern Kropfe, war ihr Dollmetscher. Denn die Sprache der Pueltschen ist von der Spanischen und Tschilesischen völlig verschieden, obgleich diese fast alle drey verstehen und sprechen. Gegen Sonnenuntergang lud ich alle auf den folgenden Tage ein und tractirte die Cazicken mit Taback, den sie sehr lieben.

Am 17ten Febr. kamen diese drey Cazicken mit ihren Reutern, aber ohne Weiber und Kinder. Ihre Absicht war zu stehlen, wie ich aus ihrem Bezeigen leicht abnehmen konnte. Ich vernahm nachher, daß sie unter sich sagten: Wir reisen so weit, um zu stehlen und zu plündern, warum sollen wir es bey dieser Gelegenheit unterlassen, die sich uns hier selbst darbietet?

*) Vom arab. kitzan, Theer. M.

1752.
thet? Sie fragten mich: Zu welchem Endzwecke bist du gekommen? Ein anderer antwortete sogleich: Um auszuspioniren, und uns zu beobachten: er ist von unsern Feinden ein überschickter Spion, dem sie mehr als Andern Glauben beymessen, was er ihnen von uns erzählt. Da sie vernahmen, daß ich nach Mendoza reisen wolle, verlangten sie: ich sollte die Freyheit, durch ihre Gegenden zu reisen, erkaufen. Kaum liessen sie sich davon abbringen, als ich ihnen sagte: daß ich nicht wegen meines Nutzens, sondern zu ihrem Besten hiehergekommen; daß ich kein Kaufmann, sondern ein Priester und zwar Glaubensprediger der Gesellschaft Jesu sey. So vergieng der Tag, bis sie endlich, jedoch unzufrieden sich entfernten.

Febr 18. Ich wollte mich nicht länger weigern, weil ich fürchten mußte, sie möchten sich noch härter bezeigen, und ließ sie fragen: was sie denn haben wollten? Sie verlangten einen Maulesel, der mir wegen abgetriebener Hufe ohnehin nicht mehr tauglich war. Ich schickte mich eben zur Abreise an, als die erwähnten drey Cazikén kamen, die ich in mein Zelt führte, wo ich eben Messe gelesen hatte. Ich konnte sie nicht bereden, ihre Kinder taufen zu lassen; ja es thaten und sprachen vielmehr ihre Gefährten allerhand mißfälliges, und stahlen Kleinigkeiten, die ihnen unter die Hände fielen: vorzüglich Taback und Zwieback. Den letztern raubten sie mir samt dem ledernen Sacke, wobey sie lùl, lùl, lùl schrieen; ich war aber noch so glücklich, ihnen den Sack mit dem mehresten Theil des Zwiebacks zu entreissen. Ehe ich mein Maulthier bestieg, gab ich jedem Taback, und eine Nadel. Als ich nun auf dem Wege nach

Men-

Mendoza war, und sie den verlangten Maulesel schon hatten, so jagten sie dennoch meine Maulthiere und Pferde, sowol als meine vier Indianer aus dem Wege. Hätte ich ihnen aufs neue gegeben, so würden sie eben das gethan haben. Auf mein Befragen gaben sie mir zur Antwort: Ihre Reuter wären zornig. Warum? fragte ich. Ohne mir zu antworten, liefen sie zu den Waffen. Alle Reuter, mit Lanzen, Säbeln und Schilden bewafnet, rückten in Schlachtordnung an. Schon waren ihre Lanzen und Säbel nur wenige Spannen von meiner Brust und Halse entfernt, als einer (entweder war es eine List oder ein göttliches Verhängniß), dem Maulesel, der den 20pfündigen Weinschlauch trug, denselben raubte. Die andern verliessen mich hierauf, und eilten zum Saufen herbey. Sie stahlen mir 7 Maulthiere. Ich verlor also alle Hoffnung, ihre Kinder zu taufen und nach Mendoza zu kommen; daher kehrte ich wieder zurück. Wir kamen auf einer andern Furth, als vorher am 15ten Febr. über den Fluß Vutacovudleuvu, da wir sahen, daß jemand (ein Pueltsche oder Pehuentsche?) auf einem Schimmel darüber ritt. Dieser Fluß theilt sich in 5 und wohl mehrere Arme. Wir schlugen das Zelt gegen Mittag am Fuß eines Berges auf, wo sich der besagte Pueltsche oder Pehuentsche aus unsern Augen verloren hatte. 7 M.

Febr. 19. Wir mußten den mit Schnee bedeckten Berg 15 Meilen weit umgehen, weil näher kein Wasser, Holz und Futter zu finden war. Endlich übernachteten wir nicht weit vom Gypshügel, von da wir den 4 Meilen entfernten Fluß Chadileuvu erblick-

1752.

blickten. Diese Gegend heißt Curumalin *), und der Ort selbst Huecubugelumalin. **) Es ist hier ein kleiner und ein großer Wasserbach, der zu einer Mühle hinlänglich ist. Nach Verlauf einiger Stunden sahen wir von ferne einen Pehuentschen herüberkommen, der Curuqueupu (Aderlässer) hieß, Sohn des Don Ignaz Huenchunahuel. Dieser sagte uns: daß wir noch 4 Meilen vom Fluß Maule entfernt wären, und daß das Wasser beyder Bäche für unsre Maulesel und Pferde giftig sey. Sobald ich dieses vernahm, eilte ich noch bey guter Tageszeit von dieser Gegend hinweg, nach einem gesündern Orte; denn ich hatte bemerkt, welches vielleicht vom nahen Gypshügel verursacht ward: daß die Maulthiere und Pferde wie betrunken, hin und her schwankten; sie lassen ihnen daher nicht weit von den Nasenlöchern zur Ader, jedoch ganz leicht, hängen auch ein rothes Tuch dem Thier an das Ohr, so daß dasselbe nur weniges Blut sieht und riecht; dadurch wird es so zu sagen wieder nüchtern, und das Tuch wieder abgenommen. Ein anderes Uebel verursacht diesen Thieren hier und in andern Gegenden ein schädliches Kraut, welches sich sehr häufig findet. Wenn sie auch wenig davon gefressen haben, so werden sie doch dadurch so schwach, daß sie hin-

*) Cura ica, Steine; malin u. queupu heißen die schwärzlichten, durchsichtigen, harten und scharfen Steine zum Aderlassen. His bacillo fisso insertis, (sagt Hr. Havestadt im Lexikon, S. 708.) et ne fallant, fortiter ligatis, ac pollice medioque digito, seu talitro percussis, venam incidunt, ac veluti scalpello seu phlebotomo secant. Daher nennen sie das Aderlassen malintun. M.

**) *Huecubu* causa immediata omnium morborum, tam hominis, quam animantium. Veneficium unde morbi generentur. Havestadt S. 671. M.

hinfallen. Das einzige Gegenmittel ist, sie fleißig abzuwaschen, da sie denn, so wie durch die Kälte der Nacht, wieder genesen.

Febr. 20. Durch das oben gemeldete böse Wasser waren meine Leute, Maulthiere und Pferde so entkräftet, daß, ob ich gleich noch achtzehn Maulesel übrig hatte, doch nur vier davon tauglich waren, leichte Lasten zu tragen. Es mußten daher zu den sechs Lasten noch ein Pferd und ein Maulthier, das am wenigsten krank war, genommen werden. Wenn uns Gott nicht diesen Pehuentschen zugeschickt hätte, so wäre es um uns geschehen gewesen. Mit diesem Anführer reisten wir acht Meilen meist gegen Abend, und kamen öfters über den Fluß Chadileuvu *) bis wir endlich nach Liumalal **) zu Don Ignaz Huenchunahuel, dem Vater unsers Führers, kamen, der den Spaniern sehr gewogen war. Sein Capitán hies Sepulveda, der am Flusse Maule wohnte. 8 M.

Febr. 21. Wir konnten nur vier Meilen gegen Abend zurücklegen. Hier und da waren Einwohner. Don Ignaz Huenchunahuel sagte mir: daß die Jesuiten den ältern Bewohnern dieser Gegend nicht unbekannt wären, weil viele in den alten Missionen Queco, Lolco, Rucalhue von ihnen getauft wurden; allein die jüngern wüßten nichts von den Missionaren: es könne daher kommen, daß sie uns nicht gut behandelten, und unsere Bagage, Maulesel 2c. raubten. Unterweges trafen wir auch einen Haufen Pe-

*) Wegen seines gesalznen Wassers, von Chadi, Salz und Leuvu, Fluß. M.

**) Liû, weiß; malal, ein Zaun, umzäunter Ort. M.

1752.

Pehuentschen, worunter zwey Caziken Mariantu und Tureupichun sich befanden. Jedem dieser Leute gab ich etwas Taback und eine Nadel. Sie setzten vergnügt ihren Weg fort. Don Ignaz begleitete uns. Der Ort, wo wir übernachteten, ist wegen der stürmischen Witterung verschrieen. Wir hatten kaum das Zelt aufgeschlagen, als 3 Stunden in einem fort ein so tiefer Schnee fiel, daß meine Gefährten darunter begraben zu werden fürchteten. Hiezu kam noch ein heftiger Wind, so daß ich mich noch bis diese Stunde wundere, daß mein mit 40 Pflöcken an dem Boden befestigtes Zelt nicht umgeworfen und in Stücke zerrissen wurde. Der heftige Wind kam gerade von dem hohen Berge, der uns hätte schützen sollen, her. Ich glaube aber, daß er hier und da verborgene Oefnungen haben müsse. 4 M.

Febr. 22. Wir trafen Wasser, Holz und Futter an. 6 M.

Febr. 23. Wegen eines Vulkans machten wir einen Umweg von fast 3 Meilen. Da am Fuße desselben ein großer See liegt, wurden wir zwar Fußtapfen von Ochsen und Kühen gewahr, sahen aber keinen Weg vor uns, weiter zu gehen; daher wir wieder umkehrten, und nach zurückgelegten 7 Meilen, nachdem wir zweymal glücklich den Fluß Pichicovudleuvu passirten, unser Zelt bey den beiden höflichen Caziken Don Perucho Huenchunamcu und Don Perucho Praipagi aufschlugen. Ich war auf der Reise in Gefahr, in einen Abgrund zu stürzen. Ein krankes Pferd ging auf dem engsten Seitenwege des Berges vor meinem Maulthiere her, und wollte

wegen

wegen der Enge auf Umwegen den Berg hinaufgehen, so daß es hinter mir und sehr nahe war. Ich verdoppelte daher mein schnelles Reiten. Es fiel auch wirklich bis zum Fuße des Berges hinab, und ich wäre ohne meinen schnell gefaßten Entschluß verlohren gewesen. 7 M.

Am 24sten sah ich das Leichenbegängniß des Bruders des Caziken Huenchunamcu. Zuerst führte ein Reuter das Pferd, worauf der Leichnam in seiner Unterkleidung auf dem Rücken lag. Sein großer mit Kupfer umfaßter Lederhut lag ihm auf dem Bauche. Darauf kam ein anderer Reuter mit dem Leibpferde des Verstorbenen. Ein dritter hatte ein Lamm vor sich liegen. Die übrige Menge der Männer und Weiber waren bereits auf einem kürzern Wege zum Grabe vorangegangen, wo beide Pferde und das Lamm nebst zwei Stuten für die Leichenbegleiter geschlachtet wurden. Das Fleisch, Fett und Eingeweide wurde mit einem Trunk unter die Anwesenden ausgetheilt. Die Häute der vier Pferde, an welchen noch Kopf und Füße waren, wurden so auf Stangen ausgebreitet, daß man sie von ferne für lebendig gehalten hätte. Nach der Beerdigung hörten alle der christlichen Lehre zu, und einige Kinder wurden getauft.

Febr. 24. Wir kamen über die erste Reihe der Cordilleras, welche denen, die aus dem Königreiche Chile kommen, die dritte heißt. Vom Flusse Pichicovudleuvu gelangten wir an den Ort, wo man jenseits dieses Flusses einen großen schwärzlichten halbmondförmigen Flecken erblickt, den die Klippen des überaus hohen Berges bilden, da sie den Eintritt

des

1752.
des Lichts durch das Innere hindern. Hier kommt man etwas hinauf, bis man höher zu linken Hand kothige Oerter antrifft, die man zur Linken liegen läßt, und endlich auf den Gipfel dieser Berge gelangt. Man schaudert über die meistentheils mit Schnee bedeckten Bergklippen. Sodann reisten wir westlich, so viel wir konnten, über harten Schnee und fürchterliche Felsen, bis wir Holz, Futter und Wasser antrafen. Diese drei Sachen sind erst wieder nach zurückgelegten acht Meilen zu finden. Ich verließ aber doch diese traurige Gegend und traf auf zwei schmale, gebahnte und sich gleichende Wege. Wir wählten den zur rechten, wo wir, nach zurückgelegten zwölf Meilen halt machten, aber, ausser Futter und Wasser, kein Holz fanden. 12 M.

Febr. 26. Holz fanden wir erst jenseits des Flusses Barbarco, der hier aus einem schönen See hervorströmt. 4 M.

Febr. 27. Die Reise ging immer gegen Mittag, am Ufer des Flusses Barbarco. Da ging es bald bergab, bald bergauf. 7 M.

Febr. 28. Wir verließen diesen Fluß, der jetzt gegen Osten lief, und ritten über einen Berg, dessen Fußsteig uns an den Fluß Nudquen, drei Meilen davon führte. Unterweges trafen wir Kühe und leere Hütten des Cazifen Paginahuel *) an. Diesseits des Flusses Nudquen sind zwei Wege, der eine gegen Mitternacht (wovon ich beym ersten März erwähne) der andere gegen Abend. An diesen lagerten wir uns. 10 M.

Febr.

*) Pagi, Löwe, nahuel, Tieger.

M.

1752.

Febr. 29. Wir mußten den Fluß Raquimleuvu passiren, zu welchem man durch langes und beschwerliches Herabsteigen gelangte, und dann muß man wieder in die Höhe marschiren, wo man in der Mitte eine große Höhle antrifft. Drei Meilen davon wohnte der Cazike Don Juan Cunchamauque. Ich predigte und taufte daselbst. Es ist eine große Ebene, ziemlich bewohnt. Sie sind Freunde der Spanier. Ich fragte einen Soldaten aus Neu-Tucapel, wo ich mich befände? Er belehrte mich, Tucapel nuevo liege fünf Tagereisen entfernt. Landstraße: Dahuehue, Liûleuvu (Weißfluß), Raûuleuvu, (Kreidenfluß), Rugileuvu (Rohr- oder Binsenfluß) Liucura (Weißstein), Volcan de la Laxa *). Auf mein Befragen, wie man nach Chillan komme? versetzte er: er sey zwar nie diesen Weg gereiset, habe aber gehört, es liege dieser Ort jenseits der Berge und diesen gegenüber. Ich fand aber nachher, daß ich sowol von meinen vier Gefährten, als auch von diesem spanischen Soldaten, und insbesondere von dem Caziken Cuncham war irre geleitet worden. Meine vier Indianer waren von der Reise sehr ermüdet, fürchteten neue Gefahren und sehnten sich nach Hause, um saufen zu können; daher sie auch den Spanier beredeten, mich zur Rückkehr zu bewegen und den Weg nach Chillan mir zu verhehlen. Dieser Soldat wollte selbst gern mit uns zurückreisen. Der Cazike hielt mich für sehr freigebig, weil ich einige kleine Geschenke austheilte, daher er noch mehrere erwartete. Er rieth mir den Weg nach

*) Man sehe oben den 1. Februar.

1752.

nach Longavi an, wo er einen Sohn hatte. Ich hielt diesen Weg für einerlei mit dem nach Chillan, wollte auch gerne, zum besten unserer Missionen, mehrere kennen lernen, und wählte ihn daher. Ich erfuhr nachher, daß ein guter Weg von hier nach Chillan gehe, der diese einzige Unbequemlichkeit habe, daß während der Monate October, November und dem größten Theil des Decembers, der reißende Fluß Nuble öfters zu passiren sey, der wegen des in diesen Monaten geschmolzenen Schnees sehr überströmt. Dieser Weg, wenn man von Chillan herkommt, fängt in Alico an, wo dann der Fluß Nuble, an dessen Ufer man immer reisen muß, den übrigen Weg zeigt. Will man den zur rechten gegen Mittag einschlagen, so kommt man durch Dahuehue und dann über den Vulkan de la Laxa, oder über Duqueco. Zur linken kommt man über Longavi, oder zum Flusse Maule. 4 M.

März.

März 1. Schrieb ich einen Bericht an den P. Vorsteher der Missionen, den ich dem spanischen Soldaten mitgab. Zwei meiner Indianer wagten es hier zuerst, mir meine Rückkehr anzurathen. Da ich dies abschlug, bedienten sie sich meines Briefes als Passes, die Schildwachen zu betrügen, und gingen mit dem spanischen Soldaten. Der dritte war gleiches Vorhabens, es reuete ihn aber und er kam noch denselben Tag wieder zu mir. Der vierte, mir allezeit getreu, trieb meine Pferde und Maulthiere wieder nach dem vorigen Orte am Flusse Nudguen zurück.

1752.

März 2. längs dieses Flusses reisten wir nördlich. Nach einer zurückgelegten Meile fanden wir einen Ort mit gutem Wasser, Holz und Futter im Ueberflusse. Wir setzten aber doch unsere Reise bis zum Flusse Taunleuvu fort, der hier in den Nudquen fließt. Beide sind da an Breite und Tiefe einander gleich. 6 M.

März 3. Kamen wir aufwärts gegen Süden, giengen öfters über den Nudquen, der sechs Meilen von Taunleuvu entfernt ist, sich gegen Norden in den Felsenklippen verliert und nicht mehr zum Vorschein kommt. Hier sieht man wieder zwey Straßen, eine gegen Mittag, die andere gegen Abend. Die letztere betraten wir zur Seite eines beschwerlichen hohen Berges, die Nacht brachten wir am Fuße der Anden zu, welche hier die zweyte Reihe dieser Gebirge ausmachen, nahe an einem reißenden Bache, der sich nach Verlauf einer Meile in den vorbesagten Nudquen ergießt. 7 M.

März 4. Nach überstiegenen Alpen kamen wir rechts durch ihre Engen herab an den Fluß Relbunleuvu, der seinen Namen vom Kraute Relbun hat, das an seinen Ufern häufig wächst. Dann gelangten wir zu einer breiten, langen und angenehmen Ebene, wo eine große Menge von Kühen und Pferden weidete. Diese Ebene wird nach der Länge von einer andern viel größern getheilt, an deren Rande wir übernachteten. 10 M.

März 5. Kamen wir zum Caziken Don Juan Hurichamanque, Sohn des Caziken Cunchamanque, wo ich Gottesdienst hielt. Der Ort war sicher, und mit reißenden Flüssen auf beyden Seiten umge-

1752.

ben. Nur von hier aus kann man auf das Gebürge kommen. 3 M.

März 6. Den Anfang unsers beschwerlichen Zuges machten wir durch Besteigung des Hügels, von welchem wir durch ein enges Thal zogen, wo ein anderer Fluß Relbunleuvu ist. Wir betraten ein anderes Thal und zogen viele Meilen weit über die Steine des Flusses Cruzleuvu (Kreuzflusses). Wir hatten gegen uns über den Vulkan Longavì. Endlich kamen wir auf einen kleinen Hügel weicher Erde, worauf wir das erstemal seit dem ersten Februar wieder wenige und mittelmäßige Bäume erblickten. Hier schlugen wir unser Zelt auf, wegen der wenigen Weide, aber ohne Wasser, das man vom Kreuzflusse, oder vom benachbarten, mit vieler Mühe holen mußte. 7 M.

März 7. Wegen der heutigen Reisebeschwerlichkeiten legte Miguel Calcuhueque *), einer der beyden mir noch übrigen Indier, (siehe den 1ten März) und treuer Kerl, einem bisher noch unberittenen Maulesel eine Reutdecke auf; dieser wollte ihn abwerfen, und lief mit großen Sprüngen den Berg herab, und kam an eine Stelle zum Abstürzen, stand aber so schnell still, daß der Reuter über dessen Kopf herabfiel. Ich hielt ihn bereits für verloren, fand ihn aber an einem schmalen Orte sitzend. Der Cazik, ich und mein Indier zogen ihn mit Lederstricken so unbeschädigt wieder herauf, daß er eben diesen Maulesel

*) Ein sonderbarer Name, Zauberwidder. Calcu heist ein Zauberer, und hueque der tschilesische Widder, eigentlich Camelus Araucanus, der von dem Camelo Huanaco unterschieden ist. Molina Versuch einer Naturgesch. von Chile, S. 280. M.

1752.

esel den Berg hinauf antrieb, bis er zahm und ruhig wieder herabgeritten wurde. Ich nahm herzlich von dem freundschaftlichen Cazicken Abschied, und fieng an, die dritte Reihe der Anden zu passiren. Zuerst kamen wir auf einer langen und rauhen Bahn zum Flusse, wo wir unsere Thiere tränkten. Denn nachher fand man den ganzen Tag über kein Wasser, sondern tiefen Schnee. Hierauf kamen wir nach und nach schräge den hohen Berg hinauf, der so steil war, daß es anfangs unmöglich schien, darüber zu kommen. Wir wagten es aber doch, und fanden einen Weg. Ich glaubte kaum vier Meilen von dem Gipfel des feuerspeyenden Berges Longavì entfernt zu seyn, und ritt darauf zu, als ich mit Schrecken sah, daß ich mich am Rande eines dazwischen liegenden Graben befande, der so tief war, daß er bis an den Fuß des Longavì herablief; daher ich inne hielt, wegen der gräßlichen Ansicht die Augen zudrückte, und bey Mondschein gegen Abend ritt. Nach zurückgelegten wenigen Meilen sah ich auf einmal einen ganz mit Schnee bedeckten Berg, der so steil war, daß er von fern eine lange und hohe weiße Wand zu seyn schien. Mein Michael war darüber wenig erstaunt, und trieb sein Pferd auf den harten Schnee, immer an der Seite des Berges schräg Zikzak an, so daß er spitzige Winkel mit rechtlaufenden Seiten machte, bis wir glücklich mit allen Pferden und Maulthieren diese weiße Wand überstiegen hatten. Dann kamen wir an einen andern noch höhern Berg, den man nahe bey Klippen übersteigen muß, welche von weitem nahe an dessen Gipfel zu seyn scheinen, und die man links liegen läßt. Man muß sehr dar-

1752.
auf sehen, daß Pferde und Maulthiere nicht untereinander, sondern diese voraufgehen, weil sie fast nie stille stehen, und dem Klange des Glöckchens folgen. Die Pferde müssen eines hinter dem andern in Zwischenräumen folgen, weil der enge Weg nicht fest ist; denn die betretenen Steine fallen häufig hinunter: daher ist ein Zwischenraum nöthig, damit die Thiere nicht mit hinabstürzen, wie beynahe einem belasteten geschehen wäre. Da wir aus dieser Enge herauskamen, mußten wir einen andern mit Schnee bedeckten Berg übersteigen, von welchem man östlich die Cordillera, oder die ganze Bergreihe der Anden erblickt, deren ich zehn zählte. Zwischen diesen ragten spitzige Gipfel der höchsten Berge hervor, die schwarz und weiß abwechseln, wegen des Schnees und der schwarzen Klippen. Man nimmt hier nichts anders gegen Osten gewahr. Als ich meine zwey Indianer fragte, wie ihnen dieser Prospect gefalle? gab der eine zur Antwort: Vater, wenn du uns anfangs einen solchen Weg geführt hättest, so wären wir schon auf der ersten Meile davongelaufen. Diese Aussicht ist dem schäumenden Meere ähnlich, wenn es in dunkler Nacht Berge und Hügel bildet, nur mit dem Unterschiede, daß allda alles Schaum und Wasser, dort aber Schnee und Felsen sind. Gegen Abend sieht man zwey Bergreihen. Die zur rechten, wo der Vulkan Longavì ist, besteht aus kleinern Bergen, und am äußersten beyder Bergreihen erblickt man das schöne Küstenland von Chile. Die längs der Seeküste liegenden Berge scheinen von hier aus wie in einer geraden Linie von gleicher Höhe zu seyn. Von Norden gegen Mittag erstrecken sich Ebenen von

mehr

1752.

mehr als dreyhundert Meilen, einem grünen sammetnen Teppiche ähnlich, deren silberne Einfassungen krystallähnliche Flüsse sind, der sich von Osten gegen Westen in das Meer ergießen. In meinem Leben habe ich keinen so herrlichen Anblick gehabt, und es verdient dieser in seiner Art einzige Prospect, daß man alle Kosten und Mühseligkeiten nicht scheue, um dessen ansichtig zu werden. Im Herabreuten hielten wir unsere Maulthiere in engem Zaum, so daß sie nur auf die Vorderfüße gestützt, mit dem übrigen Körper aber saßen und über den harten Schnee herabrutschten. Wir sahen in diesem traurigen Thale bey heiterem Himmel große Steine herabfallen. Nach einem andern Herabsteigen fanden wir zur rechten, gegen den feuerspeyenden Berg Longavì hin, einen großen tiefen Graben, den der starke Abendschatten eines westlichen Felsen verursachte. Er war größtentheils mit Eis und Schnee bedeckt, und wir entdeckten ihn dadurch, daß eines der Maulthiere durch das gebrochene Eis hineinfiel und umkam. Zum Glücke war der Junge, ein Sohn des einen Indianers, der vor den Mauleseln und Pferden ritt, drey Schritte davon entfernt, und nicht auf diese gefährliche Stelle traf, wo er gleiches Schicksal gehabt hätte. Nachdem wir auf solche Weise vier Meilen zurückgelegt hatten, kamen wir an einen Ort, der el oyo (Grube) heißt, und eine Meile vom gedachten Graben entfernt ist. Seit dem 6ten Februar fanden wir hier wieder Holz und Futter. 4 M.

März 12. Kamen wir über einen Berg und brachten die Nacht am Fuße desselben zu. Der in die Krümme laufende Weg war so rauh und enge,

daß

1752.
daß eins der Pferde fiel und nicht mehr aufstehen konnte, daher wir es zurücklassen mußten. Ein Maulthier, das mit seiner Last an die Felsen stieß, fiel herab, kam aber glücklich wieder zu uns. Wir legten heute unter großen Anstrengungen fünf Meilen zurück, bis al Zerrito de Lopez. Von da, einige Steppenflüsse ausgenommen, ist der Weg leicht zu machen. 5 M.

März 13. Wir lagerten uns en los Duraznes (Ort, wo viele Pfirsiche wachsen). 6 M.

März 14. Uebernachteten wir in Moyunmahuida *) 8 M.

März 15. Blieben wir in Longavì, wo unser Collegium war, das jetzt in Concepcion ist. 3 M.

März 19. Richteten wir unser Zelt in Huedchuquito auf, nachdem wir schon zum drittenmale über den Fluß Longavì gekommen waren. 4 M.

März 20. Passirten wir den Fluß Perquilafquen, und übernachteten am Flusse Nuble (s. 29ten Febr.). 12 M.

März 21. Kamen wir auf einer Furth über diesen Fluß, nach einer zurückgelegten Meile, und nach noch drey andern kam ich zu unserm Collegium in Chillan. 4 M.

März 22. Eine Reise von acht Meilen.

März 23. Nach 3 Meilen ritten wir durch den Fluß Itata. Die Nacht brachten wir nicht weit vom Flusse Claro zu, zwey Meilen diesseits des Flusses de la Laxa. 8 M.

März

*) Moyu, Mamma; mahuida, Mons: wegen der Aehnlichkeit. M.

1752.

März 24. Auf einer sehr breiten Furth kamen wir darüber, und ruhten wegen heftigen Regens im Hause eines spanischen Freundes aus. 4 M.

Am 25sten März kam ich wohl und gesund wieder nach Santa Fè zurück, nach einer Reise von 649 Meilen.

Als unsre Gesellschaft aus Chile wandern mußte, kam ich am 13ten Jul. 1768 nach Lima, der Hauptstadt in Peru, von da ich um Mitternacht dieses Tages, der unserm Stifter geweihet ist, wieder abgieng. Am 28sten August kamen wir in Parama an; am Tage nach St. Karl Barromäl zu Portobello, auf dem Flusse Chagres, wo wir bey Barbacoa Schiffbruch litten. Nach zwanzig Tagen kamen wir nach Carthagena, sodann nach Havana, Cadiz, Puerto de Santa Maria. Daselbst blieb ich ein Jahr und vier Monate im Kloster Vitoria bis zum 4ten Sept. 1770. Am letzten Sept. kam ich in den genuesischen Hafen von Sfezzia, und gelangte sodann, Gott sey gepriesen! über Massa Carara, Pisa, Livorno, Rom, Bologna, Venedig, Padova, Innsbruck, Augsburg, Dillingen, Stutgard, Mannheim, Mainz, Koblenz und Köln wieder nach Münster in Westphalen an.

Chile hat an und für sich reichliche Lebensmittel und Ueberfluß an allen Bedürfnissen, aber in den Andischen Gebürgen ist überall großer Mangel anzutreffen, wenn man Schafe und Kälber ausnimmt, welche

che die Indianer theuer genug verkaufen. Pferde und Maulthiere schätzen sie hoch. Selbst die der Missionarien sind vor ihnen nicht sicher. Ihre gewöhnliche Speise sind die zum Reuten und Lasttragen untaugliche Pferde und Maulesel, insonderheit Stutten, die sie häufig haben; ferner das Guanaco *), und Straußeneyer.

Man findet selten Wegweiser, daher muß man sich an die gewöhnlichen Wege halten, wenn es seyn kann. Man darf den Indianern nicht trauen; denn da sie vorzüglich auf große Heerden von Schaafen und Rindvieh, auch auf eine Menge von Maulthieren und Pferden bedacht sind, welche viel Weide brauchen: so sehen sie es äußerst ungern, wenn jemand mit Thieren zu ihnen kommt, oder wenn der Nachbar seine Gränzen überschreitet, welches in einem offnen Lande nicht wohl zu vermeiden ist. Daher entsteht Feindschaft und Streit unter ihnen. Sie achten hiebey nicht auf den Namen eines Landsmanns, sondern blos auf ni molvùn, Blutsfreunde, oder ni Cachu, Saufbrüder.

Viele haben bequeme Wohnungen, aber für den Glaubensprediger richten sie ein Capellchen von Zweigen mit einem Schutzdache auf, oder wenigstens eine Laubhütte. Bey den Pehuentschen und Pueltschen geht dies aber selten an, weil man keine Bäume bey ihnen antrifft; daher ihre Hütten aus Pferdehäuten, die sie, vermöge ihrer Lanzen nach allen Richtungen befe-

*) Es ist der Peruvianische Name dieses Thieres, (Camelus Huanacus Lin. Camelus corpore piloso, dorso gibbo, cauda erecta). Molina (S. 282.) sah ein Guanaco, das so groß war, wie ein Pferd. M.

befestigen. Der Missionar führt sein Zelt mit sich, das in der Mitte eine Stütze hat, und so ausgespannt wird, daß es ein Zimmerchen und auch ein schickliches Kapellchen ausmacht. Seine Kleidung ist die gewöhnliche des Ordens; nur daß wir in Chile statt des Mantels den Poncho hatten. Dieses einfärbige Ueberkleid besteht aus einer länglich viereckigen Decke, in deren Mitte eine Oeffnung ist, den Kopf durchzustecken.

Wir hatten in der Chilesischen Provinz *) eilf Collegia. Unserer waren aus verschiedenen Nationen dreyhundert, von welchen der größte Theil zu Santiago war, im Hauptcollegio. Daselbst war auch das Collegium et Domus tertiae probationis Sancti Pauli, das Noviciat, Seminarium Externorum, und zwey Häuser Exercitiorum. In der Stadt la Concepcion war ein Collegium, ein Seminarium, und Domus Exercitiorum. Eben so auch in Mendoza und Coquimbo.

Na-

*) Im J. 1613 hatte sie nur ein Collegium und 3 Residenzen; im J. 1749 neun Collegia, 2 Seminaria, und 3 Residenzen, wie ich aus dem seltnen Catal. Provinciarum, Domorum, Collegiorum etc. S. I. (Romae, 1749. gr. 4. cum Mappa) pag. 18. ersehe. Man liest in J. C. Davie's Letters from Paraguay (London, 1803. 8v.) S. 223 u. f.: daß in den von den Jesuiten in diesen Ländern von Südamerika gestifteten Missionen eine beständige Eifersucht zwischen den geistlichen Vorstehern, z. E. Dominicanern und den königlichen Beamten herrsche. Denn die erstern möchten gern, so viel, als möglich, das Ansehen und die Gewalt ihrer Vorgänger behalten. M.

Namen der vornehmsten Flüsse in Chile.

Die meisten sind, weil sie nicht weit von ihrem Ursprunge entfernt, mittelmäßig, und wegen ihrer vielen Furthen nicht schiffbar. Sie entstehen von dem ungeheuern Schnee der Andengebürge, der im November und December, da in Chile der Frühling ist, schmilzt. Die vornehmsten, deren Furthen ich öfters zu Pferde passirte, sind folgende:

Rio de Mendoza, in der Provinz Euyo, läuft gegen Osten.

Uspallata, wo die Silberminen sind.

Rio de las vaccas.

Aconcagua. läuft, wie die folgende, gegen Abend. Ich halte dafür, daß dieser Fluß da, wo er sich in das Meer ergießt, la Ligua heiße.

Mapu Chu, an dessen Ufer Santiago, die Hauptstadt von Chile, liegt, ist der ansehnlichste Küstenfluß. Er hat das Besondere, daß er ungefähr eine Meile von besagter Hauptstadt, zwischen Binsen und Riedgraß, acht bis zehn Meilen weit verschwindet, bis er wieder hervorkommt. Sechs Meilen weiter hinauf heißt dieser Fluß Maipo *), in dessen Nähe die Stadt Melipilla liegt, 6 Meilen vor Mapuchu.

Cachapoal. An dessen Ufer liegt die Stadt Rancágua, zehn Meilen von der vorigen.

Tin-

*) Vielleicht von *maipun*, terram proscindere? Havestadt, S. 707. M.

Tingueredica. Am Ufer des Städtchen San Ferdinando. Da, wo sich beyde Flüsse, ehe sie sich ins Meer stürzen, vereinigen, heißt jeder Rapèl.

Tenu ist sechs Meilen von Tingueredica entfernt.

Lentue, nahe dabey liegt die Stadt Curicò.

Wo Tenu und Lentuè zusammenfließen, heißen sie Mataquito.

Rio Claro, wobey die Stadt Talca steht, ist acht Meilen entfernt.

Maule, wobey die Stadt Cauquenes liegt, ist 5 Meilen von Talca.

Nuble vereinigt sich mit dem Itata.

La primer agua, wenn man von la Concepcion (sonst Penco genannt) kommt, ist 7 Meilen vom Itata. Diese letztere volkreiche, schöne Stadt la Concepcion ward 1751 im Maymonate durch ein Erdbeben zerstört. Sie liegt drey Meilen von Primer agua.

Penco, 7 Meilen von Itata.

Andalien ist wegen der Ebbe und Fluth gefährlich; liegt von Penco 2 Meilen entfernt.

Am Biobio liegt jetzt la Concepcion in einer großen Ebene. Der Hafen Talcaguano ist vier Meilen davon entfernt, und drey vom alten Orte Penco.

Rapèl acht Meilen vom Biobio.

Rauco. Davon liegt Arauco gegen Mittag 2 Meilen vom Meerufer entfernt. Es ist eine spanische Festung, aber kein Hafen da, wie ich gewiß weiß, weil ich daselbst einige Zeit Missionar war.

El Rio Bueno ist nicht leicht zu befahren. Mehrere Flüsse, deren Namen ich vergessen habe, haben weder Furthen, noch sind sie wegen ihres heftigen Strömens, da sie von den höchsten Bergen herabfallen, schiffbar, und setzen hier den Spaniern ein Ziel, nicht weiter zu kommen.

VI.

VI.

Des
P. Joseph Garcia's
Reise und Schifffahrt
von seiner Mission auf der Insel Kaylin, im Archipelagus von Chiloe, gegen Süden.
Im Jahre 1766 und 1767.

Spanisch und Deutsch.

Mit einer Karte.

Vorbericht.

Einige Jahrhunderte vor der spanischen Eroberung *), giengen Colonieen vom nördlichen Chile (Tschile) aus, um den Archipelagus von Chiloe (Tschiloe) zu bevölkern, und nannten diesen Chilhue, (Tschil hue), d. i. District oder Provinz von Tschile. Dieser mit 47 Inseln **) besäete Busen, welchen das Südmeer bildet, erstreckt sich von 40 Gr. 20 Min. bis 44 Gr. 40 Min. der südlichen Breite, und vom 303ten bis 304ten Grad 50 Minuten der Länge. Dieses Inselmeer hieß ehedem Acud. Jetzt hat es seinen Namen von der größten dieser Inseln, Chiloe, (Tschiloe), welche ziemlich fruchtbar und gesund ist, deren westliche Seite mit dem westlichen Ufer des festen Landes in einer Linie liegt, so daß sie in den großen Meerbusen nur zwey Eingänge läßt. Dieser Archipelagus wurde 1558 vom Gouverneur Don Garcìa Mendoza entdeckt, aber erst 1565 durch Don Martino Rui Gamboa mit 30 Mann Spaniern erobert. Er bauete auf Chiloe die Stadt Castro, wo ein

*) Vidaure' Geschichte des Königreichs Chile, S. 10.

**) Zwey und dreyßig werden von Indianern und Spaniern bewohnt, die übrigen aber sind ohne Einwohner. Einige sind 12 bis 15 spanische Meilen lang, andere sind kleiner. Durch Ueberredung der unverdrossenen Missionare ließen sich sogar einige Stämme der Wilden aus den magellanischen Ländern auf diesen Inseln nieder. Vidaure', S. 19.

ein Corregidor ist, und den Hafen Chacao, wo jetzt der Statthalter residirt, der vom königlichen Präsidenten in Chile abhängt. Im jetzigen Jahrhunderte wollten sich die Einwohner in Freyheit setzen, wurden aber durch das weise Betragen des Don Pedro Molina, der von Concepcion dahin geschickt wurde, wieder bald zum Gehorsam gebracht. Die Einwohner sind sehr geschickt in verschiedenen Gattungen von Manufacturen, auch sind sie gute Matrosen. Die Jesuiten stifteten vor etwa 56 Jahren in einem Dorfe, Namens Conchi, eine Schule, welche von 150 Kindern besucht wurde.

Die kleine Insel Kaylin liegt zwischen der großen Insel Chiloe und dem Küstenlande von Chile im stillen Weltmeer. Man sehe die Karte des Herrn Josephs Garcia, die ich genau nach dessen Zeichnung habe stechen lassen. Sie ist nach dem Meridian einer Landspitze von Mexico berechnet, dessen Verhältniß mit der Länge von Ferro sich nur durch Brüche ausdrücken läßt, welches auf einer Karte übeln Eindruck machen müßte; daher ich keine andere Zahlen beygesetzt habe. Der Text ist genau nach des P. Garcia niedlichen Originalhandschrift von 47 kleinen Folioseiten mit meiner Uebersetzung hier abgedruckt.

Im November-Hefte 1807 von des Herrn Baron von Zach monatlicher Correspondenz wird S. 4 8 eine Karte angeführt: Plano del Puerto de San Carlos situado en la parte Norte de la Isla de Chiloe. Trabajado à abordo de las Corvetas Descubierta y Atrevida de la Marina Real, año de 1790. Der Flächeninhalt von der Insel Chiloe, die sich von 41° 50′ bis

bis 43° 48′ südlicher Breite erstreckt, = 172,3 geographischen Quadratmeilen. Die vorzüglichste jetzige spanische Niederlassung ist am nördlichen Ende dieser Insel am Hafen San Carlos, der Halbinsel Lacuy gegenüber, die ihn bildet. An der äußersten nördlichen Spitze von Chiloe ist Pueblo y Forte de San Carlos bezeichnet, und in einer kleinen Entfernung unterhalb ist ausdrücklich ein Observatorium angegeben, dessen Breite 41° 51′ 50″, Länge 67° 36′ 15″ westlich von Cadix ist.

Es ist mir nicht unbekannt, daß vor nicht langer Zeit in Madrid beym Buchhändler Baylo, in der Straße de la Carretas erschien: Descripcion historial de la Provincia y Archipielago de Chiloe, en el Reyno de Chilé. Par el P. Gonzalez de Agneros. In Quart, mit einer großen Karte. Ich habe 1807 den 15ten December an den Verleger geschrieben.

Die hohen Chiloischen mit Schnee bedeckten Berge haben weder Bouguer, noch Condamine, noch Humbold gemessen, worunter wohl der Manflas, (nach Coletti 28° 30′), der Deskabezado *) (35°), Tupungato (35° 40′), Longavì (35° 15′), Chillan (36°), Guanauca (40° 8′) und Villarica (39° 30′) die höchsten sind.

Oben Num. IV. erwähnet Abbé Ducrue in seiner Reisebeschreibung aus Californien: daß fünf deutsche Missionare von Tschiloe nach ihrer Zurückkunft

*) Dieser soll dem Chimborasso in Quito an Höhe nichts nachgeben, wie Molina S. 48. sagt, aber ohne Messungen beyzubringen.

kunft in Spanien in enge Verwahrung kamen, weil man sie beschuldigte, sie hätten den Engländern die Insel Tschiloe durch Verrath in die Hände spielen wollen. Denn es hieß damals: Calumniare audacter! Gleiches Verbrechen legte man ihren 28 Mitgehülfen der Tschiloensischen Mission zur Last, unter welchen auch unser P. Joseph Garcìa war. Diese 33 Jesuiten sind aus mehr als 5000 die einzigen gewesen, welche noch 1773 in Spanien ziemlich eng eingeschlossen und verwahrt worden sind. Man hoffte immer, sie irgend eines Staatsverbrechens zu überführen; aber nie konnte man in Amerika das geringste gegen sie aufbringen.

Chile, der Garten der neuen Welt, ein Land (in Westen vom Meer umschlossen) von mehr als 23,500 deutschen Quadratmeilen, erstreckt sich vom 24sten bis zum 43sten (nach von Cover bis zum 44sten) Grade südlicher Breite, und schließt sich mit dem Archipel von Chiloe.

Neue Entdeckungen in der Südsee.

Aus einer gedruckten Nachricht.

Die königl. spanische hydrographische Direction erhielt 1807 folgende Nachricht, welche auf Befehl des Friedensfürsten, Großadmirals von Spanien, zur Kenntniß des Publikums in die Madrider Zeitung eingerückt wurde. Die Fregatte der königl. philippinischen Handlungscompagnie in Pala, commandirt von Don Juan Baptista Monteverde, entdeckte auf

ihrer Fahrt von den Manillen nach Lima, im Jahre 1806, am 18ten Febr. einige Inseln, deren mittäglichsten in der nördlichsten Breite 30° 29′ und in der Länge von 162° 5′ östlich von Cadix liegen. Diese Inseln, 29 an der Zahl, erstrecken sich in einem Raume von 10 Meilen von Nordwest nach Osten, und liegen, was den südlichen Theil betrifft, in einer Entfernung von 1½ und 2 Meilen von einander. Der Capitain berichtet, daß sie eben sind, von Buschwerk und Bächen durchkreuzt. Sie werden von friedfertigen Indianern bewohnt. Ein und zwanzig derselben näherten sich der Fregatte auf zwey Kähnen (Canoas). Anfangs zeigten sie einige Furcht. Als sie ungefähr noch einen Flintenschuß von der Fregatte entfernt waren, hörten sie auf zu rudern, und reichten den Spaniern mit Geschrey und Zeichen Cocosnüsse zu. Hierauf zog die Fregatte die Segel ein, und steckte die spanische Flagge auf. Als sie aber einige Bestürzung bey den Indianern bemerkten, ließ man dieselbe wieder nieder, und hing eine weiße Flagge aus. Man rief und winkte ihnen zu. Schon ganz in der Nähe bey ihnen erhielt man, ohne ihnen noch irgend etwas gegeben zu haben, alle ihre Cocosnüsse zum Geschenk, konnte aber nicht bewirken, daß einer von den Indianern an Bord gekommen wäre. Hierauf ließ ihnen die Mannschaft alte Messer, Nägel, eiserne Ringe und Tücher zukommen, worüber die Indianer so viel Freude und Dankbarkeit bezeigten, daß sie alles, was sie besaßen, den Spaniern schenkten, ihre Fischerkörbe, Netze, Angeln, die hohlen Cocosschalen, worin sie ihr Trinkwasser hielten, ihre

großen ungeheuren Hüte von Palmblättern, ja sogar die Schürzen, womit sie ihre Schaamtheile bedeckten. Da ihre ganze Kleidung nur in diesen beyden Stücken bestand: so erschienen sie nun ganz nakt. Nicht zufrieden mit diesen Beweisen der Erkenntlichkeit, gaben sie den Spaniern durch Zeichen zu verstehen, daß sie sich nach der Insel begeben wollten, um ihnen noch etwas zu bringen, weil sie gar nichts mehr bey sich hätten, und baten die Fregatte, ihrer zu warten. Diese Indianer waren von vollkommener Statur, stark und flink, von heller Mulattenfarbe, platt eingedrückten Nasen, krausen, schwarzen und ziemlich langen Haaren. In jedem Kahne saß ein ehrwürdiger Greis, nakt, wie die Uebrigen, dem Alle, wie ihrem Oberhaupt, gehorchten. Dabey ist zu bemerken, daß beyde Greise von weißer Farbe waren, das Haar grau vor Alter, mit weißem Barte und Habichtsnasen. Sie sahen Spaniern ähnlicher, als Indianern. Noch berichtet der Capitán Monteverde, daß in ihrem Betragen, ihren Zügen, ihrer Zutraulichkeit, diese Indianer sowohl, als der beyden alten Oberhäupter, im Ganzen mit den Indianern auf den Bartholomäusinseln und der Insel Casa viel Aehnlichkeit hätten, mit welchen er, der Capitán, im Jahre 1800 Umgang gehabt, als er auf der Fregatte Phillippine, commandirt von Lieutenant Don Juan Ibarguitia, nordwärts nach den Carolinen gesegelt sey.

Im Jahr 1809 entdeckte der englische Capitain Bristow in der Südsee einen neuen Archipelagus im

50 Gr. 40 Min. südlicher Breite, und 166 Gr. 35 Min. östlicher Länge. Es sind sieben Inseln. Die größte derselben hat einen schönen Hafen, wo man Fische, Vögel, Holz und Trinkwasser leicht und in Menge bekommen kann; ein ungemeiner Vortheil für Schiffe, welche jenes Meer befahren. Er hat diesen Inseln den Namen Lord Auklands Gruppe gegeben.

Der Herausgeber.

Diario

del Viage, y Navegacion hecho

por

el Padre Joseph Garcìa,

de la Campañia de Jesus,

desde su Mission de Kaylin

en Chiloe hacia el Sur.

Año 1766.

Des P. Joseph Garcia,

aus der Gesellschaft Jesu

Tagebuch

der Reise und Schifffarth

von seiner Mission auf der Insel Kaylin, im Archipelagus von Chiloe, bis gegen Süden.

Im Jahre 1766.

Aus dessen spanischer Handschrift übersetzt

von

C. G. von Murr.

Mit einer Originalkarte.

Haviendose fundado esta Mission de Kaylin, no solo para el cultivo espiritual delos Neophitos, que viven en la Ysla; sino tambien para procurar la conversion delos Gentiles que viven mas hacia el Sur, y Estrecho de Magellanes; se diò principio à los quatro meses despues, que los Padres Missioneros llegaron à dicha Ysla para fundar esta nueba mission: para lo qual se embiò gente de los Indios Caucahues de esta Mission con dos piraguas, y bastimentos que dicha mission costeò, para reconocer loque prometian estas tierras del Sur; despues de seis meses de viage volvieron los embiados con Gentiles de la Nacion Kàlen, y con bien fundadas noticias de poderse lograr para Christo algunas Naciones. Por decreto dado en la Ciudad dela Concepcion por el Muy Ilustre Señor Don Antonio Guill, y Gonzaga, se concediò licencia para poder hacer entrada hacia el estrecho Magallanico por los Padres Missioneros de la Mission de Caylin; con esta licencia pues, y con las noticias havidas por los Indios que fueron hacia el Sur; determinaron los Superiores, que fuesse el Padre Joseph Garcia Missionero de decha Mission con los mismos Indios Caucahues, hacia el Sur, no solo para lograr la conversion de los Gentiles que se pudiessen, sino tambien para explorar, el Pais, y certificar se delo que prometia la tierra para poder continuar con mayor certidumbre estas empresas para lo qual aunque

la

Diese Mission von Kaylin wurde sowohl zur geistlichen Erbauung der Insulaner, als auch zur Bekehrung der mehr gegen Süden und gegen die magellanische Meerenge wohnenden Heiden, errichtet. Man machte daher vier Monate nach Ankunft der Missionare auf dieser Insel den Anfang zur Gründung dieser neuen Mission, und schickte auf ihre Kosten einige von den Caucahues Indianern mit zwey großen Booten *) (Piraguas), und mit Lebensmitteln, um zu untersuchen, was man sich von diesen südlichen Ländern zu versprechen habe. Nach einer Reise von sechs Monaten kamen die Abgeschickten mit Heiden von der Nation Kàlen, und mit gegründeten Nachrichten zurück: daß man einige Völkerschaften zum christlichen Glauben bekehren könne. Zufolge der in der Stadt Concepcion ergangenen Verordnung von Don Antonio Guill y Gonzaga, ward der Mission von Caylin die Erlaubniß ertheilt, bis zur magellanischen Meerenge sich auszubreiten. Es faßten daher die Obern den Entschluß, daß vermöge der Nachrichten, die man von den Indianern des Südmeers hatte, der Missionar P. Joseph Garcia mit diesen Caucahues, sowohl zur Bekehrung der Heiden, als auch zur südlichen Länderkunde

*) Piragua ist eine Gattung sehr großer Fahrzeuge, deren man sich in diesen indischen Meeren bedient. Die Insulaner des Archipelagus von Chiloe fahren darauf bis nach Concepcion. Sie bestehen aus drey oder fünf dicken Brettern, welche zusammengebunden, und mit einem gewissen Baumharze verpicht sind. Sie werden sowohl mit Ruderstangen, als vermittelst der Segel in Bewegung gesetzt. Vidauré, S. 191. M.

la miſſion de Caylin eſtaba eſcaſa de medios; fletò cinco piraguas con quarenta Perſonas, y vn Padre Miſſionero, que dieron principio à ſu viage como ſe ſigue.

Dia 23 de Ochibre de 1766: diſpuestas ya cinco piraguas con los baſtimentos neceſſarios ſalimos à la Playa en proceſſion desde la yglesia con Nuestra Señora del Carmen titular de la Yglesia dela Miſſion, y con San Xavier estatua de media bara, que costeò el Padre Xavier Kysling reſidente en el Colegio de Caſtro, y diò gracioſamente con ſu veſti do à la miſſion de Kaylin para eſtas Santas empreſas. Sin dilacion ſe embarcò la Gente, es à ſaber cinco Españoles treinta, y quatro Indios caucahues, y yo el Padre Joſeph Garcia, todos ancioſos de lograr la conquiſta de muchas almas para Dios, ſacan dolas del Gentilismo, y conduciendolas al Gremio de la Santa Yglesia: Pocas Quadras nos habiamos alejado el Puerto, y Pueblo de Caylin, quando nos empezó la lluvia, que nos mojo baſtante. Legua escara habriamos caminado, quando ſaltò el viento poniente contrario que nos hizo parar en el Puerto de Guellunquen en la misma Ysla de Caylin, en donde nos lloviò, y granizò eſſa tarde.

Dia 25 diò lugar el viento, por ſer Norte, à dexar el Puerto de Guellunquen, y à media mañana, levamos ancla, y con vn peon menos que

kunde abreisen sollten, damit man desto sicherer überzeugt würde, was man sich von diesen Ländern und von der Fortsetzung der Missionen des Südmeers zu versprechen habe, welches von der Mission von Kaylin aus leicht geschehen konnte. Man befrachtete daher fünf große Boote (Piraguas) mit vierzig Personen und einem Missionar. Hier folgt die Nachricht von ihrer Reise.

Am 23sten October 1766, da die fünf Boote mit Lebensmitteln versehen waren, giengen wir in Procession aus der Missionskirche Nuestra Señora del Carmen, mit ihrer und des heil. Xaviers Statüe von mittlerer Größe. Beyde waren mit ihren Kleidungen ein Geschenk des P. Xavier Keßling, im Collegio von Castro, für unsere Mission auf Kaylin, zu diesen gottgefälligen Unternehmungen. Wir schifften uns sogleich ein, nämlich fünf Spanier, vier und dreyßig Indianer und ich, alle eifrig darauf bedacht, viele Seelen zu gewinnen, und sie vom Heidenthume zu dem Schooße der heiligen Religion abzuleiten. Wir hatten uns noch nicht weit von Kaylin entfernt, als uns ein heftiger Regen überfiel. Kaum hatten wir eine Meile zurückgelegt, als uns ein Westwind nöthigte, im Hafen von Guellunquen auf Kaylin, wegen Regen und Hagel, diesen Abend zu verweilen.

Am 25. Oct. Wir hatten Nordwind und verließen den Hafen von Guellunquen. Gegen Morgen lichteten wir den Anker, hatten heftigen Wind

und

1766.

aqui quedò, navegamos viento en pompa, y entre quatro, y cinco dela tarde dimos fondo enla Ysla de Guamlin, en ſu puerto (mejor dirè ridicula caletilla) de Ycòlqui, no muy bueno para el viento norte, que corria. Eſtando bien fuerte el Norte ſe le rompiò oy la vela, y ſoga con que ſe aſegura el Timon, al Piloto Franciſco Sorqual, pero aunque hubo ſuſto, no hubo daño.

Dia 26 estubo lloviendo lo mas del dia, motivo porque no pude decir Miſſa ſiendo Domingo; todo el tiempo, que estubimos en eſte Puerto, estubo el mar bien inquieto, pues no ſe podian arrimar las Piraguas à la orilla, ſin pelligro, por ſer peña viva.

Dia 27 aviſados los Pilotos, paraque vnos à otros ſe esperaſen, por lo que podria acaecer en el Golfo, ſalimos al amanecer de eſte mal Puerto, ſoplando el Nordeſte; el dia fue claro, y aunque ſaltò el Poniente, fue ſin agua, y quando ya estabamos bien abanzados hacia el Archipelago de Guaiteca, y con ſuficiente barlobento, para recalar en dicho Archipielago; y aſſi paſſado ſin mal ſuceſſo, el Golfo, como à las dos de la tarde entramos en dicho Archipielago por la punta del Leste de la Ysla Lacchilu. Los Caucahues cogieron gran porcion de huebos de Pajaros llamados Colmanes, de buen gusto, y del tamaño de huebo de Pabo. En dicha Ysla aloxamos, y al amanecer el dia ſiguiente, que fue el.

Dia 28. por no tener ſitiò competente, la costa donde aloxamos, para Arman el Altar, navegamos media legua adelante, y en la Ysla Setecay por tener

buen

1766.

und blieben an der Insel Quamlin, deren sehr kleiner Duodezhafen Ycolqui uns schlecht gegen den Nordwind schützte, der so heftig ward, daß uns heute das Segel und das große Tau riß, woran die Stange des Steuerruders befestigt ist. Der Steuermann Francisco Sorqual nahm keinen Schaden, sondern kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Am 26. Oct. Weil es Sonntags den ganzen Tag regnete, konnte ich während der Zeit, die wir in diesem Hafen zubrachten, keine Messe lesen. Das Meer war so ungestüm, daß unsre Kähne oder Piroguen nicht ohne Gefahr an das Ufer gelangen konnten, weil es ein bloßer Felsen war.

Am 27. Oct. Unsere Piloten versahen sich nichts gutes von diesem kleinen Meerbusen: wir entfernten uns daher mit Tages Anbruch von diesem schlimmen Hafen bey Nordostwind. Der Tag war hell, und ob sich schon ein Westwind erhob, war doch die See nicht hoch. Da wir uns dem Archipelagus von Guáiteca näherten, hatten wir günstigen Wind, der uns dahin brachte. Dieß geschah mit gutem Erfolge um zwey Uhr Abends von der östlichen Spitze der Insel Lastschilu. Unsere Caucahues brachten eine Menge von Vögeleyern zusammen, die colmanes heißen. Sie sind wohlschmeckend und von der Größe der Eyer eines kalekutischen Hahns. Auf besagter Insel blieben wir, und segelten mit Anbruch des Tages,

am 28. October eine halbe Meile weiter, weil wir nicht bequem den Altar einrichten konnten. Wir thaten dieses auf der Insel Setecay, wo ein guter Hafen,

1766.
buen Puerto, Playa, y agua paramos para decir Miſſa, y despues de comer, ſalimos de el Puerto à favor del Norte, que apuntaba. Amedia tarde ſe apartò vna Piragua con el fin de coger lobos marinos; otra ſe arrimò à tierra para coger pajaros Lilis, y logrò buen lanze; mi Piragua tambien ſe arrimò à la Ysla Guiguai, donde cogimos agua, y choros, marisco de que abunda el Puerto, que mira al Nordeste. Entre quatro, y cinco dela tarde dimos vista â vnos peñascos llenos de lobos marinos, luego los caucahues con inexplicable gusto enderezaron la Proa para la loberia, y deſarbolando la Piragua, con mucho ſilencio, y con ſuave rema, ſe fueron acercando, y à diſtancia de quaſi vna quadra, pararon, y desnudos algunos caucahues, ſe previnieron de Lazo, y vn palo mazizo, como de ocho à nuebe palmos de largo, que aſſeguraron al Cuello, para que no les embarazaſſe el poder Nadar, y luego poco à poco ſe descolgaron al mar, y nadando tiraron hacia los lobos, y aunque estos los veian no ſe espantaban, teniendolos por lobos, y de ſu misma especie: al llegar à la orilla, ſe repartieron, y ſaliendo cada ono por ſu parte, enarbolaron el palo, y acometieron à los lobos, lograron matar onze, y algunas como terneros: Echa esta funcion ſe acercò la Piragua, y con los lazos recogiò la caza; luego proſeguimos nuestro viaje, y apocas quadras aloxamos en la Ysla grande Fugulac de buen fondo, y Puerto, que mira al Sur. Ya dado fondo ſacaron los lobos à tierra, y desquartizandolos hicieron ſus aſados.

Hafen, bequemes Ufer und gutes Wasser ist. Hier las ich Messe. Nach dem Essen brachte uns ein günstiger Nordwind aus dem Hafen. Gegen Abend entfernte sich einer unserer großen Kähne, um Meerwölfe zu fangen. Ein anderer näherte sich dem Ufer, Illis-vögel zu bekommen, und war glücklich. Meine Pirague näherte sich der Insel Guigua, wo wir Wasser holten und Seemuscheln, welche in dem nordöstlichen Hafen häufig angetroffen werden. Gegen vier und fünf Uhr Nachmittags erblickten wir einige Felsen voll von Meerwölfen. Sogleich richteten sich die Caucahues voll Begierde einer nach dem andern und ohne Geräusch auf das Vordertheil der Pirogue, die sie entmasteten, nach dem Orte, wo die Robben waren. Einige nackende Caucahues versahen sich mit einem Stricke und einem starken acht bis neun Spannen langen Holz, das sie am Halse befestigten, damit dasselbe sie nicht am Schwimmen hindere, ließen sich sogleich nach und nach in das Meer herab und schwammen so auf die Robben oder Seehunde, Seekälber, zu. Diese wurden sie zwar gewahr, fürchteten sich aber nicht, weil sie die Caucahues auch für ihres gleichen ansahen. Da die Indianer an den Rand des Felsen kamen, vertheilten sie sich, griffen die Robben an, und erlegten eilf nebst einigen jungen. Auf solche Weise ward die Jagd vollbracht. Hierauf setzten wir unsre Reise fort und kamen auf die große Insel Fugulac, die einen guten Hafen gegen Süden hat. Die Indianer zogen die Seehunde an das Land, zerlegten sie und bereiteten sich gute Braten daraus.

Am

1766.

Dia 29 al rayar la auora, empezò à picar el Norte claro, y ſuabe, con el que dandonos en popa, proſeguimos nuestro viage, que fue bueno haſta la una dela tarde: poco despues de montada la Punta Temuan, vino el primer aguacero con tan borrascoſo viento, que la Piragua Nuestra Señora del Carmen caſi naufragò; rompioſele la escota, y atrabeſada enbarcacion entre dos olas bien inchadas, y furioſas bebiò baſtante agua, lo que visto por mi Piloto, gritò à Dies Piragua Dios te favorezca, yo quiſe ſocorrerla, pero por hallarme vn poco adelante no ſe podia; poco despues llevò al Piloto de dicha Piragua la caña del Timon vn golpe de mar; recè las letanias Lauretanas, clamè lleno de confianza à San Xavier, y nos favoreciò, pues de alli à poco, levantò la Piragua media vela, y con dos remos en lugar de timon, ſe puſo à camino: à penas habia paſſado eſte peligro, quando mi piragua, à tardar dos Credos mas en virar, da ſobre vn bajo de Piedra; tambien nuestra vela recibiò algun daño: La Piragua San Miguel que ſe habia quedado atras para coger lobos (delos que cogiò tres) le alcanzò este uracan de viento, y agua antes de doblar la Punta Temuan, y le rompiò de arriba à baxo la vela, y arrancanda dela verga la mitad, cayò ſobre la agua con tal fuerza, que à no estar aſſida dela Escota ſe la lleva el mar; atraveſada la Piragua à este golpe, le entrò mucha agua; y ſe viò en peligro de naufragar; à la Piragua San Juan, que el dia antes ſe habia ſeparado à lobear, y venia tras de noſotros, ſe le rompiò la vela; pero Dios quiſo, llegaſſemos à ſalvamento,

y

1766.

Am 29. Oct. Bey Anbruch des Tages fieng ein heller und sanfter Nordwind an zu wehen, der uns bis 1 Uhr Nachmittags begleitete. Als wir an die Landspitze Temuan kamen, überfiel uns der erste Regenguß mit so ungestümen Winde, daß unsere Pirague Señora del Carmen fast Schiffbruch gelitten hätte. Das Seil an der Stange des großen Segels riß entzwey und zwey heftige Wellen brachten viel Wasser in unser Fahrzeug, so daß der Pilote schrie: Gott sey uns gnädig! Ich suchte ihm beyzustehen, da ich mich aber etwas vorwärts befand, konnte es nicht geschehen. Bald hernach entriß ein Sturm dem Piloten besagter Pirague die Stange des Steuerruders. Ich betete die lauretanische Litaney mit heller Stimme, im vollen Vertrauen auf St. Xavier, der uns auch günstig war. Denn bald hernach segelte die Pirague weiter, vermöge zweyer Ruder, die man statt der Steuerruderstange brauchte. Kaum war diese Gefahr vorüber, als meine Pirague in ein paar Minuten sich drehte und auf eine Klippe stieß, jedoch ohne Schaden zu nehmen. Die Pirague St. Michael war zurückgeblieben, Seehunde zu fangen (sie bekam drey). Es überfiel sie dieser heftige Windstoß und Sturm, ehe sie noch um die Landspitze Temuan herum kam, und riß das Segel von oben bis unten entzwey, zerbrach dessen Stange in der Mitte, und erregte das Wasser mit so großem Ungestüm, daß die Segelstange, weil sie nicht an dem großen Seile befestigt war, weggeführt wurde, wobey viel Wasser in das Fahrzeug drang. Auch an der Pirague San Juan, welche sich wegen Seehundefanges den Tag zuvor entfernt hatte, und wieder zu uns stieß, riß das Segel; aber mit

1766.

y como à las dos de la tarde ganamos Puerto en la Ysla Piguayu, en donde dentro de vna hora yà estaban ancladas las cinco Piraguas, dando gracias à Dios que nos librò de tantos peligros. El Puerto no estaba libre del Poniente; y antes de ancorar lo avisè al Piloto, el qual dexandose llevar del dicho dela Gente, se quedò alli; pero al anochecer saltò tan furioso el Poniente, que clamò mi Piloto; y con otra Piragua nos passamos dos quadras à delante al puerto, que se devia haver tomado, en la Ysla Itapa, en donde passè la noche con sosiego al amanecer llegaron las otras Piraguas.

Dia 30 amaneciò lloviendo, como à las nuebe parò el aguacero, y apuntò el norte, y con el salimos de el Puerto de Cupcayec; pocas quadras habiamos navegado, quando saltò un furioso vracan de norte que nos hizo temer por lo brabo que se puso el mar; mandé no passasse mi Piragua delante delas otras, pues siendo la mas segura, y fuerte, podria socorrerlas, como sucediò con la Piragua Nuestra Señora del Carmen, à la que con el uracan le faltò el cabo con que lebantaba la vela, y socorri con vn lazo Chileno: esta Piragua me tenia en continuo susto, pues sobre ser sornera, era muy Zelosa, y me hacia navegar con dos varas de velas, por no desampararla: Los vracanes repetian, y assi nos acojimos al abrigo dela Ysla Lalanca, que aunque no tenia Puerto, y habia muchas peñas, pero no havia mas pronto abrigo: Serenose vn poco el tiempo, y pareciòles à los Practicos ganar Puerto en la Ysla Alal, que teniamos à la vista, hice salir primero à todas las Piraguas, y yo las seguì

con

göttlicher Hülfe erreichten wir um zwey Uhr Nachmittags den Hafen der Insel Piguayu, wo innerhalb einer Stunde die fünf Piraguen vor Anker lagen. Gott sey gepriesen, der uns aus so vielen Gefahren rettete! Der Hafen war nicht vom Westwinde frey, wie ich noch vor dem Ankern dem Piloten sagte, der sich von dem Gerede der Leute bewegen ließ, hier zu verweilen; aber beym Eintritt der Nacht bließ ein so heftiger Westwind, daß mein Pilot schrie, und wir kamen zwey Schiffsbreiten vor dem Hafen der Insel Itapa, den wir hätten erreichen sollen, wo wir diese Nacht ruhig lagen. Bey Tages Anbruch kamen die andern Piraguen an.

Am 30. Oct. Früh regnete es, um neun Uhr hörte der heftige Regen auf, und der Nordwind führte uns aus dem Hafen von Cupcayec. Kurz darauf entstand ein heftiger Sturmwind aus Norden, der uns eine gefährliche See drohte. Ich befahl daher, daß meine Pirague nicht vor den andern segeln sollte, weil sie, als die sicherste und stärkste, den übrigen Hülfe leisten konnte, wie es mit der Piragua Nuestra Señora del Carmen der Fall war, deren großes Segeltau, das der Sturm riß, wieder ersetzt wurde. Diese Piragua machte mich immer besorgt. Denn sie segelte langsam, schwankte sehr und brauchte alle Vorsicht, um nicht zurückzubleiben. Auch die Windstürme plagten uns wieder. Wir suchten also Schutz auf der Insel Lalanca, welche zwar keinen Hafen hat und voll Felsen ist; allein wir konnten keine schnellere Zuflucht finden. Da sich der Himmel ein wenig aufklärte, schien es unsern versuchten Leuten am dienlichsten zu seyn, den Hafen der Insel Alal zu erreichen, den wir vor uns sahen. Ich ließ alle Piraguen voran segeln, und folgte

1766.

con dos baras de vela, à poco que haviamos navegado volvio furioſo el viento, con aguacero que nos puſo en cuydado, y verdaderam este que el mar ſe puſo espantoſo, y vna ola nos ſalvò la Popa; ſe mudò el rumbo, y tiramos almas cercano Puerto: de proa nos aviſaron que viraſemos para estribor porque estaba cerca vn bajo; paſſamos con ſusto, y con tantos mares enfurecidos que parece nos queriantragar; pecè las Letanias, y vn P. Nuestro, y Ave Maria à San Xavier, à quien de veras encomende las cinco piraguas, y pendiente de vn cordel echè al agua ſu medalla, y nos favoreciò el Santo pues ya iban en decadencias los vracanes, y dos de ellos vi que declinando por Estrivor con mucha obſcuridad, y agua, nos dexaron libres las debiles embarcaſiones, tan pegueñas, y ſin recistencia alguna, que me horrorizaba de ſolo penſarlo; pues vn Navio no hiciera poco en conſervarſe entre tanta tormenta. Ala Piragua San Miguel le faltò el Timon, por faltarle la ſoga con que ſe afianzaba, y atrabeſada entre dos mares, le entrò bastante agua; logrò con bastante trabajo poner nueba ſoga, y proſeguir, pero en el baxo que noſotros aviſados por tal tubimos, y deſechamos, caſi ſe les ſentò la Piragua, y aun dicen ſe llegò à parar algo; el Caucahue Don Lucas, que ita de Piloto en dicha Piragua dice que atraveſada en dicho lugar, caſi ſe perdieron, pues à poco que conocieron detenida la Piragua, ſaliò por la popa vn disforme, y desconocido animal, que yendoſe al fondo les levantò tan grande olada, que les echò mucha agua dentro dela Piragua: dicho Caucahue dice

1766.

ihnen. Nach kurzer Fahrt traf uns ein solcher schrecklicher Sturmwind und Regenguß, daß das Hintertheil des Schiffes in Gefahr war und durch eine Welle wieder ins Gleichgewicht kam. Der Lauf des Schiffes änderte sich und wir näherten uns dem nächsten Hafen. Wir mußten uns nach einem andern Wind drehen mit dem Schiffbord (Steuerbord) auf der rechten Seite, wegen einer nahen Klippe. Wir sahen uns mit Schrecken auf tobender See, die uns zu verschlingen drohte. Ich sagte Gebete her, und empfahl eifrig unsere fünf Piraguen dem heil. Xavier, ließ auch an einer Schnur sein Bildniß herab. Der Heilige half uns durch seine Fürbitte, der Orkan ließ nach und setzte unsere schwachen Fahrzeuge in Ruhe. Ich war in Furcht und Schrecken; denn eines unserer Fahrzeuge hatte Mühe, den Sturm auszuhalten, welcher der Pirague San Michael das Steuerruder beschädigte, (wobey viel Wasser eindrang), da er das daran befestigte Tau riß, so daß man mit vieler Mühe ein neues anbrachte. Bisher schienen wir wenig weiter zu kommen. Der Caucahue Don Lucao, Steuermann besagter Pirague, sagte: daß während dieses Verweilens ein abscheuliches unbekanntes Thier sich am Hintertheil der Pirague gezeigt habe, das sich in die Tiefe stürzte und eine so starke Wellenbewegung verursachte, daß viel Wasser in das Fahrzeug drang. Der eben gemeldete Indianer versicherte, daß hier weder Untiefen noch Felsen sind, welches er wohl wisse, da er viele Jahre diese Gewässer befahren habe. Kurz, wir konnten den Hafen der Insel Chalacayec erreichen, welche nördlich durch eine zwanzig bis dreyßig Schuh breite Sandbank mit der Insel Fangào zusammen hängt.

Diese

dice que en dicho lugar no ay baxo, ni peñas, que el lo ſabia muy bien por haberſe criado en estos parajes, y tenerlos todos, corridos, y vistos muchos años. En fin San Xavier nos favoreciò, y pudimos ganar el buen Puerto dela Ysla Chalacayec, que ſe puede llamar vna con la Ysla de Fangào, que ſe vnen con vn cascajal ancho de veinte, à treinta paſſos por parte del Norte de Fangào; el viaje de oy ſe redujo todo à tres ò quatro horas, corto en tiempo pero largo en sustos, y peligros.

Dia 31. habiendo cogido gran porcion de muy gordos, y grandes Choros, de que abunda el Puerto Chalacayec, ſalimos de este como à las nuebe de la mañana con viento, ſuave, y en popa, que nos durò hasta cerca del medio dia; entre tres, y quatro dela tarde dimos fondo enla Ysla caycayèc, es pegueña pero es bueno el Puerto que mira al Leste; abunda de Erizos marisco muy bueno, y de algunos picos, choros, y choruas; lo mas dela Farde, y noche nos lloviò.

Dia 1 de Noviembre, lloviò hasta la mitad dela mañana; parò la lluvia, y dixe Miſſa; antes de medio dia empezò furioſo el poniente con rafagas de agua, y granizo, y con vn frio bastante molesto; la noche fue muy fria, y llovioſa.

Dia 2 amaneciò ſereno et tiempo pero blancas las cabezas delas Yslas porla mucha nieve que la antecedente noche cayò. dixe miſſa antes de ſalir el Sol, y luego dexamos el Puerto, y vna legua mas al Sur en la Ysla Calſerau dimos fondo con el fin de coger cabras delas que en dicha Ysla tenia vn caucahue, y luego paſſar adelante, pero noſe logra-

Diese Fahrt machten wir in drey bis vier Stunden, aber mit viel Schrecken und Gefahr.

Am 31. Oct. Wir fiengen eine Menge sehr fetter und großer Spechte, Baumhacker ꝛc., deren der Hafen Chalacayec im Ueberflusse hat, und verließen ihn mit sanftem Winde um neun Uhr Morgens, der bis Mittag dauerte. Zwischen drey und vier Uhr Nachmittags warfen wir Anker vor der kleinen Insel Caycayec. Der östliche Hafen ist gut, hat viele Meerigel, Muscheln und Spechte oder Baumhacker. Es regnete den meisten Theil des Abends und der Nacht hindurch.

Am 1ten November. Regen bis zur Hälfte des Morgens. Als er aufhörte, las ich Messe. Vor dem Mittage fieng ein heftiger Westwind mit Regensturm, Hagel und beschwerlichem Frost, zu toben an. Es folgte eine sehr kalte und regnerische Nacht.

Am 2. Nov. Das Wetter heiterte sich auf. Die Spitzen der Inseln erschienen weiß vom Schnee, der vorige Nacht fiel. Vor Sonnenaufgang las ich Messe. Wir verließen sogleich den Hafen und legten uns eine Meile weiter gegen Süden an der Insel Calserau vor Anker, Ziegen zu bekommen, die ein Caucahue hatte, und sogleich weiter zu segeln; aber wir erhiel-

1766.
lograron las cabras, y en el interin ſe mudò el viento, que nos obligò à alojar en dicha Ysla que està al Leste oeste con la punta del Sur dela boca del Estero Ayſen.

Dia 3. Salimos del Puerto, y yà con viento, yà con calma fuimos navegando, por vn largo canal que forma por leste la Ysla, muy alta, grande, y nevada llamada Acuau, y por poniente otras Yslas grandes, y altas: à las tres dela tarde dimos fondo en la Ysleta Senùter cercada de multitud de picos choros, choruas, herizos, y Quilmagues, hizoſe bastante proviſion de estos mariſcos; El Puerto esta libre de vientos, pero la agua es, dela que ſerecoge de las lluvias en vna poza.

Dia 4 con la baxa mar quedò en ſeco una multitud de mariſco, y aſſi à pie enſuto ſe cogiò gran porcion de Picos, y Choros: como à las nuebe dela mañana dexamos el Puerto, y à favor dela corriente muy rapita, navegamos al Leste entre las Yslas Acuau, y churrequel, en cuya costa, despues de medio dia dimos fondo, enfrente deuna Ysleta llamada Selacti hasta esta Ysleta abunda mucho marisco desde tres leguas antes. Este dia con la ſiguiente noche lloviò bien, partizipando yo bastante hasta enla cama.

Dia 5. Soplando el Norte, ſalimos del Puerto; nos lloviò bastante, navegamos oy por vn largo canal que forman al Leste la Cordillera Nevada, y por el oeste unas Yslas altas, y Nevadas, cauſa del friò, que nos molestaba; à media tarde alojamos enla Costa dela Cordillera en el Puerto Cupquelan, que estaba muy malo por las muchas peñas de que

estaba

erhielten keine. Indessen änderte sich der Wind, und wir sahen uns gezwungen, bey dieser Insel ostwestlich zu verwellen gegen die südliche Spitze des großen Sees Aysen.

Am 3. Nov. Wir verließen den Hafen und segelten bald mit Wind, bald bey Meeresstille durch einen großen Canal, den östlich die hohe, große und beschneyte Insel Acuau, und westlich andere große und hohe Inseln bilden. Um drey Uhr Nachmittags legten wir uns vor die Insel Senúter, wo wir viele Spechte, Baumhacker, Seeigel u. m. a. fanden, und uns reichlich damit versahen. Der Hafen ist ruhig, weil das Gewässer von dem Regen entstehet, und einen zusammengelaufenen See oder Teich ausmacht.

Am 4. Nov. Bey niedrer See bekamen wir viele Muscheln und ohne Mühe eine Menge Vögel. Früh um neun Uhr verließen wir den Hafen und segelten sehr schnell östlich zwischen den Inseln Acuau und Churrequel, und legten uns gegen einer kleinen Insel Selacti über vor Anker. Schon drey Meilen vor derselben findet sich eine Menge Seemuscheln. Diesen Tag und folgende Nacht regnete es sehr stark, woran auch ich in meinem Bette Antheil hatte.

Am 5. Nov. Wir hatten Nordwind und heftigen Regen, als wir den Hafen verließen, und schifften heute durch einen breiten Canal, den östlich die beschneyte Cordillera und westlich hohe beschneyete Inseln bilden, daher wir große Kälte ausstanden. Gegen Abend lagen wir an der Küste der Cordillera im Hafen Cupquelan, der voll Felsen und Klippen ist.

Er

estaba ſembrado; no estaba libre del Poniente, que temia, y aunque quiſe buſcar mejor Puerto, no lo conſegui me encomendè à San Xavier, que me favoreciò, pues.

Dia 6 como ſi el poniente esperasè que llegaſſe el dia, con este ſaltò furioſo, y con mucho trabajo, y ſusto dexè el Puerto, y con dos Piraguas ganamos tres quadras atras el Puerto Yclai en la misma costa, nos ſiguiò la Piragua Nuestra Señora del Carmen, cuyo Piloto al tirar el cable, cayo de cabeza en la agua, y por ſaber nadar, pudo entre tanto alboroto coger la piragua, y esta ganò el Puerto Yclay haviendoſe visto caſi anejada por las muchas olas, que el Poniente le emboco dentro; dos piraguas quedaron en el Puerto, y la Piragua San Juan vna de las dos ſe llenò de agua, y fuè à pigue; mas con la baxamar quedò en ſèco, y ſacandole la agua baxò con la compañera à mi Puerto; dela Piragua San Joſeph resbalò àlagua vn caucahue, y aunque paſſò la Piragua ſobre el, pero havia bastante fondo cauſa de no haver recibido daño. El dia estubo cruel, y con muchos aguaceros. Este Puerto Yclay tenia à la frente por Poniente la boca del Canal llamado Tuaguencayec, que forman por el Sur la Punta Sisquelan Cordillera, y por Norte la Ysla grande llamada Nalcayec; esta es la boca, y canal mas abanzado al Sur, por donde ſe puede paſſar à Aau, que no ſe ſabe ſi es estero, ò canal que cruza al mar de Guayaneco; los mas Practicos dicen que à no ſer canal, à de ſer cortiſſimo el tramo intermedio de Tierra, y facil para tirar las Piraguas. Tambien ſe ſabe, que deſagua rio porla parte del Sur,

Er war auch nicht frey vom Westwinde, den ich fürchtete; auch konnte ich keinen bessern Hafen erreichen, und empfahl mich daher dem heil. Xavier, der mir auch hold war.

Am 6. Nov. Beym Anbruche des Tages bließ ein fürchterlicher Westwind. Mit viel Arbeit und Furcht verließ ich den Hafen, und zwey Piraguen kamen an den Hafen Yclay an eben dieser Küste. Uns folgte die Pirague Nuestra Señora del Carmen, wo der Steuermann beym Ziehen des Taues in das Wasser fiel. Da er schwimmen konnte, war er bey diesem Unfall im Stande, die Pirague zu halten, und sie gewann den Hafen Yclay, nachdem sie fast durch die vielen Wellen überschwemmt war, welche der Westwind hineintrieb. Zwey Piraguen blieben im Hafen, und die von San Juan war voll Wasser und dem Sinken nah, aber bey der Ebbe ward sie vom Wasser entladen und kam mit der andern in den Hafen. Ein Indianer rutschte von der Pirague San Joseph in das Wasser, und nahm keinen Schaden, obschon das Fahrzeug über ihm weg gieng, weil er Tiefe genug zum schwimmen hatte. Der Tag war unter heftigen Regengüssen ungestüm. Dieser Hafen Yclay hat westlich gegenüber die Mündung des Canals Tuafuencayec, der südlich von der Spitze Sisquelan Cordillera, und nördlich von der großen Insel Nalcayec gebildet wird. Dieser Canal erstreckt sich am meisten gegen Süden, von da kann er nach Aau gehen, wovon man nicht weiß, ob es ein großer See oder Canal ist, der das Meer von Guayaneco durchkreuzt. Die mit diesen Gegenden bekanntesten versichern: es sey kein Canal, weil der Abstand zwischen dem Lande sehr kurz und leicht zum

1766.
Sur, y puede ſer deſague dela laguna enque acaba Aau. Esto ſe debe averiguar para obiar el deſecho de oſqui.

Dia 7. amaneciò lloviendo, y muy frio por haver nevado la noche antecedente: con el Norte paſſamos la punta de Celtu al Leste dela Cordillera que forma vna boca estrecha con la Ysleta, y vnos baxos, que hacen dificil este paſſo, y en efecto en estos baxos ſe perdiò, por los años de 44, ò 46. vna Piragua que comandabà Franciſco Rozillo. Antes de estos baxos vna quadra, ay otros dos baxos cerca dela Punta de celtu. mas limpia parece la boca entre la Ysleta, y la costa de Poniente, y punta llamada Queſahuen; paſſadas estas puntas enſacha otra vez el mar como Legua, y media à dos, asta la Punta de mecas donde estrecha otra vez; al llegar à esta Punta ſe descubren islelones, y enpalizadas con tantos palos parados, que de lexos parece baia de Navios. Toda es tierra anegadiza: como à las quatro de la tarde dimos fondo en el Puerto mecàs todo lleno de troncos, y palos. Luego que llegamos ſaliò vna Piraguita à recoger Huebos de vnos Paxaros llamados Piupigues, que ponen à 14 y à 15 huebos mayores que de Pabos, delos que traxeron gran porcion, pero les costaban paſſar de vna Ysleta à otra con el agua al Pecho. Aqui nos lloviò toda la noche con mucha incomodidad nuestra.

Dia

Fortbringen der Piraguen ist. Auch weiß man, daß ein Fluß hier südlich strömt, und sich in den See Aau ergießen könne. Dieses muß sich auch darthun, wenn man Untersuchungen auf Ofqui *) anstellt.

Am 7 Nov. Regen bey Tagesanbruch, und viel Kälte, weil es die Nacht hindurch geschneyet hatte. Mit Nordwind passirten wir die Spitze von Celtu gegen die östliche Cordillera. Sie formirt eine enge Mündung. Hier sind viele Untiefen, welche die Fahrt beschwerlich machen. Im Jahre 1744 oder 1746 gieng wirklich hier eine Piraque unter, welche Francisco Rozillo commandirte. Eine kurze Strecke vor diesen Untiefen sind noch zwey andere bey der Landspitze von Celtu. Besser scheint die Mündung zwischen der kleinen Insel und der westlichen Küste, und der Landspitze Quesahuen zu seyn. Wenn man diese passirt hat, erblickt man eine Meile weit das Meer zwischen beyden bis zu der Landspitze von Mecàs, wo es sich wieder verengert. Wenn man sich dieser Landspitze nähert, erblickt man mastenähnliche Umgebungen, welche von weitem wie ein Meerbusen voll Schiffe aussahen. Alles ist Sumpfland. Nachmittags um vier Uhr lagen wir im Hafen von Mecàs vor Anker, der voll Baumstämme ist. Sogleich nach unsrer Ankunft gieng eine Piraque ab, Eyer von Vögeln zu holen, die Piupigues heißen, und 14 bis 15 Eyer legen, welche an Größe denen der kalekutischen Hühner gleich kommen. Man brachte sehr viele zusammen; aber man mußte von einem Inselchen zum andern bis an die Brust im Wasser waden. Es regnete hier zu unsrer größten Unbequemlichkeit die ganze Nacht.

Am

*) Man sehe die Karte. M.

1766.

Dia 9. diò lugar el tiempo para dexar el Puerto Mecàs despues de Medio dia, enderezando la proa à Poniente para desechar vnas cienagas llenas de arboles secos, pasadas seis quadras fuimos enderezando al Sur, dexando al Poniente vn Rio cenagoso; à media legua empezò à verse la arboleda mas frondosa, y el canal parecia vn Rio con sus costas baxas, y anegadizas. À las quatro dela Tarde passò por nuestro lado vn pedazo de nieve sobre el agua de hasta ocho baras de largo, y dos por lo mas alto dela flor dela agua; poco mas tarde passo otro tan grande: à las seis dela Tarde aloxamos; el frio, agua, y granizo nos molestò esta noche.

Dia 10 por ser favorable viento, y marea dexamos el mal Puerto, y à media legua de Navegacion, llegamos àla boca dela Laguna de San Raphael de osqui tendrà de ancho la boca media quadra escasa; por el Poniente tiene vnos baxos que pueden servir de impedimento en baxa mar; al entrar en la Laguna, vi varios Ysletoncillos, que ivan errantes por la Laguna; y vno vi de cerca que tendria quadra de largo, y poco menos de ancho; y por partes ocho à nuebe varas de alto; hermosa era la vista con la variedad que formaban al passo que se desacian. Al lado del Leste, ay vna ancha quebrada entre dos altos zerros, cubierta de muchas varas de Nieve, que besa la orilla del agua; de esta Nieve se desmorronan los grandes pedazos, que van errantes, por la Laguna; y algunos salen por la boca al desmoronarse da vn estallido, como de tiro de artilleria, ò como trueno de tempestad; y de estos oimos muchos. Al entrar enla Laguna,

muchos

Am 9. Nov. Wir konnten den Hafen Mecàs nach Mittage verlassen, und steuerten westwärts, um die mit nackten Bäumen besetzten Moräste zu vermeiden. Wir steuerten bald hernach gegen Süden, und ließen gegen Westen einen schlammichten Fluß. Nach einer halben Meile zeigten sich die Bäume mit mehr Laub, und der Canal schien ein Fluß mit niedrigen und unter Wasser gesetzten Küsten zu seyn. Um vier Uhr Nachmittags und später hatten wir starkes Schneegestöber. Um sechs Uhr Abends blieben wir liegen. Kälte, Wasser und Hagel verursachten uns diese Nacht viele Beschwerden.

Am 10. Nov. Weil der Wind günstig und westlich war, verließen wir den schlimmen Hafen und kamen an die Mündung des Sumpfsees von San Raphael von Ofqui, die sich in der Mitte verengert. Gegen Westen sind einige Untiefen, die Hindernisse verursachen können. Ich sah verschiedene gegen die Sumpfsee zerstreuete schwimmende Inselchen. Eine derselben hatte eine ansehnliche Länge und Breite und an einigen Orten eine Höhe von acht bis neun Ellen. Der Anblick war schön, zumal bey ihrer Trennung, wenn sie sich von einander entfernten. An der östlichen Seite ist eine gebrochene Strecke zwischen zwey abhängigen Anhöhen. Sie ist bis zum Wasserrande mit viel Ellen tiefem Schnee bedeckt, von welchem sich große Trümmer ablösen und nach dem Sumpfsee schwimmen. Viele zersprangen mit Krachen eines Kanonenschusses oder Donnerschlages vor der Mündung des Sumpfsees, bey dessen Einlaufen viele Cahucagues Indianer ihr Gesicht mit Kohlen färbten

1766.
muchos Yndios cahucagues se tiñieron con carbon las caras, diciendo lo hacian por saludar à la Nieve porque el que assi no lo hacia se moria; no poco me costò el hacerles labar las caras, aunque no se labaron de su antigua Gentilica Superticion. A las 8 dela mañana aloxamos en la punta, y Puerto Yayaqui, bueno para el Sur, y poniente; poco acomodado para el Norte, es vnico este Puerto para el Norte, y resguardo delas Piraguas, en el desecho de osqui; aqui aseguramos dela agua la Piragua Nuestra Señora de Desamparados, que por ser algo crecida, no podia passarse por el desecho de osqui; con la descarga del bastimento dela Piragua reconoci, que hallè mucho podrido, y maleado por causa delas continuas lluvias que tuvimos, y no tener resguardo alguno las Piraguas. La Laguna tendrà de Norte à Sur dos leguas, y poco menos de Leste à oeste. El agua es bastante dulce, y muy clara: esta tarde passè à ver el estrecho de osqui, y nos lloviò bastante.

Dia 11 al salir el Sol passè con tres Piraguas, y lo mas dela gente al desecho de osqui, llamado el assiento de Nuestra Señora de Mercedes, que es donde se aloxa, y està distante de Yayaqui quatro ò cinco quadras. Formamos vn rancho cubièrto por ariba de cortezas de Mañiu, y hojas de Pangue; debaxo del qual dexamos alguna carga que habiamos traido; y nos bolvimos à Yayagui al medio dia: despues de comer cargamos la carga, que restaba, y nos volvimos al rancho de Nuestra Señora de Mercedes, que està al Sur dela Laguna. Al llegar à la Playa, donde desembarcamos, vn Español

arrojo

1766.

und sagten: sie thäten es dem Schnee zu Ehren, weil der, so dieß unterlassen werde, sterben müsse. Es kostete mich nicht wenig Mühe, sie zum Abwaschen ihrer Gesichter zu bereden; aber sie wuschen ihren alten heidnischen Aberglauben nicht mit ab. Früh um acht Uhr legten wir uns an der Spitze und im Hafen von Yayaqui vor Anker, der zwar gegen den Süd- und Westwind, aber nicht viel gegen den Nordwind schützt. Er ist der einzige nördliche Hafen, wo die Piraguen im übrigen Theile von Ofqui sicher sind. Hier versahen wir unsere Pirague Nuestra Señora de Desamparados (Verlassenen) mit Wasser. Dieses Fahrzeug fand ich beym Ausladen der Provision sehr verfault und schadhaft, wegen der vielen Regengüsse. Der Sumpfsee erstreckte sich von Norden gegen Süden zwey Meilen, und fast eben so viel ostwestlich. Das Wasser ist ziemlich süß und hell. Diesen Abend brachte ich mit Besehen der Meerenge von Ofqui zu, unter häufigem Regen.

Am 11. Nov. Bey Sonnenaufgange passirte ich mit drey Piraguen und mit den meisten unserer Leute den Ueberrest von Ofqui, genannt der Sitz unsrer lieben Frau der Gnaden, da, wo man sich vor Anker legt, in einer Entfernung von 4 bis 5 Quadren von Yayaqui. Wir formirten eine Reihe, um nach Mañiu und Pangue zu kommen; unterhalb derselben ließen wir eine Ladung zurück, die wir hatten, und wandten uns um Mittag gegen Yayaqui. Nach dem Essen nahmen wir die übrige Ladung ein, und kehrten südlich des Sumpfsees, nach der Passage von Nuestra Señora de Mercedes. Bey Annäherung an die Küste,

1766.

arrojo ſu Poncho al agua, para labarlo, lo que visto por los Yndios Caucahues, muy enojados le dixeron, que no hicieſſe tal coſa, porque ſe enojaria la Laguna, y les daria mal tiempo; no obſtante mas de 24 horas estubo bueno el tiempo, y ſin llover; y porque paſſado este, lloviò, enojados los Yndios, dixeron que el Español tenia la culpa: ſe descargò la carga, y antes dela noche ſe aſſegurò en el rancho.

Dia 12 en la Laguna San Raphael da fin el viaje por mar, y para volver à la agua es neceſſario tirar por el deſecho de oſqui las Piraguas, tendrà esta traveſia desde la Laguna, hasta el rio Luca vnas diez, y ocho, quadras, pero el trabajo es muy grande, y mucho el tiempo que ſe gaſta. La Playa dela Laguna adonde deſembarcamos en oſqui, tendrà de llano ſeis varas, y corre de Leste à oeste buen pedazo, lo demàs es barranca à pique: esta barranca en el deſembarcadero, tendrà vnas ſeis varas de alto; poco despues ſe ſigue otro pedazo, poco menos que de barranca de asta diez, à doce varas, y à tres, ò quatro varas mas arriba està el llanito del aloxamiento llamado Nuestra Señora de Mercedes. Poco despues del aloxamiento ſe ſigue vna ladera baſtante pendiente, y parada de poco mas de media quadra de ſubida, y otro tanto de bajada. Lo reſtante del camino es llano, pero es vn continuo barrial ò agua empantanada; camino bien molesto para faenas tan peſadas, como por el ſe hacen. Este dia ſe ſubieron dela Laguna al lugar del aloxamiento à fuerza de brazos, y ſogas tres pira-

wo wir landeten, warf ein Spanier seinen Mantel in das Wasser, ihn zu waschen; als dieses die Indianer sahen, sagten sie zornig zu ihm: er solle dieses nicht thun, um den Sumpfsee nicht zornig zu machen, der ihnen übles Wetter verursachen würde. Dieses blieb nichts desto weniger 24 Stunden lang gut und ohne Regen. Da es aber nachher regnete, sagten die aufgebrachten Caucahues: der Spanier sey daran Schuld. Man lud aus, und vor Nachts waren wir wieder in der Reihe.

Am 12. Nov. Die Pirague San Raphael endigte in der Lagune ihre Seefahrt, und ward, um diese wieder fortsetzen zu können, mit den andern über den Rest von Ofqui von dem Sumpfsee an bis zum Flusse Luca 18 Quadren mit großer Arbeit und vielem Zeitverluste gezogen. Das Ufer der Lagune, wo wir auf Ofqui landeten, läuft ostwestlich eine gute Strecke, das übrige ist voll Sumpflöcher, und der Ausladeplatz sehr beschwerlich. Bald darauf kommt ein anderes Stück des Ufers zehn bis zwölf Ellen hoch zum Vorschein, und drey bis vier Ellen davon ist der Landungsplatz Nuestra Señora de Mercedes. Nicht weit davon entfernt folgt ein Abhang von etwas weniger als einer halben quadra, und noch ein anderer. Der übrige Weg ist eine mit Wasser angelaufene Ebene und höchst beschwerlich. Diesen Tag erhob man aus der Lagune drey Fahrzeuge am Orte des Ankerplatzes, mit Arbeit und Tauen, ohne sie zu beschädigen. Abends hinderte uns der Regen am arbeiten. Ein Indianer malte sich das Gesicht, und sagte auf Befragen, er thue es, damit schön Wetter werde. Die darauf folgende Nacht hatten wir Kälte und Regen.

1766.
piraguas sin deshacerles nada; por la tarde nos impidiò la lluvia trabajar; pero la ocupò vn Yndio Cahucahue en pintarse la cara, y preguntado, porque hacia aquello, respondiò, que lo hacia paraque hiciesse buen tiempo. La noche siguiò confrio, y lluvia.

Dia 13 amaneciò el tiempo en calma lloviò aunque poco, y se pudo subir al aloxamiento la Piragua San Miguel, aunque sin falcas, porque pesaba demasiado: despues de medio dia se condujeron dos Piraguas asta la mitad del desecho, costando mucho trabajo subirlas por la cuesta, que està cerca del aloxamiento, y mucho mas por la parada que està cerca de su cumbre.

Dia 14 aunque al salir el Sol empezò la llubia, pero parò à las ocho; y se pudo conducir la Piragua Nuestra Señora del Carmen à la mitad de el desecho; lo mismo se quiso hacer con la Piragua San Miguel, pero à poco tiempo se dejo porque pesaba mucho para poderla tirar, sin dessacerla, y desecha toda se perdia, por ser vieja, y assi se quedò en el aloxamiento se conduxo vnas de las Piraguas adelantadas hasta las margenes del Rio Lucac: esta tarde por ser clara, y con Sol, registrè el bastimento y hallè mucho maleado, y los Zurrones casi podridos los mas. Son estos parajes de continuas, llubias, y assi para resguardo del bastimento se necessitaban Piraguas zerradas, y para el manejo delos remos, se ponen chumaceras.

Dia 15. fue de Sol, y viento Sur el primero, desde que habia salido de mi Mission, y assi lo logrè poniendo à secar el bastimento casi perdido por las llubias.

Am 13. Nov. Der Tag brach mit Meerstille an, es regnete ein wenig. Die Pirague San Michael konnte sich sicher legen, ob sie gleich wegen ihrer größern Schwere keiner Dielen, den Bordrand zu erhöhen, bedurfte. Seit Nachmittags gelangten zwey Piraguen bis zur Mitte von Ofqui. Es kostete viele Mühe, sie an die Küste zu bringen, welche an dem Ankerplatze ist, und noch mehr, um höher hinauf zu fahren.

Am 14. Nov. Bey Sonnenaufgang fieng es an zu regnen, hörte aber um acht Uhr wieder auf, und man konnte die Pirague Nuestra Señora del Carmen zur Mitte der Laguna bringen. Eben dieses versuchte man mit dem Fahrzeuge San Miguel, aber man mußte davon ablassen, weil es zu schwer war, gezogen zu werden, und man fürchten mußte, es möchte so beschädigt werden, daß es sinken könne, weil es alt war. Es blieb daher bey den bis an die Ufer des Flusses Lucac voran gegangenen Piraguen. Diesen Nachmittag untersuchte man die Pirague und fand sie sehr schadhaft: die innern Docken waren meist verfault. Diese Gegenden haben beständig Regen, daher mußten die Piraguen dicht verwahret und zum Rudern gut eingerichtet seyn.

Am 15. Nov. Wir hatten Sonne und Südwind, seitdem ich meine Mission verließ, und ich konnte unsere durch Regen verdorbene Provision trocknen.

Heute

1766.
llubias. Este dia ſe conduxo la ſegunda Piragua à Rio Lucac. Con ocaſion de hacerme la barba, enſeñé el Espejo à Miguel Jorjuis Yndio, que poco meſes antes habia venido de ſu Pais gentilico; y al verſe en el Espejo, ſe admirò grandemente, ya ſe reia, ya ſe baraba, y ſe rio, ya ſe admiraba, ya llamaba con la mano al que veia en el Espejo, ya arugaba los labios, ya los eſtendia, ya lo juzgaba por hermano ſuyo, llamandolo con la mano, y admirandoſe, como estaba alli.

Dia 16 Despues de haver oido Miſſa la gente, conduxo algun bastimento al Rio Lucac, y por la tarde descanſaron del trabajo al que tenian horror por lo molesto, y peſado de el camino.

Dia 17 ſe quizo tirar la tercera piragua; poco era el trecho que con ella havian caminado, quando al caer de vn pequeño altito, coriò la Piragua, y cogiò la Pierna à vn Yndio Caucahue, y ſobre la espinilla le abriò à lo ancho vna herida de medio Geme de larga, y le ſacò de ſu lugar vn hueſſo del tobillo; mucho ſenti esto por ſer Yndio que trabajaba con empeño; poco antes cogiò la misma Piragua contra la tierra por vn costado à otro caucahue, y le agoviò vna costilla; con esto las faenas iban de espacio, y lo poco que ſe trabajaba era de mala gana. Me pareciò que paſſandome yo al rio Lucac, ſe harian con mas empeños las faenas; y aſſi puſe en execucion mi marcha esta tarde; y con mi carga à cuestas empezè mi viaje, y al ver el camino tube lastima dela Gente, que con razon tenia horror al trabajo por tal lugar, pues yendo cargados à veſes erra-

Heute kam die zweyte Pirague an den Fluß Lucac. Als ich mich rasirte, verursachte der Spiegel bey dem Indianer Miguel Jorguis, der vor etlichen Monaten sein Vaterland verlassen hatte, vieles Verwundern. Bald lachte er, bald blieb er stehen, lachte wieder, verwunderte sich, winkte dem Bilde, das er in dem Spiegel sah, mit der Hand, hielt es für seinen Bruder, und wunderte sich, wie dieser hieher kam; bald spitzte er das Maul, und erweiterte es wieder.

Am 16. Nov. Nachdem die Leute Messe gehört hatten, brachte man einigen Vorrath nach dem Flusse Lucac, und gegen Abend ruhten sie von den Strapazen aus, die ihnen, wegen des beschwerlichen Weges, sehr hart fielen.

Am 17. Nov. Man versuchte die dritte Pirague zu ziehen; aber kaum hatte man angefangen, als ein Caucahue Indianer, der sich zur Arbeit verdungen hatte, das Unglück hatte, den Fuß zwischen der Pirague und dem Tau zu quetschen, so daß die Wunde einen halben Schuh weit war, und ein Stück vom Knöchel sich verrenkte. Kurz vorher drückte eben diese Pirague durch ihr Schwanken einen andern Caucahue Indianer, und quetschte ihm eine Rippe. Auf solche Weise gieng die Schiffarbeit langsam und mit wenig Lust von statten. Es schienen mir, da ich an den Fluß Lucac kam, die Arbeiten besser von statten zu gehen; daher setzte ich diesen Abend meinen Weg fort, und fieng an mit meiner Ladung meine Reise zu beschleunigen. Ich hatte Mitleiden mit den Indianern, welche mit Recht hier Abscheu vor der Arbeit hatten, da sie öfters im Ziehen fehlten, wenn sie den Fuß an einen Stock anstie-

1766.
erraban el tiro quando mudaban el pie, y juzgando lo afixaban ſobre algun Palo, lo ponian ſobre la agua ò aguabarro, que los tragaba hasta las rodillas, y con esto la carga iba à para ſobre el agua ò barro. Yo baſſè mas dela mitad del camino con mi carga, llebando y à bien mojados pies medias, y Zapatos; quando me encontrè con vn peon que bolbia del Rio Lucac, quien me cogiò mi carga, y verdaderamente que no hice poco en ſalir ſin carga de tanto atolladero, y ollos llenos, ò de agua ò de barro. Lleguè al aloxamiento del Rio Lucac, el que tendrà por aqui de ancho diez, y ſeis, à diez, y ocho brazadas, con bastante fondo: el aloxamiento aunque es bueno à la vista; es malo para el piſo por ſer barro cubierto de yervas. aqui colguè mi Pabellon, que me ſervia de caſa, y cama, poco resguardo para tanta llubia. Este dia por la mañana, y la antecedente noche lloviò mucho; la Farde fue buena.

Dia 18 amaneciò lloviendo, y continuò lo mas de el dia, y aſſi no ſe hizo faena.

Dia 19 como à las 8 dela mañana parò la llubia, y ſobre tarde llegò la Gente conla tercera Piragua, à la orilla del rio, y ſe empezaron à cozer, y componer las Piraguas bastantes maltratadas con la tira por tierra. la noche fuè muy llubioſa, y de mucho viento.

Dia 20 como à las nuebe enpezò el Poniente con turbonadas de agua, y granizo. Se continuò la compociſion delas Piraguas, y yo me hallè algo enfermo. tambien mi Piloto cayò enfermo dela gar-

anstießen und bis an die Knie im Schlamme wadeten. Ich ging über die Hälfte des Weges im Wasser. Es begegnete mir ein Arbeiter beym Flusse Lucac, der mir meine Last abnahm, und dadurch seinen Weg noch mühsamer machte. Ich kam an meinen Aufenthaltsort, 16 bis 18 Klaftern vom Flusse Lucac, der zwar dem Ansehen nach gut aussah, aber wegen des mit Gräsern bedeckten Schlammes und Lettens schlimm war. Hier schlug ich mein Stangenzelt auf, das mir zum Hause und Bette, ungeachtet des heftigen Regens, der vorige Nacht und heute früh fiel, dienen mußte. Der Nachmittag war gut.

Am 18. Nov. Es fing an zu regnen und dauerte den größten Theil des Tages fort, daher auch alles Arbeiten eingestellt wurde.

Am 19. Nov. Der Regen hörte um 8 Uhr des Morgens auf, und gegen Abend kamen die Leute mit der dritten Pirague an das Ufer des Flusses. Sie fingen an, die durch das Ziehen sehr beschädigten Piraguen wieder herzustellen. Die Nacht war sehr regnerisch und windig.

Am 20. Nov. Um neun Uhr fing sich der Westwind an mit Regen und Hagel zu erheben. Man setzte die Ausbesserung der Piraguen fort, und ich befand mich etwas unpaß. Mein Pilote litt am Halse

garganta, y de vn pie: anocheciò con viento, y llubia.

Dia 21 ſe concluyò la compociſion de Piraguas, y ſe echaron al Rio: para coſer las Piraguas, es neceſſario trarer de el aloxamiento, dela Laguna la mepua majada yà, las cortezas de Feñju, y colegues para las augas; todo esto falta en Lucac.

Dia 22 amaneciò lloviendo, y durò hasta media mañana; à esta hora cargadas las tres Piraguas me embarquè en la Piragua Nuestra Señora del Carmen, que hazia mucha agua, y Zelaſa. En el aloxamiento dela Laguna quedaron tres Españoles, dos de ellos enfermos; y ſeis Yndios tres de estos enfermos. Empezamos à bajar el rio, primero la Piragua San Joſeph, que à distancia de vna quadra ſe ſentò enla arena por haberſe arrimado à la orilla; luego ſaltò la Gente à lagua, y à fuerza de brazos, la volviò à la corriente del Rio. asta que esta Piragua no paſſò este mal paſſo, no ſe moviò mi Piragua, por no encontrarſe con la otra con la fuerza dela corriente: dexamonos pues llevar dela corriente, prevenidos todos con vn palo de dos varas, que remata en dos puntas, para apartar, y resguardar la barca de palos, y encontrones contra la barranca: à distancia de vna quadra hace vn recodo el rio, y en este recodo està caido, y atraveſado à lo ancho del Rio vn grueſſo arbol, al que la rapida corriente, noi llebava violentamente à dar con la barca; conocido el peligro, ſe arrojò à lagua ligero vn Yndio caucahue conla punta de vna ſoga, que quedaba atada al barco, y ganada la opuesta orilla, empezò el Yndio, con la Gente

del

Halse und an einem Fuße. Die Nacht fing sich mit Wind und Regen an.

Am 21. Nov. Die Ausbesserung der Piraguen ward geendigt, und man ließ sie in den Fluß. Es war nothwendig, aus dem Platze der Laguna alles Zerbrochene und was Hinderniß verursachte, zu ziehen. Alles dieses mußte in Lucac geschehen.

Am 22. Nov. Bey Anbruch des Tages regnete es, und dauerte so bis an den Morgen. Als die Piraguen beladen waren, begab ich mich auf die von Nuestra Señora del Carmen. Sie hatte viel Wasser eingenommen und schwankte. Im Lagerplatze der Laguna blieben drey Spanier zurück; zwey davon waren krank, und sechs Indianer, davon drey sich unpäßlich befanden. Wir fingen an, den Fluß hinabzufahren; zuerst die Piragua San Joseph, welche in der Entfernung von einer Quadra auf den Sand gerieth, weil sie sich dem Ufer genähert hatte; sogleich sprangen die Leute in das Wasser und machten sie mit vieler Anstrengung wieder flott. So lange sie dieser Unfall betroffen hatte, bewegte sich die meinige nicht, um nicht durch die Heftigkeit des Stroms zusammen zu stoßen. Wir unterließen nachher, uns dem Strome zu überlassen, und versahen uns alle mit einem zwey Ellen langen, an beyden Enden zugespitzten Stocke, um das Fahrzeug gegen Anstoßen zu sichern. Der Fluß machte in der Entfernung einer Quadra einen stumpfen Winkel, und in diesem liegt über queer weit im Flusse, ein dicker Baum, an den der heftige Strom beynahe unsere Barke angetrieben hätte. Aber ein hurtiger Caucahue Indianer wendete diese Gefahr ab, und

1766.
del primer barco, que lo esperaba, à ſugetar la Piragua, que aunque llegò abeſar el atrabeſado troneo no reciviò, daño por la prevencion dela ſoga, y los palos que llevabamos. yà puesta en este lugar la barca fuè neceſſario hacerla retroceder contra la rapida corriente à fuerza de ſogas ocho ò diez varas, para dirijirla por el canal rio à bajo; paſſado este paſſo, ſe ſentò la Piragua ſobre vn tronco, del que costò despejarla; poco despues haviendo de paſſar por entre dos àrboles parados, y distantes entre ſi como ſeis varas, nos costò mucho el guiarla, porque al mismo tiempo era neceſſario atender à que no ſe ſentaſſe ſobre los troncos, que habian debajo del agua; al fin ſe ſentò, y con ſogas, palos, y gente, dentro del agua hasta los pechos, ſalimos del tanto laberinto. Lo mismo paſsò con la Piragua San Joſeph que iba delante: muchos fueron los golpes que recivieron las Piraguas, muchas las veces que ſe ſentaron, ſobre palos ò arena; y tambien algunas veces dabamos buelta en redondo; vn palo que dela costa ſalia atrabeſado paſſò raspando con fuerza la parte ſuperior dela Piragua, que à no atender los que estaban en la Piragua, ò lastima ò ſaca à alguno dela Piragua. La Piragua San Joſeph ſe lastimò por vn encuentro, que tubo conla proa, y à noſotros ſe nos enterrò la punta dela proa en vn palo, que à no estar podrido, nos lastima la Piragua, à esto ſe juntò la importuna llubia, que habiendonos mojado bastante, nos hizo aloxar, como à las tres dela tarde, para ſecarnos, y ſacudir el mucho friò que teniamos; el aloxamiento era malo, y mojado, y en el paſſamos entre aguaceros continuos hasta el.

Dia

und sprang mit dem einen Ende eines Taues, das von dem Fahrzeuge herabhing, in das Wasser, erreichte das Ufer gegenüber, und fing an, nebst den Leuten der ersten Barke, die Pirague abzulenken, wegen der heftigen Strömung, 8 bis 10 Ellen weit von der Küste. Hierauf mußte man die Pirague, die sich über einem Baumstamme befand, loszumachen suchen. Bald hernach mußte sie zwischen zwey gestämmten Bäumen in einer Entfernung von sechs Ellen hindurch. Es kostete uns viele Mühe, weil wir zu gleicher Zeit uns in Acht nehmen mußten, nicht auf die unter dem Wasser liegenden Baumstämme zu stoßen. Endlich blieb die Pirague stecken, und wir entkamen mit Tauen, Stangen und vielen Arbeiten bis an die Brust im Wasser, diesem Labyrinthe. Gleiches Schicksal hatte die vorangehende Pirague San Joseph. Die Piraguen mußten viele Stöße aushalten; oft befanden wir uns über Pfählen und Sandbänken, oft wurden wir herumgedrehet. Ein Pfahl, der vom Ufer in die Queere lag, rieb sehr stark am obern Theile der Pirague, und beschädigte sie durch Nachlässigkeit derer, die darin waren, so wie auch die Pirague San Joseph Schaden litt durch ein Hinderniß des Vordertheils, so wie unsere durch das Anstämmen eines nicht verfaulten Pfahls, wozu sich noch ein heftiger Regen gesellte, der uns zwang, Nachmittags um drey Uhr anzulanden, um uns zu trocknen und uns vor der großen Kälte zu schützen. Die Regengüsse dauerten fort bis zum

23sten

1766.

Dia 23 que aunque llobiò al amanecer parò luego, y ſalimos del Puerto; como à las ocho dela mañana, llegamos à la boca del Rio Atalquèc, es muy ſereno, baxa por el Norte, y deſagua en Lucac, ſiendo con este de igual grandeza Como à las nuebe llegamos à la boca del rio Mañiguàs, que tiene muchos vajios, y dicen nacen de vnas Nieves, que hay en vnos cerros, que ſe ven junto al mar hacia el Poniente: à pocas quadras està la boca del Lucac, que desagùa al Sur en la mar de Guayaneco, aunque casi todo ſu curſo es al Poniente desde ſu Nacimiento y tendrà en la boca quatro ò cinco quadras, y de ancho, de mucho fondo, pues muy cerca dela boca aun es el agua dulce: à poco mas delas nuebe aloxamos, enla boca del rio en vn arenal, luego vimos la temida varra del rio, llàmada las tres olas, pero tan ſuabe, que los Practicos ſe admiraban: Armè el Altar, y dixe Miſſa, ſiendo la primera en estos parajes, y con tan Santo Sacrificiò tomò Poſſeion Jeſu-Chriſto de tanta Gentilidad, como ay hacia el Sur, yà en ſazon, y por falta de operarios no ha logrado tanto bien. La Tarde estubo cruel con frio, y llubia; algo distante del aloxamiento hacia el Leste, hacia gran multitud de Gabiotas, à las que fueron, y traxeron mas de quinientos huebos, que tenian puetos ſobre là arena, enla Playa.

Dia 24 viendo al amanecer, la barra ſuave, y bueno èl viento, ſalimos de el Puerto, y al llegar à la barra, que es donde quiebra el mar, con las aguas

23sten November, hörten aber sogleich bey Tagesanbruch auf, und wir verließen den Hafen und kamen um acht Uhr an die Mündung des Flusses Atalquèc, der sehr ruhig gegen Norden läuft und sich in den Lucac ergießt, der von gleicher Größe ist. Gegen neun Uhr gelangten wir an die Mündung des Flusses Mañiguas, der viele Klippen hat, die von den Schneeklumpen der abhängigen Anhöhen längs des Meers bis gegen Westen entstehen sollen. Ohnweit davon ist die Mündung des Lucac entfernt, der südlich in das Meer von Guayaneco fällt, obgleich sein ganzer Lauf, von seinem Ursprunge an, gegen Westen geht. Er ist an der Mündung vier bis fünf Quadra's breit und wohl noch mehr, sehr tief; daher auch diese Mündung süßes Wasser hat, woselbst wir kurz nach neun Uhr bey einem sandigen Orte anlegten. Sogleich erblickten wir die gefürchtete Sandbank des Flusses, welche die drey Wellen genannt wird; sie ist aber so sanft, daß sich die Erfahrenen darüber verwunderten. Ich richtete den Altar zurecht und las Messe. Sie war die erste in diesen Gegenden, und mit diesem heiligen Meßopfer nahm der Heiland Besitz von diesem Heidenlande, so wie gegen Süden, und dieses gerade jetzt, da es an Arbeitern fehlte. Nachmittags regnete es heftig und die Kälte war groß. Etwas entfernt vom Ankerplatze war Ostwind. Es war hier eine Menge Möven, von welchen man über fünfhundert Eyer auf dem Sande an der Küste fand.

Am 24. Nov. Bey Tagesanbruch verließen wir den Hafen bey gutem Winde, und als wir uns der Sandbank oder dem Rief näherten, wo das

Meer

1766.
aguas del Rio, quando venia la ola remaban acia tras, yendoſe en pos dela ola, y paſſada volvian con fuerza à remar para fuera, y aſſi ſalimos delas temidas olas dela barra; paſſada esta ſe levantò vela, pero yendo arreciando el viento ſe quito, ſe puſo espantoſo el mar, y nos hizo temer: mi Piragua era la mas fatal, por baxa, que aun ſin carga era demaſiado, por todas partes entraban las olas, de Suerte que no ſe paraba de dar à la bomba; à esta fatiga ſe juntò la de frio, y llubia; ni mi cama ſe librò, pues dos olas entraron, y la mojaron, y juntamente à mi. Antes del medio dia logramos el Puerto en Ysla chagualat, bueno, y libre de todos vientos; hay en este Puerto bastantes, herizos, algunas choruas, y mucho cochayuyo; de este cogiò vn Español vn poco, y luego le dixeron los Yndios, que no lo echaſſe al fuego, porque ſe alborotaria el mar, y lo mismo decian, ſucederà, ſi ſe echa al fuego el marisco; y aunque yo les queria quitar esto dela cabeza; me respondian, que aſſi lo havian aprendido de ſus mayores, argumento para ellos muy grande. Todo el dia fuè brabo con llubia, y frio cauſado dela cercania dela Cordillera Nevada; por el Leste dista vna quadra la Ysla Guaguen.

Dia 25 fue vario de Sol, lluvia, y viento Poniente.

Dia 26 aunque al amanecer lloviò vn poco, pero el resto deel dia fue bueno, yo amaneci enfermo del cuello, quizas cauſado del frio viento dela noche, y el ningun resguardo conque dormia en la Piragua. Oy ſupe otra ſuperſticion, de estos Yndios Caucahues aprendida de ſus mayores, y era

que

1766.

Meer sich vom Flusse scheidet, ruderten wir hinter der Wellenhebung, und mit aller Anstrengung der Ruder kamen wir glücklich hinüber, worauf sich unsre Segel bey schrecklichem Winde anschwellten und uns in Furcht setzten. Meine Pirague war am übelsten daran, weil sie tief ging, und bisher ohne Ladung nichts nützte. Von allen Seiten drangen die Wellen hinein, so daß das Pumpen nichts half. Hiezu kam noch Frost und Regen. Mein Bette wurde zu gleicher Zeit von zwey Wellen durchnäßt. Vor der Mittagszeit kamen wir zum Hafen der Insel Chagualat. Er ist gut und vor allen Winden sicher. Hier fanden wir See-Igel, Chor-Muscheln, und andre Gattungen, vor welchen uns die Indianer warnten; sie sagten, so bald wir sie an das Feuer brächten, so würde sich das Meer erheben. Ich suchte ihnen dieses auszureden, sie gaben mir aber zur Antwort, daß sie dieses von ihren Voraltern wüßten, ein Grund, der bey ihnen großes Gewicht hatte. Den ganzen Tag über war heftiger Wind, Regen und Kälte, welche von der nahen Schnee-Cordillera verursacht ward. Gegen Osten liegt eine Viertelmeile die Insel Guaguen entfernt.

Am 25. Nov. Die Sonne war sehr unstät. Regen und Westwind.

Am 26. Nov. Ob es gleich bey Tagesanbruch ein wenig regnete, so war doch der übrige Tag heiter. Ich litt am Halse, das vielleicht vom kalten Winde des Nachts herkam, und weil ich in der Pirague mich nicht genug verwahrt hatte. Heute nahm ich einen andern Aberglauben dieser Caucahues-

1766.

que al paſſar; ſobre ellos alguna vandada de Papagayos, nadie levantaba la cabeza à verlos, porque delo contrario, habria mal tiempo.

Dia 27 ſalimos de Chagualat, y à vna legua de viaje nos ſaltò por la proa el Sur, que nos hizo aloxar en el Puerto Yquilatu en la Cordillera, bueno, y bastante libre del Sur, Leste, y Norte; ay en este Puerto vna buena mina de colo. Aqui levantamos vna hermoſa Cruz, antes la qual arrodillados, rezamos el Credo. Por todo este Paraje hay mucho cochayuyo.

Dia 28. viento en popa ſalimos de el Puerto, pero en breve calmò, y à remo ganamos dos leguas adelante, al Puerto Crèas en la Cordillera bueno, de Piedra menuda, y con agua dulce bastante, libre de vientos; pero pocas quadras mas al Sur està el Puerto chayaij libre de todos vientos; por el Poniente ſolo ſe vè el mar limpio; y entre ſur, y Poniente ſe vè la Ysla Guayaneco.

Dia 29 ſalimos viento en popa de Crèas, dejando en el, una hermoſa cruz. como vna legua hacia el Poniente, y apartado dela Punta de Crèas, ay dos Peñascos, por cuya cercania paſſamos. Nos escaſeò el viento, y à remo ganamos las loberias delas Ysletas llamadas coarientao; en donde ſe cogieron nuebe lobos, y cerca de medio dia, nos dexamos caer à la Cordillera, y aloxamos en el Puerto Eſaguritaan, bueno, y libre de vientos; vna

Indianer wahr, den sie von ihren Voråltern erlernt hatten. Wann nåmlich ein Flug von Papagayen über ihnen schwebte, hob keiner die Augen auf, sie zu sehen, aus Furcht, daß bóses Wetter entstehen möchte.

Am 27. Nov. verließen wir Chagualat. Nachdem wir eine Meile zurückgelegt hatten, nöthigte uns der Südwind in den Hafen Yquilatu, in der Cordillera, der uns vor Süd-, Ost- und Nordwind schützte. Daselbst ist eine gute Colo-*)mine. Wir richteten ein schönes Kreuz auf, vor dem wir knieend das Credo hersagten. Auf dieser ganzen Strecke findet sich häufig die Muschelgattung Cochayuyo.

Am 28. Nov. Wir verließen den Hafen mit gutem Winde, der aber so nachließ, daß wir uns zwey Meilen lang der Ruder bedienen mußten, um zum Hafen Creas, in der Cordillera, zu gelangen. Er ist gut, ohne Klippen, hat süßes Wasser, man ist auch darin vor Winden gesichert; aber wenige Quadra's gegen Süden ist der bessere Hafen Chayay, der von allen Winden frey ist. Bloß gegen Westen sieht man das Meer stille, und zwischen Süden und Westen ist die Insel Guayaneco.

Am 29. Nov. Wir verließen Creas, wo wir ein schönes Kreutz hinterließen. Eine Meile gegen Westen sind vor der Spitze von Creas zwey Felsen, in deren Nachbarschaft wir vorbeysegelten. Der Wind verließ uns, und wir erreichten die kleinen

*) Da ich weder in den besten Wörterbüchern, noch beym Molina und Helms das Wort colo finde, so lasse ich es unübersetzt. M.

1766.

vna quadra mas al Norte està el Estero Eyacuma, que tiene buen Puerto. El dia estubo bueno, pero la Noche lluvioſa.

Dia 30 dexando levantada vna Cruz, ſalimos del Puerto à favor del Norte, el que paſſando à Poniente nos hizo à media legua de viaje buscar abrigo en la mesma Cordillera, en el Puerto Tuizla muy bueno, y ſin ningun viento, pero para entrar à el, es neceſſario practico, pues parece vn laberinto ſu entrada, tantos ſon los Peñascos, è Ysletiyas que hay; mis Yndios, quando Gentiles lo frequentaban; ay en el abundancia de herizos, Choruas, Guilmauy, Chapes, y Colles. Cerca de medio parò la llubia, y dixe Miſſa.

Dia 1. de Diciembre amaneciò con llubia, y Poniente, que durò todo el dia con la ſiguiente noche; y en este Puerto estubimos detenidos por los malos tiempos hasta el dia.

Dia 5 en el que anſioſos de dexar este Puerto, ſalimos de el; pero à tres quadras ſaltò el Poniente, que nos hizo alojar en la boca del mismo estero, en el Puerto Stelquelaguer. Desde el antecedente dia andaba yo enfermo, y oy me apurò mas el dolor de vientre, y dela Cintura para abaxo, cauſado delas continuas mojadas, poco abrigo; mojada muchas

1766.

nen Inseln Coarientao, wo wir neun Robben fingen. Um Mittag entfernten wir uns von der Cordilliere, und liefen in den Hafen von Esaguritaun ein, der gut und sicher ist. Eine Quadra mehr nordwärts ist der See Eyacuma, wo ein guter Hafen ist. So schön der Tag war, eben so regnerisch war die Nacht.

Am 30. Nov. Bey Verlassung des Hafens richteten wir ein Kreuz auf. Der Nordwind begünstigte unsere Abfahrt; da aber der Westwind eintrat, sahen wir uns, nach Zurücklegung einer halben Meile, gezwungen, in eben dieser Cordilliere im Hafen Tuizla Schutz zu suchen, der sehr gut und vor Winden sicher ist, nur muß man beym Einlaufen sehr bewandert seyn; denn man sieht sich in einem Labyrinth von Felsen und Inselchen. Meine Indianer liefen öfters da ein, als sie noch Heiden waren. Hier giebt es eine Menge See Igel, Chormuscheln und andere Gattungen. Der Regen ließ gegen Mittag nach, und ich las Messe.

Am 1. December. Der Tag brach mit Regen und Westwind an, und so dauerte es den ganzen Tag und die folgende Nacht hindurch. Wir wurden durch schlimmes Wetter in diesem Hafen aufgehalten bis zum

5ten December, wo wir ihn sehnlich verließen; aber nach einer Fahrt von drey Quadren erhob sich ein Westwind, der uns zwang, an der Mündung eben dieses Sees in den Hafen Stelquelaguer einzulaufen. Den Tag vorher war ich krank, und heute setzte mir das Leibreißen fast über den ganzen Körper, vom Gürtel an bis unten, sehr zu. Es ward durch

anhal-

chas veces la ropa dela cama, y rara vez ſeco el calzado; *Sed Deus et anima merentur omnia;* ojala logre la converſion de algunos gentiles, que es el fin de tan penoſo viage. Continuò el Poniente todo el dia con algunos golpes de Granizo, y yo passè baxo vnas ramas vna fatal noche con los dolores de vientre.

Dia 6 dexamos el Puerto, pero dentro de vna hora, à Dios miſericordia, pudimos lograr con gran peligro el Puerto chanaquelya en la Cordillera, bueno, y libre de todos vientos. Aqui me dixo, vn viejo Yndio caucahue, que esta era la tierra donde el ſe havia criado: que daba gracias à Dios de ſer chriſtiano; que aora ya tenia hacha, vestido, y comida; pero quando Gentil, el y los ſuyos padecian muchos trabajos; porque ſu vestidos en tiempo de Ynvierno, ſe reducian à vna manta muy pequeña, hecha de plumas de Pajaros, que con las llubias ſeles podria, y ſolo les tapaba las espaldas: en tiempo de Verano ſe alegraban, de poder dexan esta manta, yendo desnudos. La comida ſe reducia à marisco crudo, pajaros, y huebos delos mismos Pajaros, y quando lograban coger algun lobo, era vn gran banquete, y aunque lo halaſſen muerto, y podrido, no lo deſechaban, y muchas veces lo comian crudo, cogiendo con los dientes vna punta de Carne, y con la mano la otra punta del Pedazo, y con vna concha de marisco, cortaban junto à los dientes el Pedazo, ò bocado, que habian de engullir. Sus embarcacio-
nes

anhaltende Nässe und schlechtes Obdach veranlaßt. Das Bettuch war öfters durchnäßt, und Strümpfe und Schuhe selten trocken; Sed Deus et anima merentur omnia. Heute war ich so glücklich, einige Heiden zu bekehren, welches der Endzweck dieser so beschwerlichen Reise ist. Der Westwind hielt den ganzen Tag, mit Hagelwetter vermischt an, und ich brachte die Nacht sehr übel unter Aesten, mit vielen Schmerzen des Unterleibes hin.

Am 6. Dec. Wir verließen den Hafen, aber wir brauchten eine Stunde den guten Hafen Chanaquelya, in der Cordilliere, mit großer Gefahr zu erreichen. Ein alter Caucahue-Indier sagte mir, daß er hier geboren sey; er danke Gott, ein Christ zu seyn, und seine Hacke, Kleidung und Nahrung jetzt zu haben. Als er noch im Heidenthume war, litten er und die Seinigen viele Trübsale; seine Kleidung bestand im Winter in einer kleinen Decke von Vogelfedern, die bey Regenwetter ihnen nur die Schultern bedeckte. Im Sommer legten sie selbige zwar ab, und blieben nackend. Ihre Speisen waren rohe Muscheln und eine Gattung von Vögeln und deren Eyer. Wenn sie einen Robben fingen, schmaußten sie herrlich; wenn sie ihn auch todt oder faulend fanden, verwarfen sie ihn doch nicht, und aßen ihn öfters roh, so daß sie das eine Ende des Fleischstückes mit den Zähnen zermalmten, und das andre in der Hand hielten. Mit einer Muschelschale schnitten sie das Stück oder den Bissen vor den Zähnen ab, den sie verschluckten. Ihre Fahrzeuge verfertigten sie mit Feuer und Muschelschalen: sie waren zwey Armweiten breit. In den Trümmern eines an die-

sen

1766.
nes ſe hacian à fuerza de fuego, y con conchas; tenian de largo dos brazadas: con la perdida muy antigua de vn Navio por estos parajes hallaron vnos clabos, que adelgazados en la punta les ſervia de erramienta para desbastar las tablas de ſus embarcaciones, en cuya fabrica, aunque tan pequeña, año, y à veces año, y medio; la vela para Navegar con viento, era vn cuero de lobo; con estas embarcaciones, iban de Puerto en Puerto, quando lo permitia el tiempo, en busca de ſu comida, que por aqui està muy escaſa, padeciendo los Pobres, à vezes ayunos mas largos, y riguroſos, que los mas rigidos Anacoretas, y con ſer esta tierra de tantas llubias, y de muchos frios, ſus caſas eran vnas ramas, que ponian ſobre vnas varas. Este dia fuè vario, y al anocheſer empezò la lluvia.

Dia 7, y 8. fueron brabos, y riguroſos los vientos, y la lluvia, y yo falto de fuerzas, y acoſado delos dolores, me vi forzado à hacer cama debajo de vnas ramas que ſe formaron à forma de nicho; pensè morir aqui ſegun la falta que de todo tenia.

Dia 9 con la llubia de toda la noche, amaneci con la cama mojada; ya llevaba quatro dias con ſus noches de ebacuaſiones, y dolores de vientre, y este dia passò tan adelante mi mal, que penſando morirme alli, dixe à los Yndios, que despues de muerto yo buscaſſen con mayor empeño à los Gentiles, y los llevaſſen à la miſion, y que no ſe volvieſſen ſin Gentiles; pero Dios quiſo, que al anocheſer aliviaſſe.

Dia

sen Küsten längst gescheiterten Schiffes fanden sie Nägel, die sie zuspitzten, um die Bretter zu ihrer Fahrt zu befestigen. Mit dieser Arbeit brachten sie oft ein, auch wohl anderthalb Jahre zu. Das Segel war die Haut von Seehunden: und so segelten sie von einem Hafen zu dem andern, wenn es die Zeit litt, ihre kärgliche Nahrung aufzusuchen, so daß sie an Armuth oft den strengsten Einsiedlern nichts nachgaben; und da dieses Land dem Regen und der Kälte unterworfen ist, so bestanden ihre Hütten aus Aesten, welche auf Baumstämme gestützt waren. Dieser Tag war unstät, und der Regen kam, als es Nacht ward.

Am 7. und 8. Dec. Starker Wind und Regen. Ich war kraftlos und sah mich, von Schmerzen überhäuft, gezwungen, mein Bett unter Zweigen, die eine Nische vorstellten, aufzuschlagen. Ich war in allem elend daran, so daß ich bald gestorben wäre.

Am 9. Dec. Die ganze Nacht Regen. Als der Tag anbrach, war meine Lagerstätte durchnäßt. Vier Tage und Nächte brachte ich bereits unter Durchfall und Bauchschmerzen zu; auch dieser Tag war fast tödtlich für mich. Ich sagte zu den Indianern, daß sie nach meinem Tode mit mehr Eifer die Heiden aufsuchen, sie zur Mission bringen, und nicht wieder zu ihren ehemaligen heidnischen Mitbrüdern zurückkehren sollten; aber es gefiel Gott, daß ich mich, als die Nacht einbrach, wieder erholte.

Am

1766.

Dia 10. Salimos del Puerto, y por la fuerza con que el norte Soplaba, ſe rompiò el arbol dela Piragua San Joſeph, y ſe viò en mucho peligro con la mucha agua que le dentrò. Habriamos navegado vna legua, quando dimos vista à tres ramaditas caſi deſechas, nos acercamos à ellas, y regiſtradas, hallamos en ellas, vna bomba llevada alli, dela perdida del Navio Yngles, que ſe perdiò el año de 40. cerca de alli; y muchos hueſſos de lobos marinos, ſeñas, ſegun los Practicos, de haber estado alli los Gentiles: al mismo tiempo, que yo en ofqui. Nos alegrò San Xavier el dia de ſu Octaba, con estas ſeñas. Poco mas adelante hallamos otras tres ramaditas, en la boca, y punta del Norte del Estero Meſier, famoſo entre los Yndios, por no haberle hallodo fin; tira al Leste, y ſe juzga cruce la Cordillera, que por aqui es baxa, y quebrada; digna coſa de averiguarſe aſſi por ver ſi es canal, que cruze al mar del Norte, ò alguna Laguna; como por las muchas almas, que ſe pueden lograr, y quizas puede comunicarſe con la Baia de San Julian, pues dicho Estero, està enla altura Austral de 48 grados. Paſſamos esta mañana à la Ysla Guelametau, en cuya cumbre ay vnos Pajaros como tortolas, muy gordos, y ſabroſos, y duermen en agugeros ſoterraneos, ſe llaman, Optemes; el Puerto es bueno, y libre de todos vientos.

Dia 11 volvimos à la punta del Norte del Estero Meſier, por lograr vna loberia, que ay alli; pero

Am 10. Dec. Wir verließen den Hafen und hatten das Unglück, daß durch den nördlichen Windsturm der Mast der Pirague St. Joseph brach. Das Wasser drang ein, und wir sahen uns in großer Gefahr. Wir waren eine Meile weit gesegelt, als wir drey verlassene kleine Baraken erblickten. Wir untersuchten sie, und fanden eine Pumpe, die aus dem Schiffe vor 30 bis 40 Jahren genommen worden war, und viele Knochen von Seehunden, die, nach dem Urtheil der Erfahrnen, andeuteten, daß hier Heiden gewohnt hatten, zu eben der Zeit, als ich auf Ofqui war. Am Tage der Octave des heil. Xaviers erfreute er uns. Denn ein wenig weiter von hier fanden wir andere drey Baraken, an der Mündung und nördlichen Spitze des Sees Mesier, der bey den Indiern sehr berühmt ist, weil man noch nicht sein Ende fand. Er zieht sich gegen Osten, und man glaubte, er durchkreuze die Cordilliere, die hier niedrig und durchbrochen ist: ein Umstand, der wohl der Untersuchung werth ist, um gewiß zu wissen, ob es ein Kanal ist, der das nördliche Meer durchkreuzt, oder ob es ein großer Sumpfsee sey, weil allhier viele Seelen können gewonnen werden, und weil man vielleicht von hier aus eine Vereinigung mit dem Meerbusen von St. Julian hat, indem eben gedachter See von 48 Graden nördlicher Breite ist. Diesen Morgen kamen wir zu der Insel Guelametau, auf welcher viele Vögel sind, z. E. sehr fette und schmackhafte Turteltauben; sie schlafen in unterirdischen Löchern, und werden Optemes genannt. Der Hafen ist gut und vor Winden sicher.

Am 11. Dec. Wir kamen an die nördliche Spitze des Sees Mesier, Seehunde zu fangen, weil

wir

1766.
pero no logramos nada, y nos quedamos muy neceſſitados, pues del bastimento ya no nos quedaba mas, que para tres ò quatro veces. Enderezamos à la Ysla Guayaneco, pero à la mitad de el Camino nos ſaltò la trabeſia, que nos obligò con muchiſſimo trabajo, y à fuerza de remo à coger la costa dela Ysla Quetayuiec; las otras Piraguas no pudieron ganar la Ysla, y jurgamos volvieron à la Ysla Guelametau. Noſotros dormimos, ſobre vnas Peñas dela costa. Puerto no lo habia. Esta noche ſe cogieron dos docenas de Pajaros Colmanes, mayores que vna Gallina, y con esto ſocorriò Dios nuestra neceſſidad. La caza de estas aves, buena, y de buen gusto ſe hace alli: el cazador bà de noche con vn palo delgado, y de largo como 6 ò 7 palmos, lleva vn achon de fuego écho de cortezas ſecas de arbol; los Pajaros, que duermen al largo dela costa, encandiſados con la Luz del achon, no huyen, y el cazador les va dando, con el palo enla cabeza, y proſigue hasta que quiere, y despues retrocede, y va cogiendo ſu caza, logrando en breve, y ſin costo mas caza, que el mejor Europeo en todo vn dia, gastando polbora, y municion.

Dia 12. paſſamos à la Ysla Guayaneco, y aloxamos en el Puerto Elalexaguer, no muy bueno, y baxio. En este Puerto me contò vn Yndio Caucahue, que iba conmigo, que ſiendo Gentil, y de vnos 14 años, fue con los ſuyos à comer à este Puerto de vna Ballena que alli havia barado, y yo vi aun hueſſos: al mismo fin concurriò alguna Yndiada de Gentiles Calenches, vn mes estuvieron logrando del banquete las dos Naciones, en este inter-

1766.

wir kaum auf drey bis vier Tage Mundvorrath hatten; aber wir fingen nichts. Wir sahen uns daher genöthigt, mit vieler Anstrengung nach der Insel Guayaneco zu steuern, aber mitten in unsrer Fahrt zwang uns ein ungünstiger Wind, mit größter Mühe die Küste der Insel Quetayulec zu erreichen. Die andern Piraguen waren nicht so glücklich, und wir glaubten, daß sie nach der Insel Guelametau segelten. Wir schliefen auf einigen Felsen der Inselküste. Es war da kein Hafen. Diese Nacht fingen wir zwey Dutzend Vögel, Colmanes genannt, etwas größer als eine Henne. Hiedurch stand Gott unserm Mangel bey. Diese Vögel sind leicht zu fangen und ihr Fleisch ist wohlschmeckend. Der Vogelfänger geht des Nachts mit einem dünnen, 6 bis 7 Palmen langen Stecken, und hält einen Feuerbrand von trockner Baumrinde; die auf der Küste schlafenden Vögel, welche durch die Helle des Feuerbrandes geblendet sind, entfliehen nicht. Der Jäger schlägt sie mit dem Stecken auf den Kopf, bis er in kurzer Zeit hinlängliche Beute gemacht hat, und mehr, als ein europäischer Jäger sich in einem ganzen Tage mit Pulver und Bley verschaffen könnte.

Am 12. Dec. Wir kamen zur Insel Guayaneco, und lagen in dem schlechten und seichten Hafen Elalexaquer vor Anker. Hier erzählte mir ein Caucahue-Indier, der mit mir ging, daß, da er noch ein Heide von 14 Jahren war, er nebst den Seinigen von einem Wallfische, den man daselbst fing, gegessen habe, und ich sah noch Knochen davon. Ein Haufe heidnischer Calenches-Indianer vereinigte sich zu gleichem Endzwecke und in einem Monate

hatten

termedio ſalieron 11 perſonas delos caucahues à lobear vna jornada distante; ſiguieronlos algunos calenes, y por disgustos antiguos mataron estos à todas las 11 perſonas en la misma loberia; Dios ba juntando ahorà en mi miſſion estas Naciones, y ſin acordarſe de venganzas, viven ſoſegados, y el principal matador havrà dos meſes que ſe bautizò.

Dia 13. Salimos del Puerto, y cerca de medio dia vimos vna ramadita, alojamiento de Gentiles quando paſſaron por alli, y poco despues dimos con las dos Piraguas, que ſe havian ſeparado de Noſotros dia 11, y estaban en el Puerto Feumaterigua, en donde ſe perdiò el Navio Yngles por el año de 1740. El aloxamiento es pampa ſin monte alto, y parece bueno para ſementeras, y papas. Bastantes Señates hay del Navio perdido, y delos muchos Yngleſes, que alli murieron: algunos Yndios caucahues, ſiendo aun Gentiles, ſe hallaron aqui quando ſe perdiò dicho Navio, y me contaron muchas coſas, que havian echo alli los Yngleſſes. A un Caucahue, que ya muriò Chriſtiano en mi Miſſion, le hicieron los Yngleſes Governador de aquel Pais, y le dieron vn baston con puño de plata: tenian los Yngleſes ſeparado algunas quadras de ſu alojamiento à vn hombre, y no le daban razion; los Caucahues aunque Gentiles lo viſitaban, y ſocorrian con marisco, y carne de lobo; y el pobre hombre ſolo les decia ſeñabando hacia el Norte: *Chiloè Chiloè donde estàn los Españoles.* Quando los Yngleſes ſe fueron de este lugar, no ſe hallaban alli

hatten beyde Stämme herrliche Mahlzeiten. Inzwischen gingen eilf Personen der Caucahues-Indier in der Ferne einer Tagreise auf den Seehundsfang aus. Es gingen ihnen einige Calenes nach, und tödteten aus alter Feindschaft diese eilf Indier. Gott verlieh meiner Mission diese indischen Stämme. Sie leben nun friedlich beysammen, ohne Groll und Rachgier, und vor zwey Monaten ließ sich der Hauptmörder taufen.

Am 13. Dec. Wir verließen den Hafen, und sahen gegen Mittag eine Barake heidnischer Indier, wo sie sich aufhielten, wenn sie hier vorbey kamen. Bald hernach erreichten wir die zwey Piraguen, die sich am eilften von uns getrennt hatten, und im Hafen Feumaterigua lagen, wo das englische Schiff 1740 untergieng. Es ist ein Abhang ohne hohen Berg, und scheint gut zu Saat und Wurzeln zu seyn. Man hat Wahrzeigen, wo das besagte Schiff untergieng, und wo viele Engländer ihren Tod fanden. Einige Caucahues-Indier, zu der Zeit noch Heiden, waren damals noch hier, und erzählten mir vieles von diesem Unfall, der die Engländer betraf. Einen derselben, der als ein Christ in meiner Mission starb, machten sie zum Gubernador dieser Gegend, und gaben ihm einen Stock mit einem silbernen Knopfe. Sie ließen einen Menschen in einiger Entfernung, und gaben ihm keinen Mundvorrath. Die Caucahues besuchten ihn und leisteten ihm Beystand, versahen ihn auch mit Muscheln und Fleisch von Seehunden. Der arme verlassene Mensch deutete gegen Norden: Chiloe, Chiloe, wo die Spanier sind. Als die Engländer diesen Ort verließen, waren die

Heiden

1766.

alli estos Gentiles, y quando volvieron, hallaron à este hombre muerto en ſu chofita, y ſu cabeza arrojada fuera del ranchito, y juzgaron era cortada: toda esta costa esta ſembrada de Peñascos. al anochecer llovió bastante.

Dia 14 aunque amaneció lloviendo, pero cessò como à las 8, y pude decir Miſſa; y luego ſalimos hacia la Ysla Fayu donde penſabamos allar Gentiles; à pocas quadras de viaje diviſamos enla Ysla Acanzcan vnas ramaditas, que ſe juzgò havian ſido aloxamiento de Ynvierno de Gentiles, en esta Ysla ſe perdió por la parte del poniente vn Navio, del que aun quedan dos piezas de Artilleria yà inutiles. No me dan razon los Caucahues, porque tiempo fue esta perdida; pudiera haber ſido la de Diego Gallegos, que por aqui ſe perdió. Esta Ysla ſe llama propriamente Guayaneco, pero los Españoles llaman aſſi al lugar dela perdida del Navio Yngles, cuya Ysla entre caucahues, ſe llama camarigua. Enla Ysla Acanzcan ay piures; el dia fue bueno aqui aloxamos.

Dia 15 ſalimos de Acanzcan, cuya punta del Norte debe ſer à donde han de tirar la Proa, los que quiſieren paſar la punta del Poniente de ofqui llamada Guatelaguen. Desde està punta de Acanzcan, ſe ve la punta de ofqui baxa. Una legua habriamos caminado quando dimos con ſiete ramaditas frescas de Gentiles; dos leguas mas al Sur aloxamos al medio dia en la Ysla Areclulial, y ſobre tarde paſſamos à aloxar vna legua mas adelante en la

Heiden nicht daselbst. Als diese zurückkamen, fanden sie ihn entseelt in seiner Hütte. Sein Kopf war abgeschnitten und herausgeworfen. Diese ganze Küste ist mit Felsen übersäet. Als es Nacht wurde, regnete es heftig.

Am 14. Dec. Auch des Morgens regnete es noch bis um acht Uhr, so daß ich hernach Messe lesen konnte. Wir steuerten sogleich gegen die Insel Fayu, wo wir Heiden anzutreffen glaubten. In geringer Entfernung erblickten wir auf der Insel Acanzcan mehrere Barken, welche zum Winteraufenthalte der Heiden gedient hatten. Am westlichen Theile dieser Insel scheiterte ein Schiff, wovon noch zwey unbrauchbare Stücke Geschütz übrig waren. Die Caucahues konnten mir nicht sagen, wann sich dieses Unglück ereignet habe. Es könnte das Schiff des Diego Gallegos gewesen seyn, welches hier scheiterte. Diese Insel heißt eigentlich Guayaneco, aber die Spanier nennen auch also die Gegend, wo das englische Schiff scheiterte. Die Caucahues-Indier nennen sie Camarigua. Auf der Insel Acanzcan giebt es piures. Der Tag unsrer Ankunft war schön.

Am 15. Dec. Wir verließen sie. Ihre nördliche Spitze muß da seyn, wo man sich hinwenden muß, um die westliche Spitze, genannt Guatelaguen, von Ofqui zu passiren. Von dieser Spitze von Acanzcan aus erblickt man die niedrige Spitze von Ofqui. Wir hatten eine Meile zurückgelegt, als wir sieben neue heidnische Barken sahen. Zwey Meilen südlicher landeten wir um Mittag auf der Insel Areclulial, und gegen Abend kamen wir eine Meile

1766.

la Ysla Acanzcan; tambien esta tarde ſe vieron ramaditas frescas.

Dia 16 proſeguimos el viage, y llegamos à la boca del canal, è Ysla Fayu, y aloxamos en el Puerto, que està defendido de vientos, y bastante frequentado de Gentiles dela Nacion Kàlen, pero no hallamos ſeñales frescas: el dia estubo muy crudo con la llubia, que me mojò bastante.

Dia 17 dixè Miſſa ofreciendola à Maria Santiſſima paraque nos conſolaſſe, y dirigieſſe, y aſſi ſucediò; pues poco despues de haver acabado la miſa; gritò uno desde un cerrito: *humo, humo ſe ve*: y certificados dela vendad, fuimos en busca del humo, y como à legua, y media hallamos en la punta del Norte dela Ysla camelau enla boca del canal de Fayu, una ramadita con quatro Almas: vn hombre con ſu muger, y un hijito, y vna ſoltera; al punto que nos diviſaron, ſalieron à la Playa, pintado el hombre el roſtro, y con ſu plumage enla cabeza, que eran dos alas de Paxaros; el vestido aſſi del hombre, como delas dos mugeres ſe reducia à una ſola manta de pellegitos de Guillin, ò Gato marino, que les cubre las espaldas, y poco mas abaxo de la cintura; pero no por delante; mas ni en el hombre, ni en las mugeres heehè de ver aquel natural pudor, que cauſa les desnudez, ni ellos estrañaban coſa, en que noſotros los vieſſemos desnudos; el adorno aſſi de hombres como de mugeres, es una ſarta de caracoles muy menudos puesta al rededor dela Cabeza; y las mugeres añaden al cuello unas ſartas de bromas de palos, que parecen hueſſo: Las voces, y gritos, que daban quando me vieron eran des-

vorwärts zur Insel Acanzcan, wo wir diesen Nachmittag neue Barken erblickten.

Am 16. Dec. Wir gelangten zum Eingange des Canals und zur Insel Fayu, und lagen im Hafen, der vor Winden sicher ist. Er wird von den Kalen-Indianern häufig besucht; wir wurden aber keiner neuen Barake gewahr. Der Tag war sehr rauh und regnerisch. Ich ward ziemlich durchnäßt.

Am 17. Dec. Ich las Messe zu Ehren der heil. Jungfrau, daß sie uns tröste und leite. Denn kaum hatte ich die Messe geendigt, so rief einer von einem Hügel: „Man sieht Rauch!" Wir suchten uns demselben zu nähern, und wir fanden nach zurückgelegten anderthalb Meilen in der nördlichen Spitze der Insel Camelau, in der Mündung des Canals von Fayue, eine Barake mit vier Seelen, einen Mann mit seiner Frau, seinem Söhnchen und Töchterchen. So bald sie uns gewahr wurden, liefen sie an das Ufer. Der Mann hatte sein Gesicht bemalt, und eine Federmütze auf dem Kopfe, welche aus zwey Vogelflügeln bestand. Ihre Kleidungen waren eine Decke aus Thierhäuten, die ihnen die Schultern bedeckte und ein Wenig über dem Gürtel gieng; weder bey dem Manne, noch den weiblichen Geschöpfen war natürliche Schamhaftigkeit zu finden, über ihre Nacktheit, die sie selbst nicht gewahr wurden. Bey beyden sahen wir eine Zierrath, die eine Art von Tresse war, von sehr kleinen Schneckenmuscheln, die um den Kopf herum gieng. Insbesondere hatten die Weibspersonen Stückchen von Holz, die Knochen zu seyn schienen. Ihre Stimmen und ihr Schreyen, da sie mich sahen, war außerordentlich stark und ununterbrochen.

1766.
descompaſſados, y ſin ceſſar. Luego, que nos acercamos à la playa, ſe conoció, que el hombre era hijo de uno, que conmigo iva, y unos ſiete meſes antes abia ido à mi Miſſion; habló pues este, à ſu hijo, y conocidos, ſaltamos à tierra: Abracè al hombre, y ſe mostró alegre; llegamos à ſu ramadita, cubierta de ramas, y pellegos delobos marinos. Su despenſa ſe reducia à dos ò tres montoncillos de pajaros Lilis, algunos yà podridos, por estar fuera del ranchito, expuestos al Sol, y al agua. Paſſados los cumplimientos fuè el hombre por tierra à aviſar à otra ramadita, que estaba cerca: noſotros ſeguimos por mar bien mojados por lo mucho, que llovió todo el dia; à distancia de ocho ò diez quadras llegamos al Puerto, donde estaba la ramadita; yà estaban en la Playa dos hombres pintados, y con plumages, gritando deſapoderamiente. Saltamos en tierra, los abracè, y nos encaminamos à ſu ramadita, donde hallamos nuebe Almas, que componian dos familias: La deſpenſa ſe componia de muchos Pajaros Lilis: despues delos cumplimientos; y gritos, que todos daban aun tiempo ſabiendo, que yo los venia à buscar, gustoſos deshicieron ſu ramadita, y cargando en ſu Piraguita de ocho varas de larga, los paxaros, y pellejos de lobo, ſe paſſaron con noſotros à la primera ramadita: junto de esta ſegunda ramadita habia barado vna vallena años antes dela que havia aun muchas barbas: en este Puerto hallè muchas esponjas: yà era cerca dela noche, quando llegamos de buelta al primer rancho, donde aloxamos. Despues de acostados los forasteros, ſe juntaron los Gentiles en un ranchito,

y

1766.

So bald wir uns dem Ufer näherten, fand es sich, daß der Mann der Sohn war, von einem meiner Gefährten, der sieben Monate vorher zu meiner Mission kam; denn er sprach mit seinem Sohne und sie kannten sogleich einander. Er umarmte den Mann und war fröhlich. Wir giengen in seine Hütte oder Barake, welche mit Zweigen und Seehundshäuten bedeckt war. Sein Vorrath bestand aus zwey bis drey kleinenen Haufen Lilisvögeln, deren einige schon faulten, weil sie außerhalb der Hütte der Sonne und dem Regen ausgesetzt waren. Nach den ersten Complimenten stieg er ans Land und führte eine andre Hütte in der Nähe auf. Wir folgten ihm zu Wasser, stark von dem Regen durchnäßt, welcher den ganzen Tag dauerte. In der Entfernung von acht bis zehn Quadra's gelangten wir in den Hafen, allwo die Barke stand. Schon waren zwey gemalte Menschen, mit Federn geschmückt, an der Küste, und schrien aus vollem Halse. Wir stiegen an das Land, ich umarmte sie, und wir gingen auf ihre Hütte zu, wo wir neun Seelen antrafen, welche zwey Familien ausmachten. Auch hier bestand der Mundvorrath aus vielen Lilisvögeln. Nach vielen Complimenten und Schreyen, das sie bisher äußerten, da sie wußten, daß ich komme, sie aufzusuchen, zerlegten sie ihre Hütte, luden auf ihre kleine, acht Ellen breite Pirague ihre Vögel und Seehundsfelle, und kamen mit uns zur ersten Barke. Bey dieser andern hatte man vor Jahren einen vielbärtigen Wallfisch gefangen. In diesem Hafen fand ich viel Schwämme. Es gieng schon auf die Nacht los, als wir auf die vorige Passage geriethen, wo wir anlandeten.

Nach-

1766.

y todos juntos hombres, y mugeres estubieron lo mas dela noche cantando, y vailando; el canto era entonado, y como ſi arrullaran à vn niño para dormirlo, celebrando de este modo la venida à ſus tierras del Padre Miſſionero, y de quando en quando daba uno de ellos uno à manera de relincho, y hablaba unas palabras alto, y entonado: Vn Faijataf llamado Antonio Chaya ſupo de esta Gente, que ſu hijo habia muerto de maleficio, elque me dicen lo practican aſſi: Por Guerra, ò por enemistad quiere uno maleficiar à ſu enemigo; buſſa ocaſion, y la procura ordinariamente, estando dormido, y le corta al enemigo el pelo dela coronilla dela cabeza, que de otra parte dicen, que no ſirve; este pelo lo atan muy bien con barba de ballena, y quando quieren cauſar el daño, juntaſe la familia, y puesto el pelo entre dos piedras vaylan al rededor toda vna noche, invocando al Demonio, y de quando en quando majan, golpean, y punzan al pelo, y ſiquieren, que el maleficiado muera luego, no paran de hacer estas funciones; ſi van à mariscar atan el pelo al cochayuyo, paraque lo azote el mar, ſi van à la montaña por leña, lo arrojan delos arboles abajo, perſuadidos de que el maleficiado ſiente en ſu cuerpo grandes dolores, y fatigas, y aunque estè distante el maleficiado quando ſe hace esto, dicen que realmente ſiente muy activos dolores, que rebienta en ſangre, y al fin muere: y aſſi, dicen muriò el dicho Taijataf maleficiado por los Gentiles, que viven por cabo corſo. Realmente ſenti la muerte de este Yndio, porque venido à mi miſſion me huviera noticiado delas Naciones, que

viò

Nachdem sich die Fremden zur Ruhe begeben hatten, begaben sich die Helden in eine kleine Hütte. Alle Manns- und Frauensleute sangen und wachten den meisten Theil der Nacht hindurch. Der Gesang hatte die Intonation eines Wiegenliedes, und so celebrirten sie die Ankunft des Missionars bey ihnen. Von Zeit zu Zeit hörte man von einem derselben eine Art Wieherns, und zugleich gab er mit einigen Worten den Ton an. Ein Faijataf, genannt Antonio Chaya, klagte, daß sein Sohn durch Zauberey gestorben sey, die sie auf folgende Weise ins Werk richten. Wenn ein Krieger oder Feind seinen Gegner bezaubern will, so sucht er Gelegenheit, ihm das Haar von dem Wirbel seines Kopfes abzuschneiden, den von einem andern Theile desselben hilft es nichts, wie sie sagen. Dieses Haar befestigen sie an die Bartflossen des Wallfisches. Wenn sie nun Schaden anrichten wollen, so vereinigt sich die Familie; sie legen das Haar zwischen zwey Steine und wachen, im Kreise sitzend, eine Nacht, wobey sie den bösen Geist anrufen und von Zeit zu Zeit sich die Haare raufen, und nun glauben, daß der Bezauberte sogleich sterbe. Sie fahren so immer in diesem Geschäfte fort. Wenn sie auf den Seemuschelfang ausgehen, benetzen sie ihr Haar im Meere; wenn sie auf die Berge nach Holz gehen, reiben sie selbige an die Bäume. Hiedurch glauben sie, empfinde der Bezauberte an seinem Körper große Schmerzen und Beschwerden, er mag auch noch so weit entfernt seyn, bis er endlich sterbe. Auf solche Weise, sagten sie, starb der besagte Taijataf durch Bezauberung der räuberischen Helden. Ich erfuhr wirklich den Tod dieses Indiers, als ich

1766.
viò hacia el Sur. Toda esta gente que allè va con el pelo del medio dela cabeza cortado, por temor del maleficio. El año antecedente, por noticias, que les dieron los caucahues, que embiamos de nuestra miſſion, ſupieron que este iba el Padre Miſſionero à ſus tierras à buscarlos, y aſſi juntaron porcion de Yndios Calenes, Taijataſes cerca de Guayaneco, deſeoſos los mas de ſer Chriſtianos: pero el Demonio que no descuyda metiò ciſaña entre ellos; los primeros disgustos fueron porque los Calenes no daban à los Taijataſes parte delas chaquiras, que el año antes habian recibido dela Miſſion de Caylin por medio delos Caucahues: à esto ſe juntò el acordarſe de guerras, y muertes antiguas, por lo qual tubieron ſu Guerrilla, aunque ſin muertes, y luego ſe deshizo la junta, y unos 15 ò 20 dias antes que yo llegaſſe, ſe fueron à ſus tierras, quedando ſolos estos que hallè, que refirieron lo dicho, y uno de estos tenia una cajuela de barbas de Ballena llena de pelo que cortò, enla Guerra paſſada, y guardaba para maleficiar à ſus enemigos: ſus Armas ſon palos, piedras, y lanza, que en lugar de hierro, tiene un hueſſo de Ballena afilado. 'A quatro dias mas de viage hubiera dado con os Taijataſes; pero el no tener yà bastimiento, deſanimò à la Gente, y determinè volverme à mi miſſion, admirando los altos Tuicios de Dios; pues los que el año antes quedaron concertados devenir à mi Miſſion, no ſe hallaron, y los que no lo penſaban, fueron hallados donde no penſabamos, y lograron hacerſe Chriſtianos. quantos delos que dejamos moriran en breve, y ſe perderàn;

in meine Mission kam. Alle diese südlichen Nationen tragen ihr Haar auf der Mitte des Kopfes abgeschnitten, aus Furcht vor Bezauberung. Im vorigen Jahre erhielten wir von den Caucahues, von unserer Mission, die man in ihren Gegenden ausgeschickt hatte, Nachricht von den Calenes und Taijatafes-Indianern, um den Guayaneco einzuholen, die sehr eifrig Christen zu werden verlangten; aber der Teufel, der nie müßig ist, säete Unkraut unter sie aus. Die ersten Uneinigkeiten entstanden, weil die Calenes die Taijatafes nicht Antheil an den Geschenken nehmen ließen, welche sie das Jahr vorher durch die Caucahues, aus der Mission von Caylin erhalten. Hiezu kam noch das Andenken an die beständigen Streitigkeiten und Todschläge: sie fiengen wieder Zwist an, jedoch ohne Morden, und sogleich gingen sie auseinander, und 15 bis 20 Tage vor meiner Ankunft waren sie wieder in ihrer Gegend, so daß nur diejenigen zurückblieben, die ich vorfand, von welchen ich das Vorgefallene vernahm. Einer derselben hatte ein Kästchen von Fischbein, welches voll Haare war, die er in den letztern Bekriegungen abgeschnitten hatte, um seine Feinde damit zu bezaubern. Ihre Waffen sind Prügel, Steine und Lanzen, woran statt eines Eisens, ein zugespitzter Wallfischknochen befestigt ist. Nach vier Tagereisen hätte ich die Taijatafes angetroffen; aber ich mißtraute diesem Volke und entschloß mich, nach meiner Mission zu gehen, wobey ich die göttliche Schickung bewunderte. Denn diejenigen, welche das Jahr zuvor nach meiner Mission kommen wollten, fanden sich nicht, da hingegen

die,

1766.
deràn; Dios ſe compadeſca de tanta Gentilidad, y proporcione los medios paraque ſe ſalven.

Dia 18 vesti à algun modo à los Gentiles, y les hice vn parlamento, proponiendoles el fin de mi venida à ſus tierras, diciendoles, que no buscaba ni ſus tierras, ni ſus coſas, que ſolo buscaba ſus Almas, para hacerlas Chriſtianos, y aqui les dixe, quanto les importaba el hacerſe Chriſtianos, y les di noticia delos principales misterios de nuestra Santa Fee; les dixe los muchos trabajos, que habia padecido, ſin mas fin que hacerles bien: oido esto, respondieron unanimes, que querian hacerſe Chriſtianos, y venirſe à mi Miſſion, y gustoſos, ofrecieron ſus hijos al bautismo. Celebrè la miſſa en accion de Gracias à Maria Santiſſima y acabada, entreguè el baston de Embajador con la Laminita de San Xavier al Taijtaf Antonio Chaya, paraque fueſſe à ſu tierra, y en mi nombre juntaſſe la Gente de ſu nacion, que quiſieſe ir à mi miſſion, y con ella me esperaſſe el ſiguente año que de Caylin ſaldriamos à buscarlos; espero lograr para Chriſto esta docil nacion deſeoſa de ſer Chriſtiana. Luego ſe ſiguieron los bautismos de ſeis criaturas, y con este conſuelo, olvidè los muchos trabajos, que padeci en buscarlos. 'O quiera Dios ſe logren en brebe pàra el Chriſtianismo las naciones Càlen, Lechey, el Taijtaf Yequinaguer, y demas que habitan acia el estrecho Magallanico. Yo dexè encargado al Embajador, que por medio de algunos de ſu nacion procuraſſe dar à estas naciones noticia de mi venida à buscarlos, y que los ſaludaba de mi parte, y estaba deſeoſo de

die, so nicht daran dachten, unvermuthet das Glück hatten, Christen zu werden.

Am 18. Dec. Ich kleidete einige Heiden, hielt eine Unterredung mit ihnen, machte ihnen die Absicht meiner Ankunft bekannt, und gab ihnen zu erkennen, daß ich nichts von ihren Ländereyen und Habe verlange, sondern nur ihre Seelen zu retten suche, daher sie das Christenthum annehmen sollten, wobey ich sie von den Geheimnissen unsers heiligen Glaubens, und von den vielen Mühseligkeiten und Bemühungen belehrte, die ich zu ihrem Besten ausgestanden hatte. Einmüthig erklärten sie hierauf Christen zu werden, in meine Mission zu kommen und ihre Kinder taufen zu lassen. Ich las eine solenne Messe zur Danksagung der heiligsten Jungfrau, und nach Endigung derselben überreichte ich den Gesandschafts- oder Missionsstab, nebst dem Schildchen des heil. Xaviers dem Taijataf Antonio Tschaya, damit er in meinem Namen seine Landsleute zu meiner Mission einladen möchte, da ich denn im folgenden Jahre von Caylin aus sie aufsuchen wolle; und ich hoffe auch wirklich, diese gelehrige Nation Christo zu gewinnen. Sogleich erfolgte auch die Taufe von sechsen. Dieser Trost machte mich alle ausgestandene Mühseligkeiten vergessen, um sie zu gewinnen. Gott gebe, daß wir in baldem die Nationen Càlen, Lechey, den Taytaf Jequinaguer, und mehrere gewinnen, welche bis an die magellanische Meerenge wohnen! Ich trug dem Missionsabgesandten, Antonio Tschaya, auf, er möchte durch einige der Seinigen diesen Nationen Nachricht geben von meinem Verlangen, zu ihnen zu kommen und sie aufzusuchen; auch möchte

er

1766.
de verlos para hacerles bien. Al verme esta gente nueva, vestirme para decir miſſa, ſe admiraron mucho al ver, que de repente me havia mudado de negro en blanco con el alba, y lo mismo ſucediò al desnutarme: Esta tarde vesti con quatro ſayas à quatro mugeres: ſe cogieron algunos Paxaros Lilis, conque remediamos algun tanto la hambre, que nos afligia. Esta misma tarde ſe pintaron los Gentiles cabeza, rostro, brazos, y piernas, de blanco, y colorado, y armaron ſu vayle en celebracion dela venida à ſustierras del Padre Miſſionero.

Dia 19 dexamos en este Puerto al Embáxador Taijataf con dos compañeros mas, Chriſtianos todos, y dos mugeres, con una Piraguita nueba de 4 brazadas de larga, unas 5 tercias por lo mas ancho, y una por lo mas estrecho, y poco mas de tres palmos de alta, que estos mismos Gentiles acababan de hacer, y despedidos de ellos, dexandolos bien instruidos, y con algunos donecillos para los Gentiles, que ivan à ver, nos volvimos para la Ysla de Guayaneco en busca de Gentiles Calenes, que por alli ſe juzgaban estar: oy cogimos unos cuerbos en una Laguna llamada Taquèler, y amedia tarde aloxamos en la Ysla Acanzcan en el Puerto Chiguayay bueno, y resguardado de vientos.

Dia 20 fuimos à un Puerto en busca de una Señal, que era indicio de andar por alli los Gentiles Calenes; no ſe hallò, y los nuebos Gentiles que llevaba me pedian con instancia, que nos fueſſemos

à

er sie in meinem Namen grüßen und ihnen mein Verlangen und Sehnsucht bezeugen, ihre Seelen zu gewinnen. Da dieses neugewonnene Volk mich zur Messe ankleiden sahe, wunderten sie sich sehr, daß ich so schnell meinen schwarzen Habit in einen weißen, mit der Alba oder dem Chorhemde, vertauschte. Ein Gleiches erfolgte bey dem Auskleiden. Diesen Nachmittag gab ich vier Weibern Schürzen. Man fieng einige Lilievögel, womit wir unsern Hunger stillten. An eben diesem Nachmittage malten sich die Indianer den Kopf, das Gesicht, die Arme und Beine weiß, und bereiteten sich auf die Ankunf des Missionars in ihren Gegenden.

Am 19. Dec. Wir verließen in diesem Hafen den Abgeordneten Taijataf mit noch zwey Gefährten und zwey Frauen, alles Christen, mit einer neuen kleinen Pirague, vier Klaftern lang, höchstens fünf Drittel breit, inwendig eine Klafter weit, und etwas über drey Spannen hoch, welche die Indianer verfertigt hatten. Sie bekamen kleine Geschenke mit, für ihre Mitbrüder. Wir steuerten nach der Insel Guayaneco, die Heiden Calenes aufzusuchen, die wir allda anzutreffen glaubten. Heute fiengen wir einige Raben in einer Lagune, Taqueler genannt, und kamen Mitte Nachmittags in der Insel Alcanzcan, im Hafen Chyguayay, der gut und vor Winden gesichert ist, an.

Am 20. Dec. Wir warteten in einem Hafen auf ein Signal der Calenes, aber vergeblich. Die Neubekehrten baten mich sehr, nach meiner Mission zu kommen, wo sie im folgenden Jahre die Ihrigen

1766.
à mi Miſſion, y que al ſiguente año ſe buscarian à ſus Parientes. Yo temeroſo de perder à estos; pues ya no tenia bastimento alguno que darles, determinè con gran dolor de mi Corazon, volverme à la Miſſion, con la esperanza de lograr al ſiguente año mucha Gente: delas chaquiras, que yo reparti à las mugeres, vi que uno delos hombres estaba muy vano con una ſarta de ellas puestas al rededor dela cabeza. hallè entre esta gente quatro perros, quizas venidos à estas tierras por Navios perdidos. Esta tarde por haber dado lugar el tiempo, acabè de vestir à esta gente, à la que no basta darles la ropa es neceſſario cortarla, coſerla, y aun ponerſela: De esta Nacion Calen ay en estas Yslas al rededor de Guayaneco una familia llamada Jorjuip, que consta de 47 perſonas, fuera de 20 perſonas que ya estàn en mi miſſion; lo demàs de la Nacion vive en la costa dela Cordillera entre 48, y 49 grados de altura Austral, y por esta altura pocos mas minutos entra al Leste el estero, à canal llamado Calen, por donde ſe comunica nacion con los Lecheyeles nacion docil: entre esta nacion tiene nombre el caballo, la medalla, y otras coſas, propria de Españoles, lo cierco es, que ſi hay Españoles perdidos, lo mas veroſimil es, que por aqui andar ſus descendientes; y à mi juizio el Estero de Calen comunica con el Estrecho de Magallanes. La nacion Tayatafar, que vive entre 48, y 49 grades de altura por el Archipielago, que ſe avanta por la traveſia al Sudoeste y ſe comunica con los Requinagueres, dice, que hay por ai cerca una

Ysla

rigen aufsuchen wollten. Ich befürchtete, sie zu verlieren, weil noch keine Lebensmittel für sie da waren. Mit großem Leidwesen entschloß ich mich, nach meiner Mission zurückzukehren, in der Hoffnung, im nächsten Jahre viele zu bekehren. Ich sah, daß ein Mann sehr mit einer Schnur Glasperlen prangte, deren ich viele unter die Weiber austheilte. Er schmückte sein Haupt damit. Ich fand vier Hunde bey diesen Leuten, die vielleicht auf gescheiterten Schiffen hieher kamen. Nachmittags kleidete ich diese Indianer vollends. Man muß ihnen das Gewand zuschneiden, nähen und anlegen Von dieser Nation Calèn ist auf diesen Inseln, um Guayaneco herum, eine Familie, welche Jorjuip heißt. Sie besteht aus 47 Personen, außer noch 20 andern, die in meiner Mission sind. Der größte Theil dieser Nation lebt an der Küste der Condilliere, zwischen dem 48. und 49. Grade südlicher Länge, wo einige wenige Minuten westlich, der See oder Canal Calèn ist und die gelehrige Nation der Lecheyeles angränzt. Bey dieser Nation sind Pferde, Geld und andere spanische Sachen, die ganz gewiß durch Spanier hieher kamen, welche Schiffbruch gelitten. Auch ist höchst wahrscheinlich, daß hier ihre Nachkömmlinge durchkamen. Ich glaube, daß der See Calèn mit der magelanischen Meerenge Verbindung habe. Die Nation Tayatafar, zwischen dem 48. und 49. Grade der Länge, ist im Archipelagus, der sich in die Queere gegen Südwesten und bis zu den Requinaguers erstreckt. Man sagt, daß in dieser Gegend eine volkreiche Insel sey, Anasur genannt (Insel des verlor-

1766.

Ysla llamada Anaſur, que quiere decir, *Ysla de Gente perdida*, y que tiene mucha gente, quizas pueden ſer descendientes de Naufragos.

Dia 21. dixe Miſſa, y plancada una Cruz, dexamos el Puerto, y fuimos à aloxar à la Ysla Guayaneco, en un buen Puerto, que nos valio havia el dia 24 contra los malos tiempos; pero havia mucha hambre, por estar por aì miu escaſo el Marisco; que era nuestro alivio.

Dia 24. Apenas haviamos dexado el Puerto, ſe puſo el mar tan espantoſamente ſobervio, que horrorizados no nos desviamos de la costa; y à palo ſeco caminaba muy bien la Piragua. A media hora de viaje, aloxamos en la misma Ysla: el dia estuvo ſumamente crudo con tormenta de Poniente, agua, y granizo, que hacian el dia bien frio, y destemplados propria vigilia del nacimiento de Jeſu - Christo, y este Señor me preparò para cena un Cuervo, que aunque algo podrido, ſatisfizo la neceſſidad. Esta noche en reverencia del Niño Dios, reramos con maior ſolemnidad el Santiſſimo Roſarus, cantando los Mysterios, Letania, y Salve.

Dia 25. Salimos del Puerto, y à pocas quadras recogimos à cinco Peones, que la noche antes havian paſcado à un Ysletoncillo à caza de Paxaros Colmanes, de los que ſe lograron bastantes, y aunque queriamos proſeguir, no nos dexò el viento contrario, que nos hizo aloxar en el Puerto bueno dela Ysla Quetayguelec; y luego ſe armò vna horrible borrasca; y ſe mojaron las camas.

Dia

nen Volkes), deren bewohner vielleicht von leuten abstammen, die Schiffbruch gelitten haben.

Am 21. Dec. las ich Messe, und nachdem wir ein Kreuz gepflanzt hatten, verließen wir den Hafen und lagen in einem guten Port der Insel Guayaneco, der uns bis zum 24ten vor Stürmen schüzte, aber wir hatten Hunger, weil uns Seemuscheln mangelten, die unsre Nahrung waren.

Am 24. Dec. Kaum hatten wir diesen Hafen verlassen, als uns ein fürchterlicher Sturm von der Küste trieb. Die Pirague gieng ganz gut ohne Segel, und nach einer halben Stunde lagen wir wieder vor eben dieser Insel. Der Tag war höchst rauh. Ein Sturm aus Westen mit Regen und Hagel machte den Tag sehr kalt und ungestüm. Es war am Weihnachtsabende. Ich hatte zum dürftigen Nachtessen einen Raben, der schon etwas faul war. In dieser Nacht beteten wir den heil. Rosenkranz und sangen die Mysterien, die litaney und das Salve.

Am 25. Dec. Wir verließen den Hafen und sahen bald hernach fünf Fußgänger, die in voriger Nacht auf den Fang der Colmanesvögel ausgegangen waren, deren sie viele fiengen. Ob wir gleich unsre Fahrt fortzusetzen wünschten, so brachte uns doch der Wind in den guten Hafen der Insel Quetayguelec. Auf einmal entstand ein so fürchterlicher Sturm, daß unsre Betten naß wurden.

1766.

Dia 26 passò la tormenta del Norte à la trabesia, ò poniente.

Dia 27 dexamos este buen Puerto, y à las diez dela mañana yà estabamos enlas Yslas de Ayutao; aqui dixe missa; y la gente cogiò tres lobos, que aprovecharon bien.

Dia 28 dicha missa, salimos del Puerto, y dentro de dos horas llegamos à las Loberias de Coarientas, donde se cogieron vnos 15 ò 16 Lobos, y passamos à aloxar à Teyanitau en la Cordillera; el Puerto llamado Lalax, aunque libre de vientos, no lo estaba de peñas; pues la siguiente noche con la baxa mar se sentò la Piragua sobre una peña, y ladeandose, se llenò de agua: dos Españoles que havia dentro avisaron pero fue tarde el socorro, y se mojò todo el Altar, y ropa, y las ostias se perdieron, y quedè privado de este unico consuelo del Santo Sacrificio. Yo por dormir en tierra, librè mi cama, y brebiario.

El Dia siguiente 29 hizò Sol, y pude secar la ropa.

Dia 30 dexamos el fatal Puerto, y ganamos el Puerto chuayay, bueno, y libre de vientos, pero este dia, y el 31 fueron malos, y destemplados.

1767.

Dia 1. de Enero de 1767. continuò el mal tiempo, y lo mismo fue el dia 2 con viento, agua, y granizo.

Dia 3 con buen v ento salimos de chuayay, y por lograr una Loberia, endereamos proa à ella, dexan-

1766.

Am 26. Dec. änderte sich der Sturm von Norden gegen Westen.

Am 27sten verließen wir diesen Hafen, und waren schon früh um zehn Uhr an den Inseln von Ayutao. Hier las ich Messe, und die Leute fiengen drey Seehunde, die uns gut zu statten kamen.

Am 28. Dec. Nachdem ich Messe gelesen hatte, fuhren wir aus dem Hafen und kamen innerhalb zwey Stunden an die Orte von Coarientas, wo eine Menge Seehunde sind. Wir fiengen deren 15 bis 16, und liefen in Teyanitau, in der Cordilliere, ein. Der Hafen Lalax war zwar weder stürmisch, noch voll Klippen, und doch gerieth die Pirague auf einen Felsen und ward voll Wasser. Zwey Spanier bemerkten es sogleich, aber Hülfe war schon zu spät. Altar, Meßgewänder und Hostien waren durchnäßt, und ich wurde des einzigen Trostes, des heil. Meßgewandes, beraubt. Ich ließ mein Bette und mein Brevier ans Land bringen.

Folgenden 29sten schien die Sonne, und ich konnte alles Gewand wieder trocknen.

Am 30. Dec. verließen wir diesen unglücklichen Hafen und gelangten in den guten Port von Chuayay, hatten aber diesen und den folgenden schlimme und stürmische Tage.

1767.

Am 1. Januar dieses Jahres dauerte das schlimme Wetter fort, und so auch am folgenden mit Wind, Regen und Schlossen.

Am 3. Jan. Mit günstigem Winde verließen wir den Hafen Chuayay, und, um Seehunde zu

 fangen,

1767.

dexando la Ysla San Xavier à la derecha, la que dicen, tiene Puerto por la parte, que mira al rio Liacac de vientos libre, pero que es baxio. Al montar la punta del Poniente dela Ysla San Xavier, quando ſaltò por proa el Norte, que nos hizo con mucho ſústo, y afuerza de remo, y yà de noche coger la Yslà Aguaquilu en una mala caletilla; Dando à Dios gracias por esto, pues ni tanto esperabamos conſeguir: Yo passè muy mala noche por la llubia, que me mojaba, y porque mi Piragua, dela que no pude ſalir, hacia mucha agua. La Piragua San Juan por estar mas atraſada, quando ſaltò el norte, ganò la Ysla San Xavier, aquien la encomendè.

Dia 4 con la Luz del dia nos paſſamos à la Ysla Chuycayan, que estaba cerquita, luego ſaliò la Gente à lobear, y nada ſe logrò, pero logramos, donde no penſabamos, unas 4 ò 5 docenas de Paxaros Lilis, aun pichones, muy tiernos, y ſabroſos, mayores que una Gallina: el dia estubo muy destemplado.

Dia 5 ſali del Puerto en busca de otra loberìa, pero no ſe logrò nada; al medio aloxamos en la punta Sepiclayan, y despues de comer, entramos por la barra del Rio Lucac, muy ſuave, y no paramos asta las ſeis dela tarde por lograr el viento.

Dia 6 proſeguimos rio arriba, y ſobre tarde estando yà fuerte la corriente, unos remando, y otros tirando por tierra con lazo, fuimos à aloxar tres quadras antes del aloxamiento del deſecho de oſqui: Luego passò nadando por el Rio un peon

el

fangen, verließen wir St. Xavers Insel, und richteten unsern Lauf rechts nach dem guten Hafen am Flusse Liacac, der aber voll Sandbänke ist. Als wir die westliche Spitze der Insel St. Xaver erreichten, brachte uns ein Nordwind, unter vieler Besorgniß und mit Hülfe der Ruder, nach der Insel Aguaquilu. Wir dankten Gott, denn wir hatten dieses nicht erwartet. Ich brachte die Nacht, wegen des heftigen Regens, sehr übel zu, weil ich durchnäßt ward, und weil meine Pirague, aus welcher ich nicht gehen konnte, voll Wasser war. Weil die Pirague San Juan langsam nachkam, brachte sie der Nordwind nach der Insel San Xaver, dem ich sie empfahl.

Am 4. Jan. kamen wir bey Tagesanbruch nach der nächsten Insel Chuycayan. Sogleich giengen die Leute auf den Seehundsfang, aber vergebens; hingegen fiengen wir, gegen unsre Erwartung, 5 bis 6 Dutzend Lilisvögel, und junge und schmackhafte Tauben, die größer als ein Huhn waren. Der Tag war sehr rauh.

Am 5. Jan. Wir suchten mehrere Seehunde auf, fiengen aber keine. Um Mittag lagen wir an der Spitze Sepiclayan, und nach dem Essen kamen wir sehr leicht über die Sandbank des Flusses Lucac, und wir ließen nicht nach, bis um sechs Uhr Abends, um den Wind zu benutzen.

Am 6. Jan. fuhren wir gegen den Strom, und da derselbe gegen Abend schon heftig ward, so daß einige ruderten, andere am Lande mit Stricken zogen, legten wir uns eine kleine Strecke vor der Anfahrt von Ofqui. Sogleich schwamm ein Fuß-
gänger

1767.

el que fue al aloxamiento dela Laguna San Raphael à ſaber dela gente, que abiamos dexado; y allò à ſolos dos Eſpañoles, y los reſtantes, que eran ſiete perſonas, cinco dias antes habian para Caylin huyendo dela hambre, en la Piragua San Miguel.

Dia 7 proſeguimos el poco trecho que reſtaba hasta el deſecho de oſqui pero nos costò mucho, por lo precipitado dela corriente, y embarazoſo del Rio. Esta tarde ſe ſacaron fuera del rio las dos Piraguas, y ſe conduxeron algunos trastes al aloxamiento dela Laguna: Ya cerca dela Noche me descalzè, y pazè el deſecho de oſqui con tanta agua, y barro, que algunas veces me vi apurado, para deſencajar los Pies del barro: lleguè al aloxamiento, teniendo gran gusto en ver à los Eſpañoles, que con anciame esperaban.

Dia 8 como à las 9 dela mañana, llegò la Piragua San Juan, que el dia tres la ſeparò de noſotros el norte; ſacoſe fuera del rio: este dia fue cruel en viento, y agua, y el camino del deſecho ſe puſo como una Laguna, cauſa de conducir los trastes de un lugar à otro con mucho trabajo, y tropezando, cayendoſe, y mojandoſe la gente.

Dia 9 ſe aſeguraron en las orillas del rio Lucac, las tres Piraguas, volviendolas boca à baxo, paraque no ſe maltrataſſen en el Ynvierno, y ſirvieſſen el ſiguiente año, queriendo Dios favorecernos: y ſe acabò de conducir de uno al otro aloxamiento lo que restaba de trastes. y ſobre tarde proſiguio con fuerza el Norte.

Dia

gänger vor der Anfahrt der Lagune oder des Sumpfsees San Raphael auf dem Flusse vorbey, um von den Leuten Nachricht zu haben, die wir verlassen hatten. Er gieng nur auf zwey Spanier zu, und die übrigen (es waren sieben Personen) kamen, um dem Hunger zu entgehen, auf der Piragua San Michael nach Caylin.

Am 7. Jan. Wir legten den kleinen Weg zurück, der noch übrig war, bis zur Anfahrt von Ofqui; aber es kostete uns viele Mühe, wegen des heftigen und beschwerlichen Stroms des Flusses. Diesen Nachmittag kamen die zwey Piraguen aus dem Flusse und in die Nähe der Lagune. Bereits um die Nacht durchwadete ich barfuß den Schlamm des Ufers von Ofqui, allwo ich mich erfreute, daß mich die Spanier sehnlich erwarteten.

Am 8. Jan. Um 9 Uhr des Morgens kam die Pirague San Juan an, welche der Nordwind seit drey Tagen von uns entfernt hatte. Man zog sie aus dem Flusse. Dieser Tag war höchst windig, und wir befanden uns wie in einem Sumpfsee; daher wir bald da, bald dorthin uns sehr mühsam wendeten, unter vielem Anstoßen, so daß unsre Leute ganz durchnäßt wurden.

Am 9ten sicherten sich die drey Piraguen an den Ufern des Flusses Lucac vor dem Winter, damit sie einander nicht beschädigen und das folgende Jahr brauchbar seyn möchten, wenn es Gott gefiele, uns beyzustehen. Man vollendete alle übrige Arbeit, sie sicher zu legen. Gegen Abend wehte ein heftiger Nordwind.

1767.

Dia 10 ſe echò al agua la Piragua Nuestra Señora de Desamparados, que està en el Puerto Yayaqui dela Laguna.

Dia 11 ſe conduxò la Piragua al Puerto del deſecho, y cargando los trastes, entramos dentro 40 perſonas, y dexamos el aſſiento de Nuestra Señora de Mercedes, y fuimos à aloxar à la mitad del canal entre las dos Lagunas.

Dia 12 à poco mas de una hora llegamos à la punta de mècàs, y logrò la Gente yà algun marisco, que crudo ſe lo comian, y por haver ſaltado el norte aloxamos enla punta, y Puerto Guata; ſobre tarde ſaliò la Piragua à caza de canqueñes, los que aſſi cogen: hechan en la Piragua una porcion de piedras menudas, y en viendo tropa de Canqueñes enderezan alla, y tirando las piedras, yà por aqui, yà por alla los juntan en tropa con facilidad, por estar ſin plumas competentes para bolar, porque la mudan, y aſſi van juntando las tropas que encuentran, y arrean como à corderos, pues ſi alguno ſe descarria, con una piedra que le tiren, ſe incorpora otra vez con la tropa; aſſi los van arreando hasta una barranca con playa, y los hacen dexar el agua, y luego à palos cogen centenares: noſotros no logramos tantos, como pudieramos, por falta de dia, y de Piragua pequeña.

Dia 13 proſeguimos, y hicimos medio dia en la punta de Celtu, pero ſufriendo una gran molestia cauſada de unas pequeñas moscas, que calen-

Am 10. Jan. lag die Pirague, unsre l. Frau der Verlassenen, in dem Hafen Yayaqui, in der Lagune oder Sumpfsee von Ofqui.

Den 11ten kam sie in den Hafen, bekam ihre Ladung, und wir bestiegen sie, 40 Mann stark, verließen die Pirague unsrer l. Frau von der Gnade und blieben im Canal zwischen den zwei Lagunen.

Am 12. Jan. kamen wir in Zeit von etwas mehr als einer Stunde an die Spitze von Mecàs. Die Leute fiengen einige Seemuscheln, die sie roh aßen. Weil der Nordwind wehte, blieben wir an der Spitze und im Hafen Guata. Nachmittags bekam die Pirague viele canqueñes-Vögel, die sich in Menge näherten. Da man in der Pirague viele kleine Steine hatte, so warf man bald hie bald da nach ihnen. Sie waren zum Fliegen noch nicht genug befiedert, denn sie maustern sich jährlich. Es ist sonderbar, daß sie immer truppweise gehen und sich an andere Haufen, die sie antreffen, anschließen, die dann die Indianer vor sich, wie junge Lämmer, hertreiben, und wenn einer dieser Vögel seinen Trupp verlassen will, mit einem Stein nach ihm werfen, da er sich dann wieder anschließt. Sie treiben sie auch vor sich her, bis an einen sumpfigen Ort des Meerufers, und fangen sie zu hunderten mit Stöcken. Wir bekamen nicht so viel, als wir hätten haben können, weil es uns an Tageslicht und an einer kleinen Pirague fehlte.

Am 13. Jan. Mittags waren wir an der Spitze von Celtu, hatten aber große Beschwerlichkeit von den kleinen Mücken auszustehen, die uns das Blut

1767.
calentandonos la ſangre, à los dos horas nos hicieron deſaloxar, y à las ſeis dela tarde aloxamos enla boca del canal de Taguahuen; buen Puerto, con un rio despeñado. Luego que llegamos, ſe vañò un Gentil, delos que traiamos, y despues metido en ſu ramadita, hecha de colegues, y ojas de Pangue, ſe ſentò, y ſu mujer ſentada à ſu lado empezò à refregarle las espaldas, y pecho; unas veces lloraba, otras cantaba, otras ſe quejaba, y otras aplicando la boca à la espalda aullaba, como quien ſe espanta de alguna coſa: Luego ſe llegò otra mujer por el otro lado, lo untò, y enjalbegò con colo, por los brazos pecho, y espaldas y acompañando à la otra, en cantos, llantos, y gritos, tambien el paciente hacia lo mismo. Preguntè que era aquello, y me dijeron era machitun, para ſanar à aquel hombre enfermo delas espaldas, y ſu mujer entre cantos, llantos, y gritos, continuamente le estaba ſalpicando con la boca agua: el enfermo muchas veces al dia ſe Zambullia al agua, para ſanar. Con el Chriſtianismo dexaràn el machitun como yà lo havemos conſeguido con los Yndios Caucahues, despues, que fundamos la Miſſion de Caylin.

Dia 14 proſeguimos hasta el Puerto cunis, bueno, en la Ysla Juguaguen grande, y con ſus picachos nevados.

Dia 15 aloxamos en la Ysla Semanic, al medio dia, tiene buen Puerto, y àla noche aloxamos en la Ysla Churrequel, donde cogimos picos, y choros grandes, y buenos.

erhitzten, so daß wir nach zwey Stunden unsern Ort verließen und in die Mündung des Kanals von Taguahuen einen guten Hafen fanden, nebst einem reißenden Flusse. So bald wir ankamen, ward einer unsrer Indianer ohnmächtig. Man trug ihn in seine Hütte. Er kam wieder zu sich, und seine Frau, die ihm zur Seite saß, fieng an, ihm Brust und Schultern zu reiben. Bald weinte, bald sang sie, bald beklagte sie sich, bald legte sie den Mund auf seine Schultern und heulte, als ob sie sich vor etwas furchte. Sogleich kam eine andere Frau auf die andere Seite, salbte ihn, weißte ihm mit einem Lappen Arme, Schultern und Brust, wobey sie mit der andern in Klagen, Singen und Schreyen übereinstimmte. Der Patient that das nämliche. Auf Befragen, was das bedeute, sagten sie, es diene dieses Mittel zur Heilung und Stärkung dieses Menschen. Seine Frau besprützte ihn aus dem Munde mit Wasser. Der Kranke sprang oft des Tages in dasselbe, um sich zu heilen. Mit Annahme des Christenthums gaben sie diesen Aberglauben auf, so wie wir bereits dieses bey den Caucahues-Indiern zuwege brachten, als wir die Mission auf Caylin stifteten.

Am 14 Jan. Wir kamen in den sichern Hafen Cunis, auf der Insel Juguaguen. Sie ist groß, und ihre Bergspitzen sind beschneyet.

Am 15ten Jan. lagen wir Mittags vor der Insel Semanic, die einen guten Hafen hat, des Nachts aber vor der Insel Churrequel, wo wir große und wohlschmeckende Spechte fiengen.

Am

1767.

Dia 16 fuimos à la Ysla Senutèr, donde estaba la fuerza del marisco, pero flaco en la preſente estacion: oy cogimos vn Lobo.

Dia 17 fuimos à aloxar à la Ysleta Menauyal, de buen Puerto pero de mala, y poca agua; la Ysla que tiene defrente tiene en unas pozas buena agua. Esta noche ſe diò avanze à una Paxareria, que ſe malogrò por apreſurados. El modo de hacerla es aſſi: con ſuabe rema en lo obſcuro de-la noche, ſe acercan à la Paxareria, y al llegar al Peñon donde duermen los Paxaros, ſacan un achon de fuego, ò tizones, y batiendolo à uno, y otro lado, ſaltan al Peñon, y lo rodean, y tiran acia los Paxaros encadilados con la luz del achon, y con palos matan, y logran à veces centenares de Pajaros.

Dia 18 proſeguimos, y cogiendo en la Ysla Calſerau ſu dueño una cabra, y un cabrito, y en la Ysla Caycayenec obeja, fuimos à aloxar ala Grande Ysla Melenguen, que tiene buenos pedazos de tierra para cultivar.

Dia 19 llegamos àla Ysla Ayal, y dia 20 aloxamos en la Ysla Tangao: y con un gran rodeo dia 21 fuimos à una loberia, donde, ſe cogieron algunos lobos, y con ellos remediamos la hambre, y poco distantes dela Loberia aloxamos.

Dia 22 proſeguimos; oy ſe lograron 6 lobos, y fuimos à aloxar al Puerto, è Ysla Coquien, y dia 23 fuimos à aloxar à la Ysla Calcay.

Dia 24 ſalimos de calcay, y apoco rato, dimos en una mancha de Picos de quadra en quadro,

Am 16ten waren wir auf der Insel Senuter, wo wir die größte Menge Seemuscheln fanden; sie waren aber bey dieser Jahreszeit sehr mager. Wir fiengen einen Seehund.

Am 17. Jan. Wir lagen vor der Insel Menauyal, in einem seichten Hafen. Sie hat Gräben voll guten Wassers. Diese Nacht versprach großen Vogelfang, der aber unsrer schnellen Erwartung nicht entsprach. Er geschieht auf folgende Art. In dem Dunkel der Nacht nähern sich die Fanger behutsam dem Felsen, auf welchem die Vögel schlafen, und schwanken mit Feuerbränden oder Pechfackeln hin und her, indem sie auf den Felsen springen und ihn umgeben, da sie denn die durch das Schütteln der Feuerbrände verblendeten Vögel zu hunderten mit Stecken todtschlagen.

Am 18. Jan. Auf der Insel Calserau fiengen wir eine Geis und ein Böckchen. Auf der Insel Caycayenec bekamen wir ein Schaf. Wir lagen vor der großen Insel Melenguen, welche gutes Erdreich hat.

Am 19ten kamen wir zur Insel Ayal, am 20sten zur Insel Tangac, und nach großem Umweg fiengen wir am 21sten einige Seehunde, womit wir unsern Hunger stillten.

Am 22. Jan. Heute fiengen wir sechs und lagen im Hafen der Insel Coquien, und am 23sten auf der Insel Calcay.

Am 24. Jan. Wir verließen diese und geriethen in kurzem in eine Reihe von Felsenspitzen, so

daß

1767.
dro, apenas pudimos desprendernos de este lugar, pues apenas repunta la baciante, ya los picos (marisco ſabroſo) aſoman, y apenas por la parte del poniente, y tirando con lazos ſalimos; poco mas arriba allamos Choruas, y choros los mas gordos, y ſabroſos que he visto. Sobre tarde aloxamos en la Ysla Tuiques; y dia 25 enla Ysla Chuès.

Dia 26 fuimos à aloxar à la Ysla Lal; en donde los Gentiles de una criatura, que ya dias venia enferma, le hicieron ſu machitun, paraque ſanaſſe: espero en Dios que en breve, ſiendo Chriſtianos, dexaràn esto, como ya lo hemos conſeguido delos que viven enla miſſion; rara adecion tienen al machitun los Yndios, desde Chile hacia el Sur, y aunque los Padres Miſioneros han hecho, y hacen todos los Esfuerzos, para evitarlo, con todo, à escondidas, y cuitando que los Padres Miſſioneros no lo lleguen à ſaber, ſuelen hacer ſu machitun.

Dia 27 proſeguimos, y depaſo ſe cogieron grandes, y dulces Poyes, que habia en la costa dela Ysla Vyelaiguai, enla que ſe ven grandes quemazones, y me dicen es la Ysla, donde cayò la bola ò Nube de fuego el año de 1738. quando haviendoſe puesto dicha Nube ſobre la ciudad de Castro en Chiloè, la conjurò el Padre Diego Cordero dela Compañia de Jeſus, y vino à esta Ysla à hacer tanto estrago. Ala noche aloxamos enla Ysla Guaiteca en el Puerto Latuan.

Dia 28 amaneciò con Norte que durò todo el dia con bastante llubia. Nuvo antiguamente en

esta

daß wir uns kaum von diesem Orte losmachen konnten. Denn kaum ist Ebbe, so kommen die Spitzen zum Vorschein, mit wohlschmeckenden Seemuscheln. Wir setzten unsre Fahrt südlich fort. Etwas höher fanden wir die fettesten und geschmackhaftesten Chorrosvögel, die ich je gesehen habe. Gegen Abend lagen wir vor der Insel Tuiques, und am folgenden Tage vor der Insel Chuès.

Am 26 Jan. Wir lagen vor der Insel Lal, wo die Indianer bey einem neubekehrten Kranken ihre Beschwörungskünste versuchten, damit er gesund würde. Ich hoffe aber zu Gott, daß sie in kurzem, wenn sie Christen sind, diese Gaukeley verlassen werden, so wie andere es bereits in dieser Mission gethan haben. Diese Indianer hängen noch zu sehr daran, von Chile bis zum Südmeer, so viel Mühe sich auch bisher die Missionare gaben, diesen Unsinn auszurotten. Diese Leute thun alles insgeheim, damit der Missionar nichts davon erfahre.

Am 27. Jan. Wir setzten unsre Reise fort und bekamen große und süße poyes auf der Küste der Insel Vyelaiguai. Man sagte mir, daß es diese sey, auf welcher im J. 1738. die feurige Kugel oder Feuerwolke herabfiel, und großes Unheil verursachte, nachdem sie zuvor auf die Stadt Castro in Chiloe gefallen war, wobey P. Diego Cordero aus unsrer Gesellschaft das Gebet verrichtete. Die Nacht hindurch lagen wir im Hafen Latuan der Insel Guaiteca.

Am 28. Jan. Nordwind, als der Tag anbrach. Er dauerte bis Nachts mit heftigem Regen. Vormals

1767.

esta Ysla una Capilla, à la que venian los Padres Jeſuitas desde Chiloè à hacer miſſion á los Chonos de este Archipielago. Paro esta miſſion con la muerte de un Cacique Chono, buen Chriſtiano, que la procuraba; hasta que el Padre Nicolas Mascardi, ſiento Rector de Chiloè cerca de los años de vinò à esta Ysla à hacer Miſſion, y dificultandole los demàs Padres la empreſſa, yà por ſu empleo de Rector, yà por el peligro que hay en cruzar el Golfo, desde Chiloè à Guaiteca; reſpondiò el Padre que no podia dexar de hacer la empreſſa, por haberſelo dicho San Xavier por medio de ſu Estatua que ay en el Colegio de Castro: vinò, y fue recibido con mucho gusto delos Chonos; bautizò à muchos, que no lo estaban, y despedidos de ellos para volverſe, le rogaron, que volvieſe muchas veces, y no los olvidaſſe: No puedo volver el Padre porque luego passò à los Puelches, que lo martirizaron. Aqui hallè dos familias de Chonos, à los que encarguè baxaſſen à mi Miſſion à confeſſarſe, que yo los regalaria; y en efecto baxaron, y ſe confeſſaron.

Dia 29 con favorable viento ſalimos por la boca Puquitin, y nos engolfamos para la Ysla Chiloè; estando ya muy enmarados fuè llamandoſe el viento à la Proa, que nos puzo en cuydado: unos desconfiaban coger la Ysla Chiloè, otros querian volverſe; yo encomendè el buen exito à Nuestra Señora de Deſamparados, y à San Xavier, cuya medalla arrojè al agua pendiente de vn cordel; y en verdad, que ſentimos ſu Patrocinio, pues cerca

mals war auf dieser Insel eine Capelle, zu welcher die Jesuiten von Chiloe kamen, eine Mission bey den Chonos in diesem Archipelagus einzurichten; sie gerieth aber mit dem Absterben eines Cazikes der Chonos, der sie als ein guter Christ besorgte, ins Stocken, bis der P. Nikolaus Mascardi, Rector von Chiloe, sich auf diese Insel begab, die Mission zu veranstalten. Als ihm aber die meisten der Unserigen Schwierigkeiten in den Weg legten, sowohl als Rektor, als auch wegen der Gefahren bey der Ueberfahrt des Golfo von Chiloe bis Guaiteca, gab er ihnen zur Antwort, er könne dieses Unternehmen nicht aufgeben, weil es ihm der heil. Xaver, vermittelst seiner Bildsäule im Collegio zu Castro, befohlen habe. Und wirklich wurde er von den Chonos sehr bereitwillig aufgenommen, und taufte viele. Sie baten ihn bey seiner Abreise: er möchte sie öfters besuchen, und sie nicht vergessen. Aber der Pater konnte nicht wieder kommen, weil er sogleich zu den Puelches abreiste, bey welchen er als Märtyrer umkam. Hier fand ich zwey Familien der Choas, die ich in meine Mission einlud, um ihnen gutes zu thun. Sie kamen auch wirklich und wurden Christen.

Am 29. Jan. segelten wir mit günstigem Winde durch die Mündung Puquitin nach der Insel Chiloe. Wir waren weit genug in der See, und der widrige Wind lehrte uns Vorsicht. Einige glaubten nicht die Insel Chiloe zu erreichen, andere wollten umkehren. Ich meines Theils empfahl den guten Ausgang unsrer lieben Frau, der Verlassenen, und dem heil. Xaver, dessen Bildniß ich an einer Schnur in das Wasser herab ließ. Wir spürten auch wirklich Bey-

1766.

cerca dela noche calmò el viento, y calando remos, ganamos, yà bien entrada la noche, el Puerto Mauchil, cerca dela Ysla de mismo nombre.

Dia 30 Enero, proſeguimos, y poco despues de medio dia entrè en mi Miſſion de Caylin despues de tres: meſes, y ſiete dias de viaje. Nos encaminamos à la Yglesia en proceſſion, dando à Dios las gracias por habernos buelto con felicidad, despues de tandos trabajos. Ya el terreno està descubierto, la coſecha de Almas en ſazon; pues ſolo à la voz de que iva el miſſionero, ſe juntaron muchas Gentes, que al llegar pocos dias antes, ſe huvieran logrado, pues quieren ſer Chriſtianos: no tiene esta Gente ſemillas, ni bebidas conque embriagarſe, obſtaculo tan pernicioſo en las miſſiones de Chile: no sè, que tengan mas de una muger; y ſon tan dociles que en dandolos de comer, todo ſe conſigue; ò! quiera el Cielo concedernos proporcionados medios para conquiſtar à Chriſto estas naciones. Si ay Españoles perdidos por el estrecho magallanico, este es el ſeguro medio de ſaberſe.

Fin del Diario.

Breve

1767.

stand: der Wind legte sich gegen Nacht, und mit Hülfe der Ruder erreichten wir, da die Nacht eingetreten war, den Hafen Mauchil, bey der Insel gleiches Namens.

Am 30. Jan. Kurz nach Mittagszeit kam ich in meine Mission von Caylin, nach einer Reise von drey Monaten und sieben Tagen. Wir zogen in Procession in die Kirche, und brachten dem Allmächtigen Dankopfer, der uns nach so vielen Mühseligkeiten wieder glücklich hieher geführt hatte. Das Land ist entdeckt, die Seelenärndte ist reif. Bloß auf das Rufen des Missionars vereinigten sich viele Völker, welche vor kurzem bey dessen Ankunft gewonnen waren, da sie verlangten Christen zu werden. Dieses Volk hat keine Kö ner oder Getränke, sich zu berauschen, welche ein so schädliches Hinderniß in den Missionen von Chile sind. Meines Wissens hat jeder nur eine Frau, und sind so gelehrig, daß man alles von ihnen erhalten kann, wenn man ihnen eine Mahlzeit giebt. Möge der Himmel uns verhältnißmäßige Mittel und Wege verleihen, diese Nationen Christo zu gewinnen! Wenn es verlorne Spanier in Magellans Meerenge giebt, so ist dieses das sichere Mittel, Nachrichten zu erhalten.

Ende des Tagebuches.

Breve Noticia dela Miſſion andante por el Archipielago de Chiloe, por el espacio de ocho meſes.

En la cabeza dela Provincia de Chiloè, que es la Ciudad de Caſtro, ay un Colegio de los Padres dela Compañia de Jeſus, que juntamente es miſſion: en quanto à ſer miſſion; tiene el Colegio dos Padres con el destino de miſioneros: estos estàn destinados para el alivio de caſi onze mil Yndios, que viven repartidos en el Archipielago de Chiloè, y como esten muy disperſos, y distantes entre ſi; Los Padres Miſſioneros van à ſu mismas Yslas, à confeſarlos, è inſtruirlos.

Dia 17 de Septiembre, que es quando ya empieza la Primabera ſalen los Padres Miſſioneros del Colegio; llevan conſigo ornamentos de Altar, y lo neceſſario para administrar Sacramentos: y aunque cada partido tiene ſu Yglesita, ò Capilla, pero la pobreza dela Tierra no permite, el que tengan altares, Santos, et cetera, ſino es tal qual; y por esto los Padres Miſſioneros llevan conſigo en vn caxon triangular aforrado decentemente por dentro, un Santo Chriſto, que tendrà de alto cinco ò ſeis palmos, y à los dos lados tiene à Nuestra Señora delos Dolores, y San Juan Evangeliſta, todo este caxon parado ſirve de Altar mayor bastante decente; à los pies del Santo Chriſto, ſe pone el Santiſſimo de Jeſus de buelto bastante grande con ſus rayos

Kurze Nachricht von der Mission im Archipelagus von Chiloe, während acht Monaten.

In der Hauptstadt der Provinz von Chiloe (Tschiloe) ist ein Jesuiten-Collegium, das zugleich die Mission besorgt, und deswegen zwey Missionare hat. Diese sind zum Troste und Hülfe von fast eilftausend Indiern bestimmt, welche auf den Inseln des Archipelagus von Chiloe sehr zerstreut sind, wohin sich die Missionare begeben, um Beichte zu hören, ihnen das heil. Abendmahl zu reichen, und sie zu unterweisen.

Am 17. September, wo sich allda der Frühling anfängt, verlassen diese Glaubensprediger das Collegium, und nehmen die Altarzierrathen und das zu den Sakramenten Benöthigte mit sich. Ob schon jeder Theil oder Gemeinde ihre Kirche oder Capelle hat, so erlaubt doch die Armuth des Landes nicht, hübsche Altäre, Heiligenbilder u. dgl. anzuschaffen. Daher nehmen die Missionare einen dreyeckigen, schicklich überzogenen Kasten mit, worin ein fünf bis sechs Spannen hohes Crucifix ist, das an den Seiten die schmerzhafte Mutter und den heil. Johannes hat. Dieser gezierte Koffer dient statt eines Hochaltars. Zu den Füßen des Crucifixes liegt die Monstranz mit vergoldeten Strahlen, und vor dem Herzen Jesu die kleine Capsel, in welcher die heiligen Hostien

rayos dorados, y delante del Corazon de Jeſus ſe pone un pequeño Sagrario, donde todo el tiempo dela miſſion ſe reſerba Jeſus Sacramentado, porlo que pudiere ofrecerſe para enfermos. tambien llevan los Padres dos Caxones; en uno va San Yſidro Labrador, y en otro Santa Neoburga; tendràn una bara de alto, y ſirven de altares colaterates, llegados àla Capilla, ò Ygleſia, en que por ſu Orden toca hacer la miſſion: Quando llegan los miſſioneros à la playa, ya toda la gente, que pertenece à aquella Capilla, està junta esperando, formados en proceſſion con ſu cruz por delante: ſacan los Santos à la playa, y aſſi como estan cerrados en ſus caxones los conducen à la Ygleſia cantando las Oraciones, Padre Nuestro y Ave Maria, et cetera en el conducir los Santos en todas las proceſſiones, ſe obſerva, el que los niños cargan al Corazon de Jeſus: Los ſolteros à San Juan: los Caſados à San Yſidro: las Solteras à Nuestra Señora de los Dolores, y las caſadas à Santa Neoburga, y los Caſiques al Santo Chriſto. En llegando à la Ygleſia los Padres miſſioneros arman los tres altares, y el Patron que es un hombre de Juizio tiene obligacion de cuidar dela Ygleſia, luzes, que no entren perros, ni haya ruidos.

Luego el Padre Miſſionero mas antiguo, que llaman butas Patiru, les hace una brebe platica, conque habre, y da principio à la miſſion: acabada la platica, ſale toda la Gente à la puerta dela Ygleſia, y el Padre Miſſionero, por un libro, que tiene, y lleva conſigo, va nombrando todas las Perſonas, chicas, y grandes, que pertenecen à aquel-

Hostien zum Gebrauche der Mission für Kranke verwahrt sind. Ferner haben wir zwey Koffer, in deren einem St. Isidor, in dem andern *S. Nesburga* liegen, jedes eine Elle hoch. Sie dienen zu den Nebenaltären, die für die Capelle oder Kirche bestimmt sind, welche die Ordnung der Mission trifft. Wann die Missionare an die Küste kommen, so steht die ganze dazu gehörige Gemeinde bereit, mit dem Kreuze voran in Procession zu gehen. Sie bringen die Heiligen an die Küste, und tragen sie in ihren Kästen eingeschlossen zur Kirche, unter Absingung des Vaterunsers, Ave Maria u. dgl. Hiebey wird darauf gesehen, daß die Kinder das Herz Jesu, die Unverheuratheten den heil. Johannes, die Verheiratheten den St. Isidor, die ledigen Weibsleute *Ma . im dolorosam*, die Verheiratheten *Neoburgam*, und die Caziken das heil. Sacrament tragen. Bey Ankunft in die Kirche, zieren die Missionare die drey Altäre, und der Kirchenvorsteher, eine Gerichtsperson, hat die Pflicht auf sich, die Kerzen zu besorgen, Hunde und alles Getöse zu entfernen.

Hierauf hält der älteste Missionar, den sie buta Patiru (Oberpriester, Ober=Pater) nennen, eine kurze Rede, womit er die Mission anfängt. Wann diese geendigt ist, verfügen sich alle nach der Kirchenthür, allwo der Missionar aus einem Buche, das er bey sich trägt, die Namen aller Personen, kleiner und großer, die zu dieser Capelle oder Kirche gehö-

ren,

aquella capilla, familia, por familia; ſi falta alguna Perſona, ſe aberigua ſi està legitimamente impedida, ò ſi està auſente, y ſi puede, ſe le ſeñala otra Capilla, donde debe ir à tener la miſſion, y ſe apunta en papel aparte, paraque no quede ſin confeſſarſe. Aſſi ſe ſabe quantos ſon los muertos, quantos los nacidos de aquel año, y ſe apunta, acabada la nomina, descanſan hasta cerca dela oracion, à esta hora toca el fiscal dela capilla, ò Yglesia una campanilla, y ſe recoge la gente à la Yglesia: ſe reza el roſario: y despues ſe ſigue el Sermon entre doctrinal, y moral proprio para aquellos Pobres: y ſe acaba con las alabanzas à Maria Santiſſima.

Al dia ſiguiente al alba ſe toca la campanilla, y la gente ſe recoge à la Yglesia, habiendo, ya cantado los niños, y niñas las alabanzas à Maria Santiſſima, y barrido la Yglesia: rezan el Roſario, y luego el Padre Miſſionero mas moderno les predica; acabado esto; ſe cientan los Miſſioneros en el Confeſſonario hasta que van à decir miſſa; la que dice el ſegundo Miſſionero, que llaman Pichi Patiru; y antes de decir miſſa advierte al fiscal, que tenga prontas todas las Criaturas, que ſe han de bautizar, y acabada la miſſa, ſe hacen los bautismos ſolemnes, y despues ſe apuntan Padrinos, y bautizados en el libro de bautismos. Si ay caſamientos tambien los hace el ſegundo miſſionero, con todas ſus ceremonias, y luego ſe apuntàn en el libro que ay para esto. Mientras la gente ſe confiesca, y no ay ſermon, estan mañana, y tarde tres ò quatro fiscales enſeñando la Doctrina à

niños,

ren, Familie vor Familie, abliest. Fehlt eine Person, so erkundigt er sich, ob sie rechtmäßiges Hinderniß habe oder verreist sey, und wenn er kann, weißt er ihr eine andere Cappelle an, die er aufschreibt, damit sie die Beichte nicht verabsäume. Gleichfalls weiß man jedes Jahr die Anzahl der Gebornen und der Gestorbenen. Wenn die Stunde des Gebetes ist, läutet der Aufseher der Capelle oder Kirche ein Glöckchen, und die Leute gehen wieder zur Kirche, wo, nach Betung des Rosenkranzes, eine Predigt gehalten wird, deren Lehre und Moral für diese Armen geeignet ist, und sich mit den Lobgesängen der heil. Jungfrau endigt.

Am folgenden Tage wird wieder geläutet. Nachdem die Knaben und Mädchen die Lobgesänge Mariens gesungen und die Kirche gesäubert haben, wird der Rosenkranz gebetet, und der Missionar hält eine gewöhnliche Predigt. Nach deren Endigung setzen sich die Glaubensprediger in den Beichtstuhl, bis die Messe angeht, welche der zweyte Missionar liest, den sie Pichi Patiru (den kleinen Pater) nennen. Vor Anfange der Messe ruft der Kirchenvorsteher, daß man indessen die Kinder zur Taufe herbringe. Nach geendigter Messe wird getauft, worauf Gevattern und Täuflinge in das Taufbuch eingeschrieben werden. Inzwischen wird Beichte gehalten, aber keine Predigt. Drey bis vier Vorsteher geben früh und Nachmittags den Knaben und Mädchen Unterricht im Katechismus. Hierauf folgt die andere Messe, wo nach dem Evangelio eine Predigt gehalten wird. Wenn es nöthig ist, geschehen Ermahnungen. Hierauf

niños, y niñas. Siguefe la fegunda miffa en la que despues del Evangelio fe predica; fe corren amonestaciones, fi las ay. y despues lesrepite el Padre las Oraciones, y cathefimo: y fe acaba con las alabanzas.

Sobre tarde recogida la gente à la Yglefia, y rezado el rofario: el primer miffionero averigua fi el fiscal cunple con fu obligacion de rezar todos los Domingos las Oraciones, doctrina, y rofario, juntando en la Capilla la gente; fi affiste à los enfermos, y les procura confeffor, fi estan en parte, que fe puede llamar, fi affiste à los moribundos exortandolos à actos de Contricion et cetera; fi affiste à las que estan de parto, y à los bautismos, y para esto fe examina, y advierte de todos los cafos que pueden fuceder, para que no muera fin bautismo la criatura, y fe inftruye à todos el modo del modo de bautizar, por lo que puede fuceder en cafos vrgentes: finalmente fe aberigua fi ay escandalos en los feligrefes de aquella Capilla, y à todo fe aplica el conveniente remedio. Luego fe fientan à confeffar, y à la noche, fe figue rofario, fermon, y alabanzas à Maria Santiffima con que fe finaliza el dia, y affi fe practica todos los dias de miffion. Al fegundo miffionero toca, fi ay enfermos, irlos à confeffar, y comulgar à fu cafa, que ordinariamente viven muy lexos dela Capilla. Si ay muertos tambien les toca enterrarlos. La vispera dela comunion general hacen fu proceffion de penitencia con mucho orden, y feparacion de fexo, todos en filas hombres, y mugeres. Dia dela comunion general el primer miffionero pone delan-

auf wiederholt der Pater die Gebete und den Catechismus. Mit den Lobgesängen der heil. Jungfrau wird geschlossen.

Gegen Abend kommt man wieder in die Kirche, und nach gebetetem Rosenkranze untersucht der erste Missionar, ob der Vorsteher der Kirche alle Sonntage die Gebete, den Katechismus und Rosenkranz hersagen läßt, wenn die Leute in der Kirche sind; ob er den Kranken Beystand leiste, ihnen den Beichtvater beyrufe; ob er den Sterbenden beystehe, ihnen Ermahnungen zur Reue und Leid über ihre Sünden ertheile; ob er den Gebährenden Hülfe leiste, und die Taufe bey vorfallenden Ereignissen beschleunige, damit das Kind nicht ungetauft sterbe; ob er alle das Taufen lehre, damit sie es im Nothfalle selbst verrichten können; endlich erkundigt er sich auch, ob irgend etwas ärgerliches in der Parochie oder Gemeinde dieser Kirche oder Capelle vorgefallen sey. Bey allen diesen Dingen sucht er Rath und That zu ertheilen. Sodann wird gebeichtet, und des Nachts folgt der Rosenkranz, die Predigt und die Lobgesänge der heil. Jungfrau. Und so wird es täglich gehalten. Dem zweyten Missionar liegt ob, die Kranken zu besuchen, und ihnen in ihren Wohnungen das Abendmahl zu reichen, welche gewöhnlichermaßen weit von der Capelle entfernt sind. Auch müssen die Missionare für die Begräbnisse Sorge tragen. Am Tage vor der Communion wird die Bußprocession mit vieler Ordnung, Männer und Weiber von einander abgesondert, gehalten. Am Tage vor der allgemeinen

delante dela puerta dela Yglesia, en filas los casados, las casadas, los solteros, las solteras, y averigua quien puede comulgar, ò no examinando à los pequeños de Doctrina, y capacidad; y luego les advierte lo que es neceſſario para ir acomulgar bien; siguese la miſſa, y luego la comunion; aquienes se ayudan, y afervorizan con algunas oraciones antes, y despues de comulgar: despues se sigue la Doctrina, y salen algunos niños, y niñas à decirla solos, la Doctrina, y llevan su premio. Acabada la miſſion se cierran en sus caxones los Santos y con el orden que vinieron en proceſſion, con el mismo se conducen à la playa; y en esta con un Santo Christo en la mano les hace el primer miſsionero una brebe exortacion à la buena vida, acaba con el acto de contricion, y les echa la bendicion con el Santo Christo; y se despiden, y embarcan para otra capilla, que ya està esperando à los Padres.

De quando enquando ay una proceſſion de Penitencia mas solemne, y se procura hacer en una Capilla, ò Yglesia grande: à esta Proceſſion concurren 4 ò 5 capillas las mas inmediatas, y son de gran bien estas funciones, porque aſſi, si alguna persona de eſſas 4 ò 5 capillas neceſſita, que le dilaten la absolucion, ò otra cosa, se les dice, que acuda à esta funcion, enla qual comunmente se buelven à confeſſar, y con esto se despiden asta otro año. Los Españoles, que son poco mas, que los Yndios, como estàn viviendo entre los Yndios, logran sin distincion el beneficio dela miſſion, pero no se hace lista de ellos, por tocar esto à sus

curas.

nen Communion reihet der erste Missionar vor der Kirchthür. Die verheuratheten und ledigen Manns- und Weibsleute sind von einander abgesondert. Er untersucht, durch Examinirung der Kleinen im Catechismus, wer zur Communion tauge, wobey er sie von der Wichtigkeit derselben belehrt. Diese folgt sogleich nach der Messe, wozu sie sich vorher und nachher durch Gebete unter einander anfeuern. Nachher sagen einige Knaben und Mädchen den Catechismus her, und erhalten Geschenke. Wenn die Mission vollendet ist, werden die Heiligenbilder in ihre Koffer verschlossen und in eben der Ordnung, wie zuvor, an das Ufer gebracht, allwo der erste Missionar, mit dem Crucifix in der Hand, noch eine kurze Ermahnung zu einem frommen Leben an sie hält. Er macht den Beschluß mit dem Contritionsact und giebt ihnen mit dem Crucifix den Segen, worauf sie sich beurlauben und nach einer andern Capelle einschiffen, deren Gemeinde sie sehnlich erwartet.

Von Zeit zu Zeit giebt es eine solenne Bußprocession in einer größern Kirche, woran vier bis fünf benachbarte Capellen oder Gemeinden Antheil nehmen. Diese öffentlichen Umzüge sind von großem Nutzen; denn wenn eine Person aus den Gemeinden dieser vier bis fünf Capellen Noth leidet, oder man zögert ihr die Absolution, oder sie hat ein anderes Bedürfniß: so entdeckt sie es einem Vorsteher dieser Processionen. Die Spanier, deren fast so viel als neubekehrte Indianer sind, genießen alle Wohlthaten der Mission ohne Unterschied. Man fertigt daher kein Verzeichniß von ihnen. Sehr viele dieser Inseln haben das ganze Jahr hindurch keine Communion, als bloß

curas. Muchiſſimas de estas Yslas no tienen en todo el año mas pasto Espiritual, que este dela miſſion, y esto aunque mueran, por estar muy distante de recurſo. Por el mes de mayo quando ya las llubias no permiten andar por estas capillas, ſe recogen los Padres miſioneros al Colegio de Caſtro, en donde tienen ſus ocho dias de Exercicios, confieſſan aquien los llama: y 4 ò 5 dias antes de Nuestra Señora dela Aſumpcion hacen miſſion enla Ygleſia del mismo Colegio, que tambien es capilla de Yndios àlos que pertenecen à ella.

Aora pondrè la lista que cada año ſe hace, y esta es laque ſe hizò año 1766 desde Septiembre hasta mayo de 1767. que es el tiempo que dura la miſſion. Advierto, que ſi ay en algunas capillas mas comuniones delo que por ſi pide dicha Capilla; es porque acude gente de otras capillas à confeſarſe, y porque todos los Españoles que à dicha Capilla pertenecen confieſſan, y comulgan.

Capil-

wenn die Mission zu ihnen kommt; daher sterben viele, wegen der großen Entfernung, ohne die Seelenspeise. Im May, da die heftigen Regen es verhindern, zu diesen Capellen zu kommen, begeben sich die Missionare in das Collegium zu Castro, wo sie ihre achttägige Exercitien des heil. Ignaz halten, und lassen beichten, wer sie verlangt. Vier bis fünf Tage vor Himmelfahrt Mariens verrichten sie Mission in der Kirche eben dieses Collegiums, welche gleichermaßen Capelle für die Indianer ist, die dahin gehören.

Hier gebe ich von den jährlichen Verzeichnissen das vom September des Jahrs 1766, bis May 1767, welches die Zeit ist, so lang die Mission dauerte. Ich bemerke hiebey, daß wenn in einigen Capellen mehr Communionen angesetzt sind, als die Capelle haben soll, so kommt es daher, weil Leute von andern Capellen oder Gemeinden allda beichten, und weil alle zu besagter Capelle gehörige Spanier, daselbst beichten und communiciren.

Capillas.	Familias.	Personas.	Comuniones.	Bautismos.	Casamientos.	Difuntos.
Castro	76	356	400	004	001	010
Ychoac	71	329	386	020	003	015
Vilupi	34	171	226	005	004	006
Cucau	28	116	053	005	000	003
Villincò . . .	35	150	090	003	000	007
Notucò . . .	36	146	090	001	000	007
Chonchi . . .	45	209	313	003	004	009
Terau	35	173	115	003	002	010
Fanqui	21	111	054	004	000	003
Chadmeu . . .	20	088	055	001	001	000
Huilad	24	113	075	000	000	001
Compu	14	074	062	001	000	003
Caylin			037	001	001	000
Paylad	18	077	051	002	000	005
Gueileng . . .	18	075	117	002	001	002
Aoni	25	126	089	06	01	04
Detif	46	238	155	06	03	11
Chelin	42	175	180	10	00	06
Guehui	73	360	212	08	03	14
Huilacquncao . .	55	258	225	04	00	04
Matau	45	210	136	06	01	09
Alau	12	053	047	02	00	00
Apiau	58	235	162	19	00	09
Cabach	44	208	126	09	01	07
Meulin	22	038	063	09	01	03
Guenac	06	031	232	09	01	01
Linlin	72	325	206	12	01	12
Linua	17	081	064	07	00	01
Achau	46	214	500	03	00	06
Palqui	28	133	125	03	03	09
Auyar	33	165	316	11	01	03
Curaco	30	141	460	14	00	05
Aradschildu . . .	32	136	261	07	03	04
Pucolon	33	153	243	13	02	08
Curahuè	13	081	224	09	04	07
Rilan	37	176	372	20	00	02
Talcahue	06	026	227	16	00	00
Caleng	23	115	164	12	03	02
Anihue	41	188	128	10	01	10
Vutachaqui . . .	31	143	084	08	01	02
Cheñiau	24	099	082	04	02	00
Guicavin	34	167	153	08	01	11

Cauca-

Capellen.	Familien.	Personen.	Communionen.	Taufen.	Heurathen.	Gestorbene.
Castro	76	356	400	4	1	10
Ychoac	71	329	386	20	3	15
Vilupi	34	171	226	5	4	6
Cucau	28	116	53	5	—	3
Villinco	35	150	90	3	—	7
Nocuco	36	146	30	1	—	7
Chonchi	45	209	313	3	4	9
Serau	35	173	115	3	2	10
Tanqui	21	111	54	4	—	3
Chadmeu	20	88	55	1	1	—
Huilad	24	113	75	—	—	1
Compu	14	74	62	1	—	3
Caylin	—	—	32	1	1	—
Paylad	18	77	51	2	—	1
Guelleng	18	75	117	2	1	2
Aoni	25	126	89	6	1	4
Detif	46	298	155	6	3	11
Chelin	42	175	180	10	—	6
Guehui	79	360	212	8	3	14
Huilacguncao	55	258	225	4	—	4
Matau	45	210	136	6	1	9
Alau	12	53	47	2	—	—
Apiau	58	295	162	19	—	9
Cabach	44	208	126	9	1	7
Meulin	22	38	63	9	1	3
Guenac	6	31	292	9	1	1
Linlin	72	325	206	12	1	12
Linua	17	81	64	7	—	1
Achau	46	214	500	3	—	6
Palqui	28	133	125	3	3	9
Auyar	33	165	316	11	1	3
Curaco	30	141	460	14	—	5
Aradchildu	32	136	261	7	3	4
Pucolon	33	153	249	13	2	8
Curahuè	19	81	224	9	4	7
Riilan	37	176	372	20	—	2
Talcahue	6	26	227	16	—	—
Caleng	23	115	164	12	3	2
Anihue	41	188	128	10	1	19
Vutachaqui	31	143	84	8	1	2
Cheñiau	24	99	82	4	2	—
Guicavin	34	167	153	8	1	11

Cauca-

Capillas.	Familias.	Personas.	Comuniones.	Bautismos.	Casamientos.	Difuntos.
Caucaboe	22	112	105	09	01	02
Linau	28	146	132	08	00	03
Puestero	08	042	053	02	00	01
Caulin	23	091	113	07	00	03
Cay Pulliy . . .	19	033	117	04	00	03
Peldehuedu . . .	17	069	093	23	00	05
Pudeto	13	064	329	09	01	05
Guetalmahue . . .	30	139	232	37	01	02
Metemboe	07	023	420	04	01	02
Carelmapu	11	069	053	04	00	02
Abau	27	115	088	10	01	02
Guenu	21	080	177	04	00	06
Tabot	34	158	159	04	00	02
Chidhuapi	21	074	131	08	02	07
Chope	37	131	112	03	00	00
Machill	42	145	112	08	00	02
Poluqui	14	043	168	03	02	02
San Raphael . . .	19	086	127	04	04	01
Menmen	28	113	240	00	06	08
Caycayen	74	291	304	09	01	02
Chayahue	35	161	131	08	02	06
Manau	28	115	112	06	01	04
Llico	29	124	106	06	00	03
Huitu	22	092	064	06	01	05
Choun	13	053	085	05	00	00
Chaurahue	08	042	125	06	00	03
Tenaun	27	138	250	05	02	08
Guetalco	29	246	281	13	00	05
Guilquico	16	144	092	03	03	06
Jhey	26	066	103	00	00	07
Pudeimun	40	066	135	02	02	02
Llaullau	25	191	148	01	04	03
Nercon	31	108	328	00	00	07
Rauco	25	161	260	05	02	05
Yutuy	26	124	228	07	01	00
Suma de todo . .	2349	10745	12816	535	84	365

El Año 1737 constaba el numero de Personas de 9601.

Capellen.	Familien.	Personen.	Communionen.	Taufen.	Heurathen.	Gestorbene.
Caucaboe . . .	22	112	105	9	1	2
Linau	28	146	132	8	—	3
Puesturo . . .	8	42	53	2	—	1
Caulin	23	91	113	7	—	3
Cay Pulliy . . .	19	93	117	4	—	3
Peldehuedu . . .	17	69	93	23	—	5
Pudeto	13	64	329	9	1	5
Guetalmahue . .	30	139	232	37	1	2
Meremboe . . .	7	29	420	4	1	2
Carelmopu . . .	11	69	53	4	—	2
A[illegible]au	27	115	88	10	1	2
Guenu	21	80	177	4	—	6
Tabot	34	158	159	4	—	2
Chidhuapi . . .	21	74	131	8	2	7
Chope	37	131	112	3	—	—
Machilt	42	145	112	8	—	2
Polugui	14	43	168	3	2	2
San Raphael . .	19	86	127	4	4	1
Menmen . . .	28	113	240	—	6	8
Caycayen . . .	74	291	304	9	1	2
Chayahue . . .	35	161	131	8	1	6
Manau	28	115	112	6	1	4
Clico.	29	124	106	6	—	3
Huitu	22	32	64	6	1	5
Choun	13	53	85	5	—	—
Chaurahue . . .	8	42	125	6	—	3
Tenaun	27	138	250	5	2	8
Guetalco . . .	29	246	281	13	—	5
Guilquico . . .	16	144	32	3	3	6
Ihey	26	66	103	—	—	7
Pudeimun . . .	40	66	135	2	2	2
Llanllau. . . .	25	19[illegible]	148	1	4	3
Nercon	31	108	328	—	—	7
Rauco	25	161	260	5	2	5
Yutuy	26	124	228	7	1	—
In allem . .	2349	10745	12816	535	84	365

Im Jahre 1737. belief sich die Anzahl der Personen auf 9601.

Ueber-

Uebersetzung des spanischen Textes der Karte.

Mapa construido por el P. Joseph Garcìa de la Compañia de Jesus a. 1768. sacado de las observationes hechas por el Sargento mayor de Chiloe por los años de 1744, y por las observaciones hechas por el mismo Padre en dos Viages, que hizo desde su Mission de Caylin an busca de Gentiles, en los años 1766. y 1767.

Karte, gezeichnet von P. Joseph Garcia, aus der Gesellschaft Jesu, entworfen aus den vom Major oder Befehlshaber von Chiloe 1744. gemachten Beobachtungen, so wie auch aus denen entworfen, welche der erstere auf zwey Reisen aus seiner Mission von Caylin, wegen der Heidenbekehrung, in den Jahren 1766. und 1767. anstellte.

Estrecho, Meerenge.

El primer meridiano pasa por el cabo de corrientes de la Nueva España.

Der erste Meridian geht durch Cabo de Corrientes in Neuspanien.

Gran Cordillera nevada. Große Bergreihe von Schneegebirgen.

Punta de tres montes, donde se perdio Diego Gallegos.

Spitze von drey Bergen, wo sich Diego Gallego verlor.

Aca se perdio un navio. Hier gieng ein Schiff unter.

En la Isla Ynche ancarò el Pinque Ingles la Anna en el Puerto llamado Aulay.

An der Insel Ynche ankerte die englische Pinke (kleines Schiff mit zwey Masten) la Anna, im Hafen, genannt Aulay.

Rio de los Desamparados. Fluß der Verlassenen.

Desde la Laguna de Ofqui hasta el Rio Lucac se tiran por tierra las Piraguas.

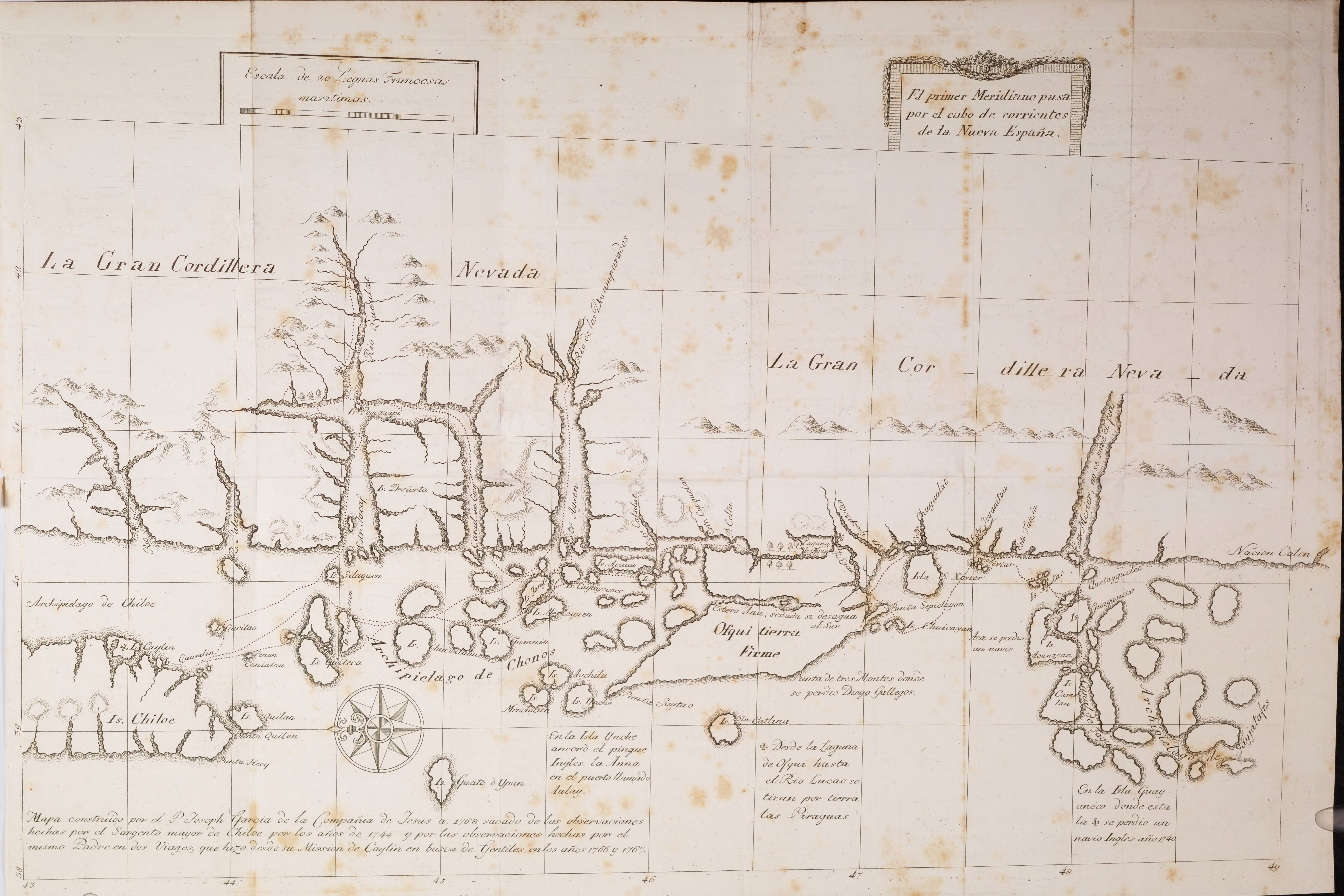
Von dem Sumpfsee von Ofqui bis zum Flusse Lucac zieht man die Piroguen über Land.

Estrecho mesier, Meerenge Mesier, deren Enge man nicht weiß.

Estero Aau; se duda si desague al Sur. Der kleine Meerbusen oder offene Eingang Aau. Man zweifelt, ob er sich in die Südsee ausgießt.

En la Isla Guayaneco donde esta la † se perdio un navio Yngles año 1740.

Da, wo bey der Insel Guayaneco ein † steht, gieng im J. 1740. ein englisches Schiff unter.



Mapa construido por el P. Joseph Garcia de la Compañia de Jesus a. 1768 sacado de las observaciones hechas por el Sargento mayor de Chiloe por los años de 1744 y por las observaciones hechas por el mismo Padre en dos Viages, que hizo desde su Mission de Caylin en busca de Gentiles, en los años 1766 y 1767.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Murr, Christoph Gottlieb <<von>>,

Nachrichten von verschiedenen Ländern des spanischen Amerika aus eigenhä
ndigen Aufsätzen einiger Missionare der Gesellschaft Jesu

Bd.: 2

Halle (1811)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.o.365(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11450858-7